Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 27. März 1905.—5 Uhr-Ausgabe. 17. Jahrgang. — No. 72

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Die Kriegslage.

Rußland will auf alle Fälle eine Viertelmillion Mann nach der Mandschurei werfen. — Friedensbedingungen, auf die es nicht eingehen wird. — Derzeit etwa 220,000 Mann Russen in der Mandschurei, aber kaum über 180,000 kampffähig.

St. Petersburg, 27. März. Der russische Kriegsrath hat beschlossen, die Maschinengeschützkompagnien der 3., 9., 22., 31., 35. und 37. Infanteriedivision von der 1., 2., 3., 4. und 5. Schützenbrigade auf den Kriegsfuß zu bringen, und im Ganzen soll, wie es heißt, eine Viertelmillion Mann mobil gemacht und nach dem fernen Osten gesandt werden.

Doch glaubt man, daß diese Befehle nur ein Vorspiel von Friedensunterhandlungen seien. Indeß sollen die Truppen — so wird versichert — unter allen Umständen nach der Mandschurei geschickt werden, selbst wenn es nur zu dem Zweck wäre, der Diplomatie die Hände zu stärken, wenn die Friedensverhandlungen beginnen.

Wenn die Pariser Angabe zutreffend sein sollte, daß Japan als eine der Friedensbedingungen verlange, Rußland solle während eines gewissen Zeitraums keine Kriegsschiffe mehr bauen, so wäre an ein Zustandekommen des Friedens wohl nicht zu denken. Denn auf eine solche Bedingung würde Rußland, das vielmehr einen großen Plan zur Wiederherstellung seiner Flotte hat, jedenfalls nicht eingehen, ebensowenig wie auf eine Gebietsabtretung oder auf Zahlung einer direkten Kriegsentschädigung. Manche meinen, die japanischen Diplomaten wollten solche Bedingungen auch nur zu dem Zweck aufstellen, das Zustandekommen des Friedens derzeit zu vermeiden, da derselbe doch nur einen Waffenstillstand bedeute und Rußland Gelegenheit zu neuen Flotten- und Armeerüstungen geben könnte.

Glaubwürdigen privaten Nachrichten zufolge sind nur noch 120,000 Mann in Linewitschs jetziger Armee fähig, Kriegsdienst gegen die Japaner zu leisten, und selbst diese leiden meistens an Hungersnoth und sind niedergedrückt. Man hegt aber keine ernstlichen Befürchtungen, daß sie auf ihrem Weg nach Charbin umzingelt werden könnten, da, selbst wenn die Japaner beide russische Flanken umgangen haben, die betreffenden japanischen Streitkräfte nicht stark genug für eine wirksame Einschließung sind. So lange Oyama mit seiner Hauptstreitmacht zu Tieling bleibt, ist eine solche Einschließung nicht möglich und die strategische Umgebung der Flanken bedeutet noch nicht nothwendigerweise eine Gefahr.

Man befürchtet nicht, daß Nogi sich beeilen wird, mit seiner japanischen Streitmacht Tsitsihar zu erreichen. Dagegen haben manche Militärs dahier Besorgniß, daß Linewitsch versuchen könnte, an der Linie von Tschangtun nach Kirin mit dem Feinde anzubinden, und ein solcher Kampf unheilvoll für die Russen werden würde, während, wenn Linewitsch nach Charbin zurückweicht, für eine beträchtliche Zeit nichts Schlimmes befürchtet zu werden braucht.

Durch eine wichtige kaiserliche Ordre ist General Gripenberg des Kommandos der 2. mandschurischen Armee enthoben worden; doch wird ihm gestattet, als Feldadjutant des Zaren zu bleiben.

Schanghai, 27. März. Die Ruhe, welche jetzt auf dem Kriegsschauplatz herrscht, mag durch einen unerwarteten Streich plötzlich unterbrochen werden.

Man schätzt die jetzige russische Truppenstärke in der ganzen Mandschurei auf höchstens 220,000. (Im Ganzen waren über 700,000 Mann von Rußland dorthin gesandt worden!) Die gesammte Streitmacht des Generals Linewitsch wird auf 180,000 Mann beziffert. Anderthalb russische Divisionen stehen bei Charbin, und eine Division steht zwischen Wladiwostok und der koreanischen Grenze.

Tokio, 27. März. Die Eisenbahn zwischen Mukden und Kaijuan ist wiederhergestellt, und der Verkehr wieder aufgenommen. Aber die Bahnbrücke über den Hunfluß (südlich von Mukden) ist noch nicht gründlich ausgebessert, und dort stockt der Verkehr noch.

London, 27. März. Es wird versichert, daß König Edward in erster Linie hinter der Bewegung stehe, welche darauf abzielt, den Frieden zwischen Rußland und Japan herbeizuführen. Die ersten formellen Schritte zu einer Friedensvermittlung soll indeß der König Christian von Dänemark thun. König Edward wird bald mit seiner Gemahlin, die sich wieder auf der Heimreise vom Süden befindet, zu König Christian, ihrem Vater, abreisen, scheinbar nur zur Feier von dessen Geburtstag. Wie man erwartet, wird auch die Zarinwittwe zu König Christians Geburtstag nach Kopenhagen kommen, und dann können die einleitenden Verhandlungen beginnen.

Jingkau, 27. März. (Ueber Tientsin, 27. März. Feldmarschall Oyama hat zum ersten Mal, seit er thatsächlich in das Feld gezogen ist, einem Vertreter der Presse ein Interview gewährt. Er lehnte es indeß ab, die Wahrscheinlichkeit eines Friedens zu erörtern. „Ich bin nur ein Soldat," sagte er, „kein Politiker. Die japanische Regierung wird Friedensbedingungen vereinbaren, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Wir sind zu diesem Krieg gedrängt worden, im Interesse des internationalen Friedens und der Sicherheit unseres Landes.

Persönlich habe ich hohe Achtung für die Russen. Sie sind wahre Soldaten; Offiziere und Gemeine sind tapfer und tüchtig und haben sich gut geschlagen. Während des Krieges zwischen China und Japan war ich Kommandant der Armee, welche Port Arthur nahm. Mit anderthalb Divisionen Truppen nahmen wir die Stadt in fünf Stunden. Der diesmalige Gang der Dinge zeigt den wundervollen Unterschied zwischen den Russen und den Chinesen, wenigstens den damaligen. Aber unsre Armee hat in dem jetzigen Krieg ihre Pflicht aber ganz so gethan, wie Japan erwartete und wußte. Die moderne japanische Armee ist aus allen Klassen entnommen."

Tokio, 27. März. Aus dem Feldhauptquartier wird neuerdings gemeldet:

Unsere Streitmacht zu Singking berichtet, daß der Feind von da nach Haulungtschau zurückgewichen ist, 90 Meilen nordöstlich.

Ein anderer Bericht besagt, daß eine Schwadron feindlicher Kavallerie zu Mienhuntschief an der Kirin-Heerstraße, hält. Zu Kankorschi tauchen einige feindliche Truppen auf. Eingeborene sagen, daß 200 Mann russischer Kavallerie zu Atschenkun, 9 Meilen nördlich von Wanmasai, und 600 Mann russischer Infanterie und Kavallerie zu Taulu, 15 Meilen östlich von Wanmasai, postirt seien. Einige Schwadronen des Feindes stehen 25 Meilen nördlich von Kangping (welches 13 Meilen nordwestlich von dem, von den Japanern besetzten Fakoman liegt.)

Auf ihr eigenes Ersuchen sind 421 Nichtkämpfer, die zu Mukden gefangen genommen wurden, freigelassen worden; manche wurden einfach über die japanischen Vorposten hinaus gesandt, aber 344 wurden theils nach Tschifu, theils nach Schanghai geschickt.

Die übrigen Kriegsgefangenen von Mukden sind in Tokio eingetroffen, auf dem Weg nach den Baracken am Naraschino. Sie wurden sogleich nach dem Omori-Bahnhof gebracht, um Kundgebungen in der Stadt zu vermeiden. Die Gefangenen sind schlecht gekleidet.

Bessere Nachricht aus Kamerun.

Kein Grund zu unmittelbarer Befürchtung. — Großherzog von Oldenburg schwer krank. — Rußland und die 70'er Mobilmachung.—Will Franz Joseph abdanken?

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 27. März. Die „Nordd. Allg. Zeitung" meldet jetzt, der Gouverneur des Schutzgebietes Kamerun, Herr v. Puttkammer, habe am Freitag telegraphirt, daß die gegenwärtige Lage eine unmittelbare Befürchtung ausschließe. Die Station Kribi sei verstärkt worden, weil mit der Möglichkeit eines Aufstandes des Boli-Stammes gerechnet werde. Vorläufig sei aber Alles ruhig. Die Verwaltung im Südosten der Kolonie habe Verstärkung erbeten, weil an verschiedenen Orten eine Gährung unter den Eingeborenen zu beobachten sei.

Diese, etwas späte Veröffentlichung des halbamtlichen Mundstücks der Regierung hat wenigstens die Besorgnisse gehoben, die infolge der sensationellen Meldung der „Berliner National-Zeitung", daß in ganz Süd-Kamerun ein Aufstand unter den Eingeborenen ausgebrochen sei, im Publikum vorherrschte. Immerhin wird es für eine Pflicht der Regierung erklärt, sofort für umfassende Verstärkungen zu sorgen, um der drohenden Gefahr einer größeren Rebellion vorzubeugen. Es sei, meint man, an den bitterbösen Erfahrungen in Deutsch-Südwestafrika mehr als genug.

Der Wirkl. Geh. Kriegsrath Leutnant a. D. Lehmann, welcher zur ersten Abtheilung des preußischen Kriegsministeriums gehört, veröffentlicht heute eine hochinteressante, aktenmäßige Darstellung der Mobilmachung vom Jahre 1870. In ihr wird zum ersten Male dokumentarisch festgestellt, daß der damalige Zar Alexander II. die bestimmte Zusage machte, er werde 300,000 Mann an der Grenze aufstellen und eventuell Galizien besetzen, falls Oesterreich-Ungarn aus seiner Neutralität heraustreten sollte.

Dadurch wurde Deutschland in den Stand gesetzt, fast das ganze stehende Heer, sowie einen Theil der Landwehr für die Kriegführung auf französischem Boden zu verwenden. Das Werk enthält noch andere Angaben, welche die damalige freundschaftliche Haltung Rußlands gegenüber den verbündeten deutschen Staaten im Kampfe gegen Frankreich in ein helles Licht stellen.

Der politische Zweck der Veröffentlichung dieses Lehmann'schen Buches im gegenwärtigen Augenblick ist unverkennbar, und man ist hier sehr gespannt darauf, welchen Ton die Pariser Presse angesichts dieser, dokumentarisch belegten Offenbarung anschlagen wird.

Aus Oldenburg kommt die telegraphische Nachricht, daß sich das Herzleiden des Großherzogs August, welcher im 53. Lebensjahre steht, in den letzten Tagen bedenklich verschlimmert hat, und daß man in der nächsten Umgebung des Fürsten sich den schlimmsten Befürchtungen hingibt. Den Großherzog soll u. A. der Prozeß sehr aufgeregt haben, welchen Graf Welsburg, wie gemeldet, wegen seiner vermeintlichen Thronfolgeansprüche angestrengt hat, und sein Allgemeinbefinden hat durch den Aerger stark gelitten.

In Kassel hat dieser Tage das Gebahren des steinreichen jungen Grafen Karl zu Nidda gewaltiges Aufsehen erregt, der Nachmittags und Abends vom Fenster des Hotels, in dem er logirte, Geld unter die Leute warf, welche sich in Schaaren dort ansammelten und um Erhaschung der Münzen regelrechte Katzbalgereien aufführten. Die Polizei ist endlich eingeschritten, um dem Unfug ein Ende zu machen, und Nidda ist nach Darmstadt abgereist, wo er sein dauerndes Domizil aufschlagen will. Er ist ein Verwandter des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, auch preußischer Leutnant, und bei Hofe ist man von seinen tollen Streichen schon häufig wenig erbaut gewesen. Der junge Graf fiel vor geraumer Zeit beim Pferderennen so schwer auf den Kopf, daß er sich angeblich einen geistigen Schaden zuzog, der ihn für seine Handlungen nicht immer verantwortlich erscheinen läßt.

Angesichts des gegenwärtigen trostlosen Standes der österreich-ungarischen Frage bespricht das „Neue Wiener Tagblatt" die Gefahr, daß Kaiser Franz Joseph einen schon früher einmal geäußerten Entschluß nunmehr zur Ausführung bringen möchte, den nämlich: abzudanken, falls Ungarn, bezw. die aus den verschiedenen Parteien der Opposition geschaffene Koalition bockbeinig bleiben sollte. Vielleicht soll durch dieses Memento ein Druck auf die ungarischen Heißsporne ausgeübt werden. Denn wenn der greise Herrscher die Flinte in's Korn werfen sollte, so würde der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an's Ruder kommen, und dieser gilt bekanntermaßen als ein enragirter Feind Ungarns. Von den besten Kennern der Verhältnisse in der interessanten Doppelmonarchie wird aber sehr stark bezweifelt, daß dieser Schreckschuß etwas nützen wird. Zudem will niemand recht daran glauben, daß Kaiser Franz Joseph in einem solchen kritischen Moment die Zügel der Regierung aus den Händen geben werde.

Neues Buch von Goldberger.

Berlin, 27. März. Der bekannte Geheime Kommerzienrath Goldberger, Verfasser des Buches „Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten", ist im Begriffe, hier und in Brüssel eine neue Schrift unter dem Titel „Die amerikanische Gefahr" erscheinen zu lassen. Dieselbe soll eine Ergänzung zu dem ersten Buch bilden. Bei aller Anerkennung für die Leistungsfähigkeit der Ver. Staaten stellt Hr. Goldberger in Abrede, daß die amerikanische Gefahr für Europa und speziell für Deutschland existire. Er befürwortet aber eine Neuordnung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten durch einen Gegenseitigkeitsvertrag.

Deutsche Kaiserin in Sizilien.

Messina, 27. März. Die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria, welche vom König von Italien zu Civita Vecchia empfangen worden war, ist nebst den Prinzen Eitelfriedrich und Oskar auf der Weiterreise mit der Kaiserjacht „Hohenzollern" hier eingetroffen. Tausende von Personen begrüßten sie im Hafen, und ein italienisches Geschwader und viele Jachten erwiesen den hohen Gästen Ehrenbezeugungen.

Inland.

Arbeiternachrichten.

Ein New Yorker Gewerkschaftsbund verdammt die „Civic Federation".—Die Organisirung der Arbeiterinnen.

New York, 27. März. In einer Versammlung der „Central Federated Union" wurde eine Resolution angenommen, welche alle Gewerkschaften auffordert, aus der „Civic Federation" (dem nationalen Versöhnungsverband von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber) auszutreten.

Vorher hatte ein Komite berichtet, das von der „Central Federation" zu August Belmont, dem bekannten Bankier und Präsidenten der „Interborough Rapid Transit Co.", gesandt worden war, um mit ihm über die Wiederanstellung von Leuten zu sprechen, welche durch den kürzlichen Streik an der Untergrundbahn und den Hochbahnen jener Gesellschaft ihre Stellen verloren hatten.

Der Bericht besagte, daß Herr Belmont sich geweigert habe, irgendwelche Zugeständnisse zu machen, da die Gesellschaft alle die Leute habe, die sie brauche; nur für den Fall gelegentlicher Vakanzen wollte er sich auf die Wiederanstellung früherer Leute einlassen; auch lehnte er die Anerkennung irgendwelcher Gewerkschaft ab.

Als die Delegaten, welche mehr, als 150,000 Arbeiter vertraten, diesen Bericht erstatteten, gab es einen großen Tumult. Viele erhoben sich und zogen mit all' ihrerb Lungenkraft über Belmont los. Es hagelte von Angriffen auf die „Civic Federation" und mehrere Delegaten forderten laut, daß jeder Arbeiterführer aus dieser Körperschaft austreten solle.

Samuel Gompers, Präsident der Präsident der Amerikanischen Gewerkschaftenföderation und gleichzeitig Vizepräsident der „National Civic Fereration", wurde ebenfalls heruntergerissen. Die besagten Resolutionen wurden schließlich angenommen.

Ferner wurde beschlossen, eine Massenversammlung einzuberufen und gegen die Gewährung irgendwelcher weiteren Gerechtsame an Privatkorporationen für Untergrundbahnen zu protestiren.

New York, 27. März. Mit erhobenen Händen verpflichteten sich 700 Frauenspersonen in einer Konferenz der „Woman's Trade Union Leage", zur gewerkschaftlichen Organisirung sämmtlicher weiblichen Lohnverdiener in den Ver. Staaten ihren Beistand zu leisten. Samuel Gompers, der Präsident der Amerikanischen Gewerkschaftenföderation, und Frl. Jane Adams vom „Hull House" in Chicago, hielten Ansprachen. Die Versammlung war die erste ihrer Art, welche je hier abgehalten wurde, und sie wurde von den Frauen für einen vollkommenen Erfolg erklärt.

Pittsburg, 27. März. Durch einen Streik von etwa 200 Jungen in der D. O. Cunningham'schen Glasanlage sind ungefähr 500 Mann müßig geworden. Die Jungen verlangen einen Wochenlohn von $5, statt $4.50. Eine Polizeiabtheilung wurde nach der Fabrik beordert, um Unruhen zu verhüten.

Springfield, Jll., 27. März. George Alderman, einer der Streiker der St. Louis Smelting and Refining Co. zu Collinsville, bekannte sich im Bundeskreisgericht dahier der Mißachtung des Gerichtshofes schuldig und wurde zu 60 Tagen Haft im Arbeitshaus zu Quincy verurtheilt. Er hatte durch thätlichen Angiff auf einen Streikbrecher einen gerichtlichen Einhaltsbefehl übertreten.

Der Fahrstuhl stürzte!

East St. Louis, Jll., 27. März. Sonntagabend wurde ein Fahrstuhl im Lovington-Gebäude unkontrollirbar und stürzte vom ersten Stock in den Keller hinab,— worauf er ebenso plötzlich bis zum fünften Stock emporschnellte und dann wieder stürzte! Hermann Engler (der von einem losgerissenen Gegengewicht getroffen wurde, welches durch das Fahrstuhldach sauste) wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb, und Jim Buker, der neben Engler stand, wurde schwer verletzt. Der Fahrstuhlführer E. F. Calbert und die übrigen Passagiere, nämlich Adele Wood, Etta Hanley und Thomas Wood, kamen mit heiler Haut davon.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Am Nantucket, Mass., vorbei: Kroonland, von Antwerpen nach New York. (Dienstag Vormittag am New Yorker Dock erwartet.)

Cherbourg: Kronprinz Wilhelm, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Minnetonka nach London.

Cherbourg: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.

Dover: Blücher, von Hamburg nach New York; Zeeland, von Antwerpen nach New York.

Am Lizard vorbei: La Lorraine und L'Aquitaine, von Havre nach New York; Anglian, von London nach Boston; Caledonian, von Glasgow nach New York; Celtic, von Liverpool nach New York; St. Paul von Southampton nach New York; Rotterdam, von Rotterdam nach New York.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Bankerotte Firmen.

Großes Bauholzgeschäft und Bus' Grocery fallirt.

Für die W. & B. Hardwood Lumber Co., 1084 S. Paulina Str., welche seit längerer Zeit hier große Geschäfte machte, hat Bundesrichter Bethea heute Wm. H. Heuer als Masseverwalter ernannt. Die Schulden der Gesellschaft sollen $50,000 sein, und ihre Bestände kaum $30,000. Herr Heuer hat sein Amt bereits angetreten. Chas. L. Wallace ist Präsident, und Chas. B. Avery ist Vizepräsident der Bauholzgesellschaft. Der Antrag auf Ernennung des Masseverwalters wurde von Fred H. Herhold, Frederick Herhold und dem Advokaten Carey W. Rhodes gestellt. Ihre Forderungen betragen zusammen nur $6000. Die Antragsteller behaupten, daß die Firma jetzt fällige Wechsel über $5000 und $2500 nicht einzulösen vermag. Rhodes fordert außer seinem geschäftlichen Anspruch auch $50 Anwaltsgebühren. Die Firmeninhaber sollen schriftlich ihre Zahlungsunfähigkeit zugegeben haben.

Auch gegen den Grocer Siewert Bus, 569 W. Harrison Str. und 511 S. 48. Ave., ist heute von Gläubigern, der Barber Coal Co., der Steele-Wedels Co. und der Chicago Flour Co., das Banterottverfahren eingeleitet und die Royal Trust Co. zum Masseverwalter ernannt worden. Schulden gegen $15,000, Bestände etwa $6000. Bus hat auch etwas Grundeigenthum, und dieses ist heute von ihm dem Masseverwalter übertragen worden.

Blattern im Zigeunerlager.

An der 38. Straße und Oak Park Ave., außerhalb der Stadtgrenze, lagert zur Zeit eine Zigeunertruppe von fünfzig Köpfen. Unter derselben sind nun die Blattern ausgebrochen, und ein Kind ist gestern daran gestorben. Infolge dessen hat heute das Gesundheitsamt Dr. F. C. Zapfe hinausgesandt, um eine Untersuchung vorzunehmen und etwa erforderliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

— Reflexion. — Dame (die von einem alten und einem jungen Herrn verfolgt wird): Mein Herz spricht für den jungen, aber mein Kassenbestand für den alten!

Appellhof-Entscheidungen.

Zur Verabfolgung von Zigarettenpapier gehört eine Lizens.

Eine für Tabakhändler ebenso wichtige wie unangenehme Entscheidung wurde heute von den Appellationsrichtern Adams, Ball und Brown abgegeben. Dieselbe lautet nämlich dahin, daß Händler, die keine Lizens für den Zigarettenverschleiß haben, auch nicht befugt sind, ihren Kunden als Zugabe zu Rauchtabak Zigarettenpapier zu verabfolgen. Diese Entscheidung ist in dem Prozeß abgegeben worden, den Kappes & Eickelberg als „Probefall" angestrengt hatten, um die Rechtsgiltigkeit der betreffenden Bestimmung zu beanstanden. Zur Begründung ihres Urtheils sagen die Richter, das von den Klägern eingeschlagene Verfahren sei unfraglich nur darauf berechnet gewesen, die Stadt um die Lizensgebühr zu prellen, und könne deshalb nicht geduldet werden.

Im April des Jahres 1899 erlangte Mary E. Bowen, 4539 Emerald Ave., Scheidung von Tisch und Bett von ihrem Manne Herbert A. Bowen, der gleichzeitig angewiesen wurde, ihr $4800 Nährgeld zu zahlen. Dies that er nicht, und daraufhin schickte ihn Richter Honore späterhin in das Countygefängniß. Bowen appellirte dagegen, und nun hat der Appellhof dieses Urtheil umgestoßen und den Prozeß zu neuer Verhandlung an das Kreisgericht zurückverwiesen, das jetzt zu entscheiden haben wird, ob Bowen der gesetzliche Gatte von Mary E. Bowen ist. Sie hatte hier eine Scheidung erlangt, ehe das Urtheil aber noch gesprochen war, hatte Bowen in Nord Dakota eine Scheidungsklage gegen sie angestrengt, in welcher er ihr vorwarf, ihn grausam behandelt zu haben, und der Gerichtshof jenes Staates sprach Bowen auch die Scheidung zu. Er verweigerte die Zahlung des Nährgeldes dann mit der Begründung, daß Mary E. Bowen nie seine gesetzliche Gattin gewesen sei. Als er 19 Jahre alt gewesen, habe man ihn soweit gebracht, daß er das Versprechen gab, die um 14 Jahre ältere Frau zu heirathen, die zu jener Zeit die Gattin von George S. Heath war. Dieser hätte die Frau gerne los werden mögen und Bowen später gesagt, er sei von ihr geschieden worden, worauf er sich mit ihr verheirathete. Die Scheidung soll in Elgin vollzogen worden sein, im dortigen Gerichtsarchiv finde sich aber keine derartige Eintragung, worauf Bowen seine Behauptung gründet, daß die Frau überhaupt nie seine gesetzliche Gattin gewesen ist. Sollte er seinen Prozeß verlieren, so wird er in eine peinliche Lage kommen, da er sich, nachdem ihm die Scheidung in Nord Dakota bewilligt worden war, hier abermals verheirathet hat.

Der Appellhof bestätigte das Urtheil der unteren Instanz, wonach Michael S. Enright, der Besitzer eines Arbeits-Nachweisbureau, seiner früheren Angestellten Estelle A. Gibson Schadenersatz in Höhe von $2500 zu zahlen hat. Enright hatte sie unter der Anklage verhaften lassen, ihm ein Geschäftsbuch in der Absicht gestohlen zu haben, es an einen Konkurrenten zu verkaufen. Im Polizeigericht wurde Frau Gibson aber freigesprochen, worauf sie ihn auf Schadenersatz verklagte.

Den Thatsachen entsprechend.

Koronersjury entscheidet, daß J. Gagsch Selbstmord beging.

Die Koronersjury, welche heute den Inquest über den Tod von Joseph Gagsch abhielt, der in seinem Zimmer im Hause Nr. 1091 W. North Ave. an Leuchtgas erstickt aufgefunden wurde, gab den Wahrspruch ab, daß der Mann in einem Anfalle von Schwermuth Selbstmord begangen habe.

Gagsch wurde von seinem Zimmerwirth Charles Nelson, bei dem er drei Tage gewohnt hatte, als Leiche aufgefunden. Der Todte hatte außer einem deutschen Militärpaß nichts hinterlassen, was eine Feststellung seiner persönlichen Verhältnisse ermöglicht hätte.

In Verbindung mit dem Tode der am Samstag in ihrer Wohnung, Nr. 9230 Commercial Ave., muthmaßlich einer verbrecherischen Operation erlegenen 30jährigen Alice Bloom ist Dr. Julius Goltz, Nr. 11348 Michigan Avenue, verhaftet worden. Richter Callahan verschob sein Verhör auf den 1. April.

Der 25jährige Laternenanzünder Morris Robeshuro, Nr. 519 Monticello Ave., erlag heute im Norwegischen Hospital den Brandwunden, die er vor acht Tagen an Le Moyne Straße und Monticello Avenue gelegentlich der Explosion einer Gasolinlaterne erlitten hatte.

Die elfjährige Tillie Riedal, Woodstock, Jll., starb heute im Presbyterianer-Hospital an Wasserscheu. Sie war vor zwei Wochen in Woodstock von einem tollen Hunde gebissen worden.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Regenschauer morgen, wahrscheinlich schön heute am Spätabend; anhaltend warm, morgen Abend kühler. Starker Südwestwind.

Illinois u. Wisconsin: Regenschauer und Gewitterstürme morgen, möglicher Weise schon heute am Spätabend; morgen Nachmittag oder Abend kühler. Starker Südwestwind.

Indiana: Regenschauer und Gewitterstürme morgen, möglicher Weise schon heute am Spätabend; heute Abend wärmer. Starker Südwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 59 Grad, Nachts 12 Uhr 51 Grad, Morgens 6 Uhr 50 Grad, Mittags 12 Uhr 63 Grad.

Langweilige Geschichte.

Zeugen für die Fleischtrust-Untersuchung müssen warten.

„Wissen von garnichts."

Ein früher bei der Stadtverwaltung beschäftigt gewesener Chemiker erzählt von einer angeblichen Bestechung.—Die amtliche „Fleischschau".

Die Bundes-Grandjury ist heute wieder zusammengetreten und fährt gemüthlich fort mit der Vernehmung von Zeugen, die ihre Aufklärung über das Thun und Treiben des angeblichen „Fleischtrust" geben sollen. Einige Zeugen, die zum Theil von weit herkommen, befinden sich bereits seit einer Woche in der Stadt und wissen noch jetzt nicht, wann an sie die Zeit kommen wird, vernommen zu werden. Unter diesen Ungeduldigen befindet sich Herr John H. Gray aus New York. Derselbe war früher Bücherrevisor in Diensten von Armour & Co. und ist jetzt bei derselben Firma als Kassirer ihres New Yorker Zweiggeschäftes angestellt. Herr Gray sagt, er gedenke der Jury nichts zu verheimlichen, sondern — soweit er dazu imstande sei — alle Fragen zu beantworten, die an ihn gerichtet werden, und zwar ohne jeden Rückhalt. Aber, meint er, falls man etwa glauben sollte, er könne wichtige Mittheilungen über das gesetzwidrige Einverständniß machen, welches zwischen den großen Schlachthausfirmen herrschen soll, so irre man sich sehr. Selbst wenn es ein derartiges Einverständniß gäbe, so würden die betheiligten Parteien doch ihn, einen untergeordneten Angestellten, nicht haben einen Einblick in dasselbe gewinen lassen.

Herr T. Beedatz aus Omaha, Abtheilungsvorsteher in dem dortigen Zweiggeschäft von Armour & Co., ist ebenfalls schon seit vorigem Montag hier, hat aber die Sitzungspause, welche die Grand Jury von Freitag bis heute gemacht, zu einem eiligen Besuch in Omaha benützt und brennt darauf, so bald wie möglich wieder nach Haus zu kommen. Herr Beedatz ist nämlich erst seit zwei Monaten verheirathet, und die ihm durch seine Vorladung auferlegte Trennung von seiner jungen Frau kommt ihm sehr grausam vor. Geheimnisse, sagt auch er, habe er der Grand Jury keine zu enthüllen.

Ein anderer Zeuge klagt, der Aufenthalt in Chicago koste ihn täglich mindestens $3; an Zeugengebühren erhalte er nur $1.50 den Tag, so daß er keine Möglichkeit erblicke, große Kapitalien zurückzulegen. Zum Ueberfluß habe auch noch ein anschlägiger Verschönerungskünstler, von dem er sich neulich Kopf- und Barthaar habe stutzen lassen, unaufgefordert und ohne sein Vorwissen mit ihm allerlei seltsame Prozeduren vor- und dann für die gehabte Arbeit ihm $1.50 abgenommen.

Nachstehend folgt die Liste der Herren, welche während der nächsten vierzehn Tage als Zeugen vernommen werden sollen:

Samuel McRoberts, Hilfs-Schatzmeister von Armour & Co.; W. H. Frederick, aus der Eisenbahn-Abtheilung von Swift & Co.; John M. Gray, New York, Kassirer bei Armour & Co.; W. H. Jones, aus der Kühlwagen-Abtheilung von Armour O Co.; Jesse P. Lyman, früher Präsident der National Packing Co.; Porter A. Jacobson, Geschäftsführer für Armour & Co. in St. Paul; John A. Bangs, Swift & Co., St. Paul; Henry B. Bogg, Abtheilungsvorsteher bei Armour & Co.; George B. Robbins, Vize-Präsident und Betriebsleiter der Armour'schen Kühlwagen-Gesellschaft; C. W. Cowes, Assistent des vorigen; Hermann Großmann, Präsident der Streets Western Stable Car Co.; Victor H. Rohn, Hilfs-Geschäftsführer der National Packing Co., Chicago; Edward Martin, Ablieferungsvorsteher bei der Cudahy Packing Co., Omaha; J. Schaeffer, Abtheilungsvorsteher bei der Cudahy Packing Co., Omaha; L. M. Byles, Anzeigenagent für Nelson Morris & Co. — Außer Angestellten und „Geschäftsfreunden" der Schlachthausbesitzer sollen täglich den Großgeschworenen auch fünf bis zehn Chicagoer Fleischhändler als Zeugen vorgeführt werden. Im Wartezimmer der Zeugen bewegen sich unter diesen auch Geheimagenten der Regierung, und da die Zeugen die Spitzel von ihren Schicksalsgefährten nicht zu unterscheiden vermögen, so verhalten sie sich zumeist schweigsam zu einander.

* * *

Vor Jahr und Tag wurde, mit Zustimmung der Zivildienst-Kommission, aus dem städtischen Gesundheitsamt ein Dr. Jaques entlassen, der kurze Zeit den Vorsteherposten im bakteriologischen Laboratorium bekleidet hatte. Als Entlassungsgründe waren Insubordination und Pflichtvernachlässigung angegeben. Jetzt nun erscheint in der Zeitschrift „Succeß" ein Artikel, in welchem behauptet wird, die Entlassung des Dr. Jaques sei damals erfolgt, weil derselbe darauf bestanden habe, die vorgeschriebene Fleischinspektion im Schlachthausbezirk auch wirklich durchzuführen. Die betreffenden Inspektoren hätten ihm seinerzeit zu verstehen gegeben, sie erhielten zusammen gegen $10,000 dafür, daß sie es mit der Inspektion nicht genau nehmen, oder vielmehr diese unterlassen. Jaques, der nicht in Abrede stellt, die ihm zugeschriebenen Angaben gemacht zu haben, fügt denselben noch hinzu, die Regierungs-Inspektoren stempelten zwar alles Fleisch von ungesunden Thieren ab und verhinderten die Ausfuhr desselben, kümmerten sich dann aber nicht darum, was weiter daraus würde. Die städtischen Inspektoren hätten für die Vernichtung des zurückgewiesenen Fleisches Sorge tragen sollen, das aber nicht gethan. Nachdem er, Jaques, seinerzeit Lärm geschlagen, seien die städtischen Inspektoren ganz aus dem Schlachthausbezirk zurückgezogen worden.

Mayor Harrison und Gesundheitskommissär Reynolds, von den Anschuldigungen verständigt, die Dr. Jaques erhebt, erklärten heute, daß Jaques offenbar nicht wisse, wovon er rede. Die Fleischinspektion in den Viehhöfen sei nicht Sache des städtischen, sondern des staatlichen Gesundheitsamtes. Man hätte seiner Zeit trotzdem städtische Inspektoren in den Schlachthausbezirk geschickt, die aber zurückgezogen worden seien, als es sich zeigte, daß sie anderswo nöthiger waren.

Dr. Jaques ist Arzt von Beruf und wohnt Nr. 4316 Greenwood Ave.

Aus den Polizeigerichten.

Der 18jährige G. Hermann erhebt Einspruch gegen seine Freilassung.

Unter der Anklage, aus dem Zimmer seines ehemaligen Freundes Philip Jacobi, Nr. 690 N. Halsted Str., $50.50 gestohlen zu haben, wurde heute der 18jährige George Hermann, Nr. 692 N. Halsted Str., dem Richter Mayer vorgeführt. Der Kläger, der sein Geld zurückerhalten hat, erklärte dem Richter, daß ihm an einer strengen Bestrafung des Angeklagten nichts gelegen sei. Richter Mayer wollte es daher bei einer suspendirten Strafe von $100 sein Bewenden haben lassen. Der Angeklagte aber erhob dagegen Einspruch. Er sagte, daß er nicht freigelassen werden wolle. An seinem guten Namen hafte jetzt ein Makel. Niemand werde ihm mehr Glauben schenken. Der Richter verschob die Urtheilsprechung bis morgen.

John Wahlstrom, der im Gebäude Nr. 305 Market Str., als Hausmeister beschäftigt ist, wurde von Richter Mayer um $75 und die Kosten gestraft. Er war angeklagt, Oskar Franzen um eine Taschenuhr bestohlen zu haben.

Ein gewisser Otto Ashlund, der bezichtigt wurde, an Chicago Ave. und Townsend Str. vorbeigehende Frauen und Mädchen belästigt zu haben, wurde um $30 und die Kosten gestraft.

Frau Adolpha Heinle, eine 1148 N. Halsted Str. wohnende Hebamme, wurde heute vom Polizeirichter Mahoney in Lake View unter $10,000 Bürgschaft gestellt. Sie wird bezichtigt, den Tod der 34 Jahre alten Frau Ida Pomerening, die Freitag in ihrer Wohnung, 54 Winnemac Ave., starb, verursacht zu haben. Die Polizei, welche auf Veranlassung des Leichenbeschauers den Fall untersuchte, stellte angeblich fest, daß Frau Heinle am 28. Februar eine Operation vornahm. Die Heinle wohnte damals 158 Center Str.

Das im Metropole Hotel, Michigan Ave. und 23. Straße, wohnende Frl. Anna J. Bouse veranlaßte heute Polizeirichter Prindiville, die Vernehmung von James Fay bis zum 3. April zu verschieben, da sie nicht wohl genug ist, um sich zu der Verhandlung einzufinden. Die junge Dame wurde gestern Abend auf dem Heimwege von einem Kerl, der an einer Gasse an der 23. Straße, in der Nähe ihrer Wohnung, auf sie zusprang, gewürgt und um ihre Börse mit $60 beraubt. Frl. Bouse versuchte, sich loszureißen, und der Kerl warf sie dann zu Boden. Mit der Börse lief er in die Gasse hinein, wo Sergeant O'Connell und Geheimpolizist Nelson, welche durch das Geschrei der Ueberfallenen zur Stelle gelockt worden waren, Fay fanden. Er betheuert seine Unschuld und Frl. Bouse ist im Zweifel, ob er der Thäter ist.

Theater in Schwulitäten.

Für das Cleveland-Theater die Ernennung eines Masseverwalters beantragt.

Frau Elizabeth D. Cleveland hat heute im Superiorgericht auf die Ernennung eines Masseverwalters für die W. S. Cleveland Amusement Co. und den Erlaß eines Einhaltsbefehls angetragen, um die Gesellschaft zu verhindern, andere Gläubiger zu bevorzugen. Am 18. Februar war ein Beschlagnahmebefehl gegen die Cleveland Amusement Co. erlassen worden, doch berichtete der Sheriff, daß er kein Eigenthum finden konnte. Frau Cleveland behauptet, $3084.36 zu fordern zu haben. Die Gesellschaft sei durch die Anfeindung des Vaudeville-Bühnen-Syndikats ins Unglück gestürzt worden, weil sie Schauspieler für ihr Theater an der Wabash Avenue engagirte, mit der Bedingung, daß sie in keinem anderen Chicagoer Theater auftreten dürften.

Leset die „Sonntagpost".

Der Pojaz.

Eine Geschichte aus dem Osten.

Von Karl Emil Franzos.

(30. Fortsetzung.)

XVII. Kapitel.

Es war mehrere Wochen nach dieser Unterredung, ein Junimorgen, aber schon um die zehnte Stunde brannte die Sonne versengend nieder. Die Gassen von Barnow lagen verödet, und Düfte erfüllten sie, Düfte — kein Mensch konnte sie auf die Dauer ertragen, wenn er nicht ein geborener Barnower war.

Das focht unseren Sender nicht an, er war's ja. Und erträglicher als in den meisten anderen Stuben von Barnow, ließ sich noch in seinem „kaiserlich königlichen Lakal" verweilen. Denn so lautete die Inschrift der Tafel über Dovidl Morgensterns neuem Gassenladen: „K. K. Lakal der Loko-Kollectur für Barnow und der ganzen Umkegend!" Den größten Raum dieser Tafel aber nahm ein großer, wenn auch etwas seltsam gemalter Doppeladler ein, und so war es nicht ganz überflüssig gewesen, daß Dovidl darunter in hebräischen Lettern hatte setzen lassen: „Kaiserlicher Adler! Hier wird gewonnen! Ein Terno macht Jeder!" Denn Adler hatte nun auch sein Konkurrent Luiser Wonnenblum an die Thüre heften können, sogar deren drei, aber das waren nur die Wappen der Versicherungsgesellschaften, deren Vertretung ihm nach dem Hintritt des würdigen Koscielski zugefallen war. „Luiser's Hühnerstall," wie sie Dovidl nannte; es lag eine Welt von Verachtung in diesem einen Wort.

Unter den Fittigen des kaiserlichen Thieres also, an einem mächtigen Schreibtisch, der durch eine Barriere vom Raum für das Publikum getrennt war, saß Sender jenes Vormittags und blickte aus der Kühle auf die Straße hinaus. Er sah nun wohler aus, als vor der Krankheit, seine Augen waren glänzender, die Bewegungen ruhiger. Auch die Kleidung bewies, daß aus dem geduldeten Uhrmacherlehrling nun ein wohlbestallter Lotterieschreiber geworden. Kurz, Alles hatte sich mit ihm zum Besseren gewandelt. Trotzdem nagte er in diesem Augenblick mißmuthig an der Unterlippe und blickte ungeduldig nach der Uhr. „Er kommt nicht," murmelte er, „und wenn er kommt, so bringt er's nicht."

„Sender," klang die Stimme seines Herrn und Meisters aus dem anstoßenden Gemach; es war die „Prifat-Agentschaft," wo Dovidl Morgenstern nach wie vor „Rath in alle Sachen" ertheilte. „Ich bin fertig; schreib's ab...."

Aber noch ehe sich der Schreiber erheben konnte, öffnete sich die Thüre und Dovidl kam hereingestürzt. „Es eilt!" rief er und legte zwei vollgeschriebene Foliobogen vor Sender hin. „Die Rubra ist: Chaim Fragezeichen und Naphtali Ritterstolz contra Schlome Rosenthal, wegen Verleumdung.... Eilt!" wiederholte er.

„Rubrum heißt es," erwiderte Sender gleichmüthig. „Aber warum eilt es? Vielleicht wächst inzwischen Reb Schlomes Bart nach. Das kann doch für unsere Mandanten nur gut sein."

„Mandanten!" rief Dovidl heftig. „Gebrauch' keine Ausdrücke, die Du nicht verstehst. Uebrigens heißt es wirklich Mandanten. Aber warum wär' das gut für sie? Was kümmert das sie, ob dieser Schlome einen Bart hat oder nicht?"

„Freilich kümmert sie das eigentlich nichts! Aber eben darum hätten sie ihn ihm nicht ausreißen sollen!"

„Ausreißen?" rief Dovidl. „Wer hat ausgerissen? Unsere Mandanten? Und das sagst Du, mein Schreiber? Ich fahr' aus der Haut!"

„Aber Sie sagen's doch selbst," wendete Sender ein. Es war ein Pädagogenstreit gewesen, der die Gemüther der Barnower in großen Aufruhr versetzt. Sender freilich war unparteiisch geblieben; „sie waren ja alle nach einander meine Lehrer," meinte er, „und ich hab' sie alle gleich lieb." Schlome Rosenthal war mit Naphtali Ritterstolz, dem Liebling des Rabbi, über die Auslegung einer schwierigen Talmudstelle in Streit gerathen. Chaim Fragezeichen hatte Naphtali unterstützt, zunächst durch die Schärfe seiner gelehrten Gründe, dann, nachdem der Streit in Thätlichkeiten ausgeartet, durch die seiner Fingernägel; Schlome hatte schließlich die Flucht ergriffen, aber sein halber Bart war auf der Wahlstatt — Naphtalis Studirstube — geblieben. Schlome hatte zunächst den Rabbi als Schiedsrichter angerufen, dann aber, als dieser für seinen Liebling entschieden, durch Morgenstern die Klage beim kaiserlich königlichen Bezirksamt angestrengt.

„Sie sagen's selbst!" rief Dovidl, warf die Arme von sich und drehte sich zweimal wie ein Kreisel um die eigene Achse. „Wem haben Sie's gesagt? Mir, Ihrem Vertreter! Aber vor Gericht? Da lügt Schlome, da ist er ein Verleumder, weil er fromme Talmudisten beschuldigt — „wegen schwerer körperlicher Verletzung" beschuldigt — verstehst Du?"

„Nein," erwiderte Sender. „Der Bart ist ja wirklich weg."

„Unsere Sorge! Er hat sich ihn selbst ausgerissen." Dovidl ergriff die Bogen und schwang sie wie eine Triumphfahne durch die Luft. „Das hab' ich hier geschrieben — um verleumden zu können, selbst ausgerissen!"

„Aber wenn das Gericht unsere Mandanten beeidet?"

„Beeidet? Hahaha!" Dovidl lachte krampfhaft.... „Ich platz'. Sie sind ja Angeklagte. Die kann man doch nicht in Eid nehmen. Ich platz'."

„O doch!" erwiderte Sender gelassen. „Ihr erhebt ja die Gegenklage wegen Verleumdung. Und da sind Naphtali und Chaim die Zeugen und können beeidet werden."

Dovidl blickte ihn wie erstarrt an. „Ich fahr' —"

„Aus der Haut," ergänzte Sender. „Aber deshalb hab' ich doch recht."

Der Winkelschreiber hörte ihn nicht mehr. Blitzschnell hatte er die Bogen ergriffen und war in sein Sanktuarium zurückgestürzt.

Sender setzte sich wieder hin. „Und das erleb' ich nun dreimal täglich mit ihm," dachte er.

Es ging ihm ja nun gut, er konnte zufrieden sein. Die Arbeit bedingte wohl viel Zeit, aber geringe Mühe. Hätte er sich auf jene Verrichtungen beschränken dürfen, für die er die sieben Gulden Monatslohn bezog, so wäre sein Tag fast nur aus Mußestunden zusammengesetzt gewesen, denn von Rechts wegen hatte er nur die Listen der Kollektur zu führen und die mit hebräischen Lettern, aber in deutscher Sprache geschriebenen Entwürfe seines Chefs in deutscher Schrift wiederzugeben. In Wahrheit war's anders, an beidem hingen mancherlei Verrichtungen, die nicht im Vertrage standen und doch gethan sein wollten, jedoch auch dies nahm er willig in Kauf. Aber er konnte nichts zur Erreichung seines Ziels thun, in dieser Hinsicht verbrachte er seine Tage müßig, und dies ertrug er immer schwerer. Er hatte sofort nach seinem Eintritt in die Kollektur an seinen Gönner in Czernowitz geschrieben, die Wandlung seines Geschicks mitgetheilt und dringend gebeten, ihm die Bücher nochmals zu senden, aber nicht etwa wieder als Geschenk, beileibe nein, sondern unter Nachnahme, und diesmal an seine eigene Adresse. Daß der Direktor noch in Czernowitz war, wagte er freilich nicht zu hoffen, „aber," dachte er, „so einen großen Künstler wird die Post schon finden." Darum hatte er keine baldige Antwort erwartet — nun aber waren's sechs Wochen, und er harrte noch immer vergebens.

Auch heute hatte der Briefbote nichts für ihn, fast höhnisch winkte er ihm im Vorbeigehen mit der Hand ab. Es war dem Enttäuschten nur ein geringer Trost, daß in demselben Augenblicke die geistige Elite von Barnow zum Zwecke einer längeren Konferenz den Laden betrat.

„Hier wird gewonnen," stand auf jener Tafel; noch mehr, Dovidl verhieß sogar Jedermann einen Terno. Er versprach nicht zu viel, nur gehörte freilich eines dazu: daß man jene Nummern zwischen 1 und 90 setzte, die dann in der nächsten Lemberger Ziehung herauskamen. Daß dies vom Glück, vom Zufall abhänge, glaubte eigentlich Niemand in Barnow und der „ganzen Umkegend," man mußte eben das Glück zwingen, indem man sich nach verläßlichen Anzeichen richtete. Die Einen folgten dabei mehr dem Verstande, die Anderen mehr dem Gemüth, aber die Hilfe des Kollekturschreibers nahmen Alle in Anspruch, und wenn es ihm auch die Gemüthsmenschen nicht leicht machten, so erwiesen sich doch die Anhänger der reinen Vernunft als die Zeitraubendsten.

Die aber beehrten ihn eben: der Apotheker Ludwig Noß, der Steueramtskontrollor Viktor Hußtkiewicz und der Wundarzt Xaver Grundmayer, der Vierte im Bunde, der Bestechungsagent Herr von Wolchynski — es war dies fast ein ebenso offizieller Beruf, wie der der Anderen — fehlte heute.

Diese Herren folgten der Mathematik. Damit wenigstens eröffnete der kleine, kugelrunde Apotheker die Konferenz.

„Also Senderko," begann er gewichtig, „wir kommen, um zu setzen. Große Einsätze! — bis zu 50 Kreuzer!" Er hob den Zeigefinger. „Aber ohne Mathematik thun das höchstens die Bauern! Also — lies uns einmal langsam die Listen der Nummern vor, die vor sieben Jahren herausgekommen sind. Langsam und deutlich!"

Er holte ein dickes Heft aus der Tasche, das schon fast ganz mit Ziffern-Tabellen vollgeschrieben war, und nahm Platz. Sender aber langte seufzend den gewünschten Band aus dem Wandschrank und begann zu lesen.

„Sender," klang die Stimme Dovidls aus dem Nebenzimmer, und wieder kam er im nämlichen Athemzuge hereingestürzt, auch diesmal ein Folioblatt in der Hand. „Ich hab' mir's überlegt — keine Gegenklage. Ich sag' einfach — Guten Tag, meine Herren, welche Ehre, meine Herren! Sie lassen sich vorlesen? Gut, sehr gut, vortrefflich, ausgezeichnet! Lies, Sender."

„19, 44, 57, 3...."

„Aber, meine Herren, entschuldigen Sie, zur Güte, das ist nicht auszuhalt— — Sehr interessant, sehr! Und Ihre Methode, Pani Kontrollor, großartig! Was müssen Sie damit schon gewonnen haben! Noch nichts? Merkwürdig! Aber dann kommt es noch! Sie werden den Staat arm machen, Pani Kontrollor, bettelarm, zum Bankerott werden Sie Oesterreich bringen, meine Herren. So eine Methode! Aber warum liest Du schon wieder nicht?!"

„17, 31, 6...."

„Merkwürdig!" fiel der Kontrollor ein. „Weiter, Sender...."

„51, 12, 1...." fuhr Sender monoton fort. „Wenn Du erst wüßtest," dachte er, „wie merkwürdig das ist! Denn ich sag' Dir ja schon eine Viertelstunde her, was mir gerad' einfällt!.... „4, 73, 97,...."

„Was?" rief der Kontrollor, und schnellte entsetzt empor.... „97? Das gibt's ja im Lotto garnicht!"

Und auch die beiden anderen Herren standen starr vor Staunen.

„Verzeihen Sie!" rief Sender hastig. „Ich hab' den Punkt übersehen. 9. 7. soll es heißen."

„Ach!" rief der Kontrollor befriedigt. „9. 7, das paßt wieder merkwürdig. Und jetzt, geben Sie acht — kommt 39 oder 58!"

„Wirklich 58," rief Sender im Tone fassungslosen Staunens und klappte vor lauter Bewunderung das Buch zu.

„58!" Der Kontrollor fuhr sich in die Haare. „Wirklich 58? Aber das ist ja auch so wahrscheinlich!.... Nun hab' ich's, meine Herren, ich hab's. Bei der nächsten Ziehung kommen die Nummern" — er begann murmelnd zu rechnen — „kommen 6, 17, 83. — Ich setze einen Gulden!"

„Ich auch".... „Ich auch!"

Sender stellte ihnen die Scheine aus, erregt gingen die Herren ab.

„Drei Gulden!" rief Dovidl. „Wenn die Nummern herauskommen, so macht der Gewinn ein Vermögen. Rechne schnell aus, Sender, wie viel."

„Ich wart, bis sie gewinnen," erwiderte dieser und griff nach dem Hut, die Uhr wies eben auf zwölf.

„Aber die Eingab'!" Ich hab's ganz einfach gemacht, Alles ist nicht wahr! Es war nie ein Streit, nie eine Prügelei —"

„Und Reb Schlome hat nie einen Bart gehabt!.... Auf Wiedersehen, Meister!"

„Heut' war's doch wenigstens nicht ganz so langweilig wie sonst," dachte Sender, als er dem Mauthhause zuschritt. „Aber ist das ein Leben für einen künftigen Künstler?"

Er schritt unwillkürlich rascher aus, als könnte ihn dies dem ersehnten Ziel näher bringen. „Als Kranker habe ich einen Anderen für mich sorgen lassen, aber jetzt —" Seine Thatkraft war wieder in ihm wach geworden.

Als er daheim die Wohnstube betrat, fand er just diesen Anderen vor. Der „Marschallik" war auch sonst kein Kopfhänger, heut' lachte ihm vollends die helle Freude aus den Augen.

„Gottswillkomm!" begrüßte ihn Sender herzlich.... „Ist das recht? Seid Ihr nur ein Freund für die schlechten Tage. Seit vier Wochen hab' ich kein Zipfele Eures Kaftans gesehen. Aber ich seh', heut' ist Euch nur Gutes begegnet!"

„Wird erst! mein Jung'," lachte der Marschallik, „wird erst! Das Beste, was ich auf der Welt hab'. Simche ist gestern nach Chorostkow gefahren und bringt mir heut' meine Jütte mit. Das Kind war jetzt vier Jahr' nicht zu Haus, und seit ihrem zehnten ist sie drüben — sieben Jahr'! So gut sie's in der Fremde hat, mir thut doch das Herz weh', daß sie dort bleiben muß. Aber was läßt sich da machen? Kein Mensch will heirathen, nicht einmal ein gewisser Mensch, der's dem Rabbi versprochen hat!"

„Findet doch erst eine, die mich mag," erwiderte Sender, suchte jedoch dann hastig das Gespräch auf andere Dinge zu bringen.

„Ich kann's nicht aushalten vor lauter Freud'," sagte der Marschallik. „Ach, wüßtet Ihr, was das für ein golden Kind ist! Reb Hirsch Salmenfeld sagt mir immer: „Ich gönn' Euch gewiß den Richtigen für Euer Kind, wie mir für meine Malke, aber was ich ohne sie anfang', weiß ich nicht, sie hält mir das ganze Haus zusammen." „Und Ihr wißt," fuhr er stolz fort, „es ist die größte Wirthschaft in Chorostkow, das feinste Einkehrhaus weit und breit. Mit Müh' und Noth hat er sie jetzt auf acht Tag' freigegeben, weil gerad' das Geschäft still ist. Ja, meine Jütte!"

(Fortsetzung folgt.)

— Aus der Ritterzeit. — Ritterfrau: „Mein Mann ist seit zwei Tagen nicht heimgekommen. Wahrscheinlich liegt er 'mal wieder im feuchten Burggraben und kann kein Glied rühren, weil ihm die Rüstungsgelenke inzwischen eingerostet sind."

— Drastisch. — Gast: „Sag' mir nur, Sepp, warum trinkst Du bei dem schlechten Geschäftsgang so viel?" — Wirth: „Da seh' ich wenigstens die paar Gäste doppelt!"

Das Durchdringen ist der hauptsächliche Werth von

St. Jakobs Oel

in der Behandlung von

Rheumatismus

Es bringt durch bis auf den Sitz der Qual, wie kein anderes äußerliches Mittel noch gethan hat. Tausende bescheinigen es.

Price 25c und 50c.

"LARAN" A New ARROW

Viertel Größe, 15c Stück, 2 für 25c.
CLUETT, PEABODY & CO.,
Fabr. von Cluett u. Monarch Hemden.

Der rothe Hut.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen.

Die seltsame Botschaft erhielt ich durch die alte Sandrina, meine Köchin. Jenseits des Arnothals, in der alterthümlichen Villa des vornehmen Geschlechtes der Montemurlo, bei Santa Cristina, waren die Bibliothek und Gemälde zu verkaufen. Ein alter Mann in der Lastra hatte es ihr erzählt auf der Piazza; er hätte ihr angeboten, falls der Padrone es wünsche, wolle er ihn hinführen. Daß ich die Mittheilung auf diesem Weg erhielt, überzeugte mich von der Glaubwürdigkeit.

Wenngleich Eigenthümer ausgedehnter Güter und prächtiger Paläste in Florenz und Rom, war der Marquis, wie so viele seiner italienischen Stammesgenossen, in Geldverlegenheiten; und ich sollte auf diese Weise davon erfahren.

Da ich in Toskana lebe, habe ich schon mehrfach Gelegenheit gehabt, manchen guten Gemäldekauf abzuschließen oder mittelalterliche Handschriften zu erwerben. Und als an einem grauen Novemberabend ein dürres, altes Männchen bei mir vorsprach, zögerte ich nicht, ihm zu folgen. In seinem gebrechlichen Landwagen fuhren wir über die Signobrücke und fort, das Arnothal hinauf, durch die flache, sumpfige Gegend; die weiße Landstraße umsäumt von großen, kahlen Pappeln und dunkelgrünen Zypressen. Weiter, durch das ärmliche, halbverfallene Santa Cristina. Eine kleine Strecke Wegs dahinter lag einsam die weiße Villa mit ihrer hohen, gefängnißartigen Einfassungsmauer und dem viereckigen, trotzigen Festungsthurm — ein prächtiges Muster des befestigten Hauses des Trecentos.

Das ganze Anwesen war umschlossen von einer langen, weißen, wohl zehn Fuß hohen Mauer; zwei schwere, eisenbeschlagene Thore waren da und dicht neben ihnen eine kleine Seitenthür. Dahin lenkte der Alte den Wagen.

Ein bärtiges Gesicht erschien an dem vergitterten Fenster über uns. Und als der Mann meinen alten Begleiter erkannte, kam er herab und ließ uns ein in den großen, einsamen, grasbewachsenen Hof.

„Das ist der Signor Inglese aus der Lastra", erklärte mein Führer, „er kommt, um sich die Bilder anzusehen."

„Gewiß, gewiß!" erwiderte der breitschultrige Mensch höflich. „Ich werde sie sehr gern zeigen."

„Sie sind der „fattore", vermuthe ich?" fragte ich in italienischer Sprache.

„Si, Signore. Der Padrone kommt nie hierher, wissen Sie. Er lebt ja in Paris, aber im Frühjahr kommt er manchmal nach Florenz, in den Palazzo. In den zehn Jahren, die ich nun hier bin, ist er noch nie hier herausgekommen."

Ich schaute mich um. Rings um den Hof lief der mächtige, alte Bau mit seinen gewölbten Kreuzgängen und den zwei steinernen Flügeltreppen, welche zum Eingang führten in den Vorraum. Ueber dem Thor war ein steinernes Wappenschild, grau und verwittert, mit dem Zeichen der Montemurlo — blau mit den drei goldenen Halbmonden.

Der weite Hof von Unkraut überwuchert; mit Moos bewachsen und in Stücke bröckelnd der Kreuzgang, und die alten Fresken — echte Proben des Quattrocentos — waren kaum mehr zu erkennen.

Der Alte blieb unten. Ich folgte dem Verwalter über die flechtenüberzogenen Stufen in die hochgewölbte Halle. Da hingen Bilder — ungefähr zwölf große, alte Gemälde, meist in sehr vernachlässigtem Zustand. Gar keine Möbel gab es da als den großen, eichenen Tisch, der in der Mitte des Gemaches stand, und zwei oder drei alterthümliche Stühle mit hohen, steilen Lehnen. Das war kahl, schmutzig und verwahrlost wie das ganze Anwesen. Die einzigen Gegenstände von Werth, das waren die herrlichen Gemälde, die da hingen von Raum zu Raum. Ich sah es wohl, meist waren es Werke von erheblichem Kunstwerth, echte Lorenzo Costas und Caraccis von der Bologneser Schule. Da hingen Bicci, Salviati, Pollajuolo und andere Florentiner und auch ein wundervoll lebenswahrer San Giovanni von Giottos Schüler Spinella Aretino.

Von Gemach zu Gemach führte mich der „fattore", durch den alten Festsaal mit den rostig-goldenen Bronzinofresken und den alten, dunklen Porträten; durch den Speisesaal mit seinen hochlehnigen Lederstühlen aus der Zeit der Medici und den niedrigen Ruhebänken längs der Wände und den dunkelgrünen Brokatpolstern; durch den Bankettsaal und durch die großen und kleinen Prunkgemächer, die nun dastanden kahl und leer.

„Jawohl, Signore," sagte der Verwalter, „man sagt, alles dies habe ehemals dem Cesare Borgia gehört, und selbst der Papst soll oft hier geweilt haben. Hier dieses Gemach wurde immer für ihn bereitgehalten" — und dabei öffnete er die Thür zu einem großen, dunklen Gemach. Die Fenster waren dicht geschlossen, und jene dumpfe Moderluft quoll uns entgegen, die davon zu erzählen wußte, wie seit Jahren Licht und Luft keine Stätte hatten.

Die Bilder waren herrlich. Aber alles andere war voll Staub, unsauber und vernachläßigt.

Wir kehrten in die große Halle zurück, wo der San Giovanni hing.

„Falls ich etwas kaufen möchte: was würde für dieses verlangt werden?" erkundigte ich mich.

„Aeh," rief er und deutete auf das Bild, „es ist das Beste. Der Professor von den Uffizien sagte, es stamme aus der Schule Giottos."

„Ma ché!" meinte ich verächtlich. „Eine Kopie, und dazu noch eine schlechte! Sind Sie vom Marquis zum Verkauf berechtigt? Was soll es kosten?"

Er zog eine Liste aus der Tasche und suchte darin schweigend eine Weile. Schließlich sagte er:

„Ich habe die Weisung, es nicht unter vierhundert Lire zu verkaufen, Signore."

Vierhundert Lire! Ich hielt den Athem zurück. Zwanzigmal so viel war es werth. Aber ich meisterte meine Freude. Wie man in Toskana stets thut, wenn man etwas kaufen will, begann ich zu handeln.

Aber er blieb standhaft, bis ich schließlich meine Brieftasche herausnahm und ihm das Geld vorzählte.

Als ich schon im Begriffe war zu gehen, hustete er verlegen und meinte dann:

„Haben Sie das Porträt beachtet im Festsaal, vom Kardinal Guilio di Medici, das mit dem rothen Hut und dem Wappenschild in der Ecke? Sagten Sie nicht, Sie taxirten es auf einen Pontormo?"

„Allerdings," erwiderte ich. „Warum?"

„Ja," meinte er zögernd, „vielleicht würden Sie es billig nehmen. Die Sache ist nämlich die, Signore," flüsterte er vertraulich, „der Padrone braucht Geld, er braucht sehr eilig Geld, aber er verkauft die Sachen lieber an Privatleute, als daß er sie an Händler fortgäbe ... Sehen Sie sich es doch noch einmal an," drängte er mich.

Es war allerdings ein sehr schönes Porträt, aus dem sechzehnten Jahrhundert, in ovaler, schwarzer Umrahmung, und die Versuchung, es noch einmal anzusehen, reizte mich. Vielleicht, dachte ich, könnte ich es um einen Spottpreis erwerben. So folgte ich denn dem Verwalter den langen Steinflur hinab.

„Sie sollen es sehr billig bekommen," sagte er im Gehen, „aber selbstverständlich muß das Geschäft streng geheim gehalten werden. Dem Signor Marchese würde es nicht lieb sein, wenn man erführe in Florenz von seiner Verlegenheit.

„Aber selbstverständlich," sagte ich. „Sie können sich auf mich verlassen." Dann betraten wir den alten, ehemals so prächtigen Festsaal, diesen Saal, der den Glanz und die Macht des Borgia-Papstes gesehen hatte. Auf den Fresken sah man noch den rothen Stier und die Schönheit der berüchtigten Lukretia, in deren blonder Haare Maschen mancher Mann so verderblich sich verwickelte. Und den stolz dahinschreitenden Herzog von Valentinois. Durch diesen Raum waren die Medici gewandelt, von Cosimo bis Gaston, und alles an diesem Orte athmete noch die Erinnerung an jene bewegte und glanzvolle Vergangenheit.

Wenn das graue Winterlicht auf die Balken der bemalten Decke fiel, da sah man noch den Rest eines goldenen Schimmers, und an den Wänden stand noch das alte, vergoldete Hausrath, vom Wurm zernagt und halbzerfallen. Auf der gelben Seide der Stuhllehnen war das Wappen der Borgia eingestickt — der rothe Stier und darüber die Herzogskrone.

Das Bild des großen Kardinals, der dereinst als Clemens VII. den päpstlichen Thron besteigen sollte, hing dunkel in der äußersten Ecke des mächtigen Raumes, unter dem steinernen Balkon, wo einst zur Nacht die Musiker spielten. In der Ecke des Bildes war das Wappen der Medici und darüber der rothe Kardinalshut mit seinen sechsunddreißig Quasten. Als ich näher trat, erkannte ich in dem Bild einen echten Pontormo, wie ihn schöner das Pitti nicht besitzt.

Und vielleicht sollte ich es mein nennen um einen Spottpreis!

Ich trat begierig näher heran. Das durch die großen Fenster einfallende Licht war schon im Schwinden, und da, wo das Bild hing, war es in seinem vollen Werthe nicht zu erkennen.

„Von der Thür aus können Sie es besser sehen," belehrte mich der Verwalter, und den Blick auf das Bild gerichtet ging ich langsam an den bezeichneten Platz.

Kaum hatte ich die hohe, weißgoldene Thür erreicht, da öffneten sich plötzlich unter mir die Steinfliesen und ich fühlte, wie ich jählings hinabstürzte in eine dunkelgähnende Kluft.

Der Athem stockte mir. Ich dachte nichts, und in dem verzweifelten Drang, einen Halt zu gewinnen, streckte ich beide Arme von mir. Ich weiß nicht, wie es kam, aber eine Sekunde später fühlte ich, daß ich mit den Händen und Knieen an einem glitschigen, vorstehenden Stein hing, der langsam unter mir zu weichen schien.

Um mich war schwarzes, undurchdringliches Dunkel. Nach und nach glitten meine Hände aus auf dem feuchten Schleim, und ich bemühte mich, einen sicheren Halt zu gewinnen. Es schien, als hinge ich in einem schwarzen Schachte, aus dem feuchte Dünste heraufquollen, aber in jenem Augenblick hatte ich keine Vorstellung, wo ich mich befand.

Plötzlich drang ein rauhes, rasselndes Rauschen herauf, ein knarrendes Aechzen, wenige Fuß unter mir. Als wenn eine plumpe Maschinerie langsam in Bewegung gesetzt würde, so war es.

Nun begriff ich die fürchterliche Wahrheit meiner Lage. Ich war Opfer eines Betrügers, in ein Trabocchetti war ich geschleudert worden, in eine jener mittelalterlichen Mordfallen, deren schreckliche Messer nun in Bewegung gesetzt waren durch das Wasser, das man zu diesem Zweck hergeleitet.

Ich hörte, wie das Wasser durch das Räderwerk plätscherte und davonrieselte in die Dunkelheit, und ich wußte, daß ich verloren war.

Alles, was ich je gehört hatte von diesen teuflischen Einrichtungen in den mittelalterlichen Bauten Toskanas, zog in rasender Jagd durch meine Vorstellungen; daß der Borgia-Papst sie in allen seinen Palästen und Burgen hatte, und mit welcher grausen Skrupellosigkeit er sich ihrer bediente, um seine Feinde zu beseitigen. Meist waren die beweglichen Fliesen an der Thürschwelle, und manchen Gast, den man aufgefordert hatte, den Papst zu besuchen, — der Festsaal sollte als Audienzzimmer gedient haben — ereilte just in dem Augenblick, da er des Papstes ansichtig wurde, sein Verderben.

Dieser vorstehende Steinblock, an dem ich klammerte, hatte sich wahrscheinlich im Laufe der Zeiten aus der Wand des Schachtes gelockert. Das Mauerwerk war feucht und schlüpfrig, und ich fühlte, daß ich mich nur noch wenige Minuten würde halten können. Schon zogen sich die Sehnen meiner Hand im Krampfe zusammen.

Vergebens sann ich auf Rettung, auf einen Ausweg. Hier war alles umsonst. Ich war ein verlorener Mann.

Mehr und mehr begannen meine Kräfte zu schwinden, und schon schienen meine Finger langsam abzugleiten. Verzweifelt suchte ich nach einem sicheren Halt, als ich plötzlich, einige sechs Fuß unter mir, den trüben Schein einer Oellampe gewahrte. Und dann sah ich die Umrisse zweier Menschen.

„Sonderbar, er ist nicht hier," sagte der eine der Mörder heiser und enttäuscht.

„Strano, aber Du hast ihn doch verschwinden sehen, was?" meinte der andere, in dem ich den Fattore wiedererkannte. „Es ist doch kein Zweifel, daß er in das Trabocchetti gekommen ist!"

„Bah," erwiderte der andere und schaute herauf, glücklicherweise ohne mich zu sehen in dem dichten Dunkel, „er ist ins Wasser gefallen durch das Loch, wie dies Schwein von einem Deutschen letzte Woche. Wir müssen die fehlenden Messer doch endlich einmal ausbessern."

„Immerhin haben wir 400 Lire," meinte der Fattore, „und in dem Abfluß da unten wird er schon keine Märchen erzählen können. Komm, Alberto, wir wollen ein Fläschchen leeren auf das Wohl dieses Narren und auf das Bild mit dem rothen Hut, das sie alle so bewundern!"

„Aber sagtest Du nicht, er hätte mindestens noch tausend Lire in der Tasche gehabt?"

„Ach was, wir pfeifen darauf!" lachte der Fattore verächtlich. „Es werden schon noch andere kommen, um an dem Bild ihre Freude zu haben. Bedenke doch bloß, morgen haben wir ja den reichen Amerikaner von Florenz. Der bringt schon Geld mit.

Dann schwand das Licht, und ich hörte, wie eine Thür in's Schloß fiel. Wieder war ich allein in dem undurchdringlichen Dunkel, und die fürchterlichen Messer unter mir rauschten und surrten ...

Von den folgenden Augenblicken habe ich keine Erinnerung mehr. Ich weiß nur, ein kalter Schweiß trat mir auf die Stirne, und ich hörte, wie das Wasser plätscherte und wie dies Messerwerk kreiste, das mich im nächsten Augenblick in Fetzen reißen mußte.

Plötzlich horchte ich auf.

Ich vernahm ein lautes, scharfes Knarren. Dann kam ein schwerfälliger, knirschender Laut, der schwächer und schwächer ward und schließlich verstummte. Darauf war es ganz still, und ich hörte nichts als das leise Rieseln des Wassers. Der Strom floß schwächer. Das Rad stand still.

Meine Hände verzerrten sich im Krampf. Die Kniee waren mir aufgeschürft von den Steinen, an denen ich mich klammerte wie im Wahnsinn. Schließlich versagten meine Kräfte. Ich glitt hinab, einige sechs Fuß tief, und stieß auf die großen, halbkreisförmigen Messer. Sie waren befestigt auf einem riesigen, eisernen Rad, das durch das Wasser in Drehung gesetzt wurde.

Ich entzündete ein Streichholz. Bei dem unsicheren Flackern sah ich, daß ich in einer Art Kellergewölbe mich befand, aus schwarzen, von Schlamm überzogenen Steinen. Unter mir waren das Rad und der dunkle Wasserfluß, der es bewegte. Seitwärts, in einer Nische, gewahrte ich ein kleines, hölzernes Standbrett, angefault und zerfallen, und dahinter lag die Thür, durch welche die Mörder gekommen waren.

Ein zweiter Umblick zeigte, daß auf der anderen Seite jener widerlichen Messerreihe ein offener Raum war. Es fehlten einige Klingen. Mein Glück war es gewesen, daß ich im Fallen nicht in diese Oeffnung gerathen war. Ich wäre kopfüber in den schwarzen Abgrund gestürzt und fortgeschwemmt worden in den Abzugskanal.

Jene kleine, eisenbeschlagene Thür war die einzige Möglichkeit, dieser grausigen Stätte zu entfliehen. Mühsam suchte ich über die Messer zu dem zerbrochenen Standbrett hinüberzuklettern. In der Dunkelheit stolperte ich, fiel und verletzte meine Hand an den groben Klingen, daß das Blut rann.

Ich versuchte die Thür zu öffnen. Sie war verschlossen.

Der Riegel ging tief in den Stein. Von dem Oeffnen dieser Thür hing mein Leben ab.

Ich zwang mich zu ruhiger Ueberlegung und erwog meine Lage. Dann beschloß ich zu versuchen, den großen Steinblock der Thürumrahmung zu behauen, bis der Riegel zurückzuschieben war.

Auf dem Standbrett fand ich einige Stücke altes Eisen. Darunter war ein Theil einer gebrochenen Messerklinge, und damit begann ich an dem Block zu arbeiten.

Zum Glück war die Thür nach innen zu öffnen. Wenn es mir gelang, diesen großen Pietra Serena-Block zu bewegen, so war ich gewiß, entfliehen zu können. Bei dem flackernden Schimmer meines kostbaren, letzten Zündholzes sah ich, daß es mir gelingen würde, den Stein zu lockern. Der Block war etwa zwei Fuß hoch und zweieinhalb Fuß lang. Die Tiefe mochte etwa neun Zoll betragen. Die Höhlung, die den Riegel aufnahm, befand sich in der Mitte der Mauer, zwischen den Steinen. Mit dem Entfernen des Steines war die Thür geöffnet.

Wie viel Zeit wohl verging, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, ich arbeitete ohne Vorstellung von Zeit oder Müdigkeit. Plötzlich fühlte ich, wie der Block langsam nachgab unter meinen Stemmversuchen.

Er war gelockert.

Jede Muskel anspannend, mit zwei Eisenstücken als Hebel, arbeitete ich. Endlich gelang es mir, ihn aus dem Mauerwerk zu wälzen. Polternd fiel er durch die Plattform hinab in das Wasser.

Im nächsten Augenblick stieß ich die Thür auf. Die Angeln knarrten, und dann stand ich in einem niedrigen, steinernen Gang. Er bog nach links ab und schien unter dem Gebäude einen großen Halbkreis zu beschreiben. Die Windungen waren zahlreich, und es verging eine geraume Zeit, bis ich endlich auf die Ausgangsthür stieß. Glücklicherweise war sie nicht verschlossen. Sie führte auf eine schmale, aufwärtsführende Treppe. Ungestüm eilte ich die Stufen hinauf und öffnete eine letzte Thür.

Ich stand im Schatten des gewölbten Kreuzganges, und über mir war die schöne, sternklare Nacht. Zur Linken ragte das alte Bauwerk ins Dunkel, schweigend und finster. Und vor mir sah ich die kleine Pforte, die zur Landstraße führte.

Im Schatten kroch ich über den großen Hof. Vorsichtig öffnete ich die Pforte. Und eine Sekunde später stand ich auf der Landstraße, ein freier Mann!

* * *

Die Karabinieri, bei Morgengrauen, fanden das Nest leer. Erst Wochen später, in Bologna, gelang die Festnahme der Kerle.

Nun sind sie unschädlich. Auf Gorgona, der Insel draußen im Mittelmeer, verrichten sie ihre Zwangsarbeit.

Der Traumtanz.

Der Berliner „Vorwärts" schreibt: Ein neues Magdalenenthum etablirt sich. Büßerinnen sind diese Magdalenen eigentlich nicht, und soll von ihren Sünden gesprochen werden, so ist es das Publikum, das diese Sünden büßen muß. Da ist Madame Magdeleine G. als Traumtänzerin im Theater des Westens aufgetreten und die Kritik der Berliner Blätter hat sich mit dem künstlerischen Ruf, der dieser Dame vorausgegangen war, wie überhaupt mit der ihr beigemessenen künstlerischen Bedeutung eingehend beschäftigt. Der Traumtanz war zu Ansehen gekommen wie vor zwei Jahren der Cake Walk, und es trat ein, was immer eintritt, wenn einer erst auf der kühnen Bahn vorangegangen ist. Es folgten andere, die auch das Traumtanzen plötzlich heraus hatten. Das ist von künstlerischer und noch mehr von wissenschaftlicher Bedeutung, denn die hart mitgenommene Bazillentheorie erhält eine neue Stütze. Bei solchen Krankheiten ist es kaum anders möglich, als daß ein Bazillus oder ein ähnlicher unsichtbarer Käfer seine Hand im Spiele hat und dem Bedarf der Theaterdirektoren an krankhafter Kunst Rechnung trägt. Daß solche Ausbreitung des Seuchenherdes die ursprüngliche Besitzerin der Krankheit mit sehr gemischten Gefühlen erfüllt, ist begreiflich, denn man hat auch im Traum sein bischen Künstlerstolz und möchte das Mädchen ohnegleichen bleiben. Der Madame Magdeleine G. folgte auf dem Fuße die Schlaftänzerin Madelaine B.; wie jene im Theater des Westens, so tritt diese im National-Theater auf. Da schreibt uns denn Madame G.:

„Im „National-Theater" wird eine „Original-Schlaftänzerin" angekündigt, die meinen Namen in gröblichster Weise mißbraucht, um Irrthümer beim Publikum wachzurufen. Ich gestatte mir darauf hinzuweisen, daß ich als Madame Magdeleine G. in München, Stuttgart und erst am letzten Sonntag im Hoftheater zu Dresden aufgetreten bin und von der verehrten Berliner Kritik bei meinem Auftreten im „Theater des Westens" auf das liebenswürdigste aufgenommen wurde."

Uns scheint, daß Madame G. sich umsonst aufregt. Was Madame B. im Schlafe dem Publikum bietet, ist derart, daß an ein baldiges Erlöschen der Epidemie zu denken ist. Aesthetisches Behagen gewährt der Schlaftanz nicht. Hat der Begleiter der Dame, die gestern Nachmittag einem geladenen Publikum vorgestellt wurde, recht mit seiner Behauptung, daß sie ihre Bewegungen willenlos ausführe, so kann das am Ende den Arzt interessiren, aber nicht die Oeffentlichkeit. Im anderen Falle rechtfertigt sich erst recht nicht das öffentliche Auftreten, da der weiteren Versicherung des Herrn Impresario, daß Madame B. bis zur Stunde ihrer Entdeckung nicht einmal Polka Mazurka habe tanzen können, ohne weiteres zu glauben.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES — FOR COUGHS AND COLDS

Beruhigen den Reiz in der Luftröhre und lindern gründlich Husten und Halsschmerzen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

—GELD—

ist angesammelte Arbeit — das Geld, das Ihr heute spart, erspart Euch später die Arbeit. Wartet nicht, bis Ihr einen großen Betrag habt, um Euer Spar-Konto zu eröffnen — jeder Cent, den Ihr deponirt, erleichtert Euch das Beiseitelegen des nächsten. Viele Leute begehen den Fehler, eine große Summe ersparen zu wollen, ehe sie ein Bank-Konto eröffnen, aber jeder Betrag, bis herunter auf einen Dollar, setzt Euch in den Stand, bei uns zu beginnen, und kleine Hinzufügungen machen bald große Anhäufungen.

PRAIRIE STATE BANK Established 1869
On the West Side 110 WASHINGTON BLVD.

PRAIRIE NATIONAL BANK Established 1904
On the South Side 159 LA SALLE STREET.

famo Offen Samstag Abend an der Westseite bis 7:30.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Falschmünzer abgefaßt.

Und neue Methode dieses Verbrechens soll entdeckt sein.

New Haven, Konn., 27. März. Zu früher Morgenstunde wurden in einem Kosthaus dahier, wo sie sich seit drei Tagen aufhielten, Wm. Gober und Samuel Fastow aus New York von der Polizei unter Vorhalten von Revolvern festgenommen. Man fand in ihren Wohnräumen eine neue Falschmünzereinrichtung, mit der bereits Dollarscheine hergestellt worden waren, die nach Angabe der Polizei beinahe ebenso vollkommen sind, wie die echten.

Die Polizei glaubt, daß sie einer ganz neuen Falschmünzermethode auf die Spur gekommen sei, wobei einfach über einen echten, neuen Geldschein eine gewisse, angeblich aus Rußland importirte Säure gegossen, und dann der Geldschein auf einfache Blätter besonders präparirten Papiers gedrückt werden soll; diese Abdrücke sollen, nach längerem Zusammenpressen, sodann in einen Zylinder gebracht werden, welcher einem Aufnahmezylinder eines Phonographen ähnelt, und dann sollen durch einen elektrischen Prozeß die Abdrücke vorzüglich auf weißem Papier reproduzirt werden. Der ursprüngliche echte Geldschein verliert dabei keineswegs seine Brauchbarkeit.

Wieder eingefangen.

Tacoma, Wash., 26. März. Albert Bell, der weithin in den Ver. Staaten bekannte, gefährliche Postsackräuber und Bankschwindler, welcher aus dem Gefängniß zu McLeans Island, wo er Bundesgefangener war, ausbrach, ist gestern Nachmittag wieder eingefangen worden, nachdem ein schwer bewaffnetes Aufgebot mit Hilfe von Schweißhunden vier Tage lang das Land nach ihm durchsucht hatte. Er war zur Zeit nicht in den Wäldern, sondern hielt sich in den Scheunenanlagen des Gefängnisses selbst verborgen.

Ausland.

Neue Attentate!

Warschaus Polizeichef lebensgefährlich verwundet.

Warschau, 27. März. Der Polizeichef von Warschau, Baron v. Nolken, wurde Sonntagabend durch eine Bombe, welche gegen seine Kutsche geschleudert wurde, schwer, vielleicht tödtlich verwundet. Das war unfern der Polizeistation in der Vorstadt Praga, am andern Ufer der Weichsel. Zuerst hatten die Verschwörer dort eine Bombe geworfen, welche sechs Polizisten verletzte. Der unmittelbare Attentäter, ein russischer Jude, wurde in Haft genommen. Muthmaßlich hatte aber dieser erste Bombenwurf nur den Zweck, den Polizeichef herbeizulocken. Als dieser mit einem Polizeioffizier angefahren kam, wurde neben dem Schloß, wo der Generalgouverneur wohnt, eine Bombe in seine Kutsche geschleudert. Diese wurde zerschmettert, und der Polizeichef erlitt gefährliche Wunden am Kopf, Hals, Armen und Beinen, während sein Begleiter und der Kutscher unverletzt blieben. Ein, gerade vorbeigehendes Mädchen wurde ebenfalls verwundet.

Der Bombenwerfer wurde festgenommen, war aber stärker, als der betreffende Polizeioffizier, und riß sich von ihm los. Später fand man die Leiche eines Mannes, und man glaubte erst, es sei diejenige des Bombenwerfers, der sich erschossen, — aber später stellte es sich heraus, daß es die Leiche eines Polizisten in Zivil war, welcher den Attentäter verfolgt hatte und vermuthlich von demselben niedergeschossen wurde. Der Werfer der ersten Bombe verwundete, ehe er festgenommen war, einen Polizisten durch einen Schuß im Unterleib und ist auch selber verwundet.—In industriellen Nachbarorten zeigt sich eine starke revolutionäre Bewegung sozialer und nationalpolitischer Art zugleich!

St. Petersburg, 27. März. In Riga gab es ausgangs der Woche einen Aufruhr, wobei ein Polizist getödtet, und zwei andere verwundet wurden.

Neue Unruhen und Ladenplünderungen werden aus Yalta, in der Krim, gemeldet.

In den Dörfern der Umgebung von Tiflis, wo seit über vierzehn Tagen Unruhen im Gange sind, hat eine Schaar Bewaffneter—etwa 800 Mann—den Behörden ein förmliches „Ultimatum" überreicht, das eine lange Liste Forderungen betreffs örtlicher Reformen enthält und verlangt, daß vor Schluß des heutigen Tages diese Forderungen erfüllt werden! Ein Truppenbataillon ist aus Tiflis nach den Dörfern abgegangen.

— Reklame. — „Bleiben Se noch einen Augenblick stehen im Laden, Herr Geldbriefträger, Se machen sich so gut als e Dekoration."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Stanton, Del., entgleiste ein Güterzug der Baltimore- & Ohio-Bahn. 2 Todte, 1 tödtlich Verletzter.

— Der Ex-Countyschatzmeister T. J. Chase in Pomeroy, O., wurde von aller Schuld an der Beraubung des Countyschatzamtes freigesprochen.

— Nach einer Krankheit von nur 48 Stunden starb der 14jährige Edward Kelley von Lindley, Pa., am Fleckfieber.

— Bei Steubenville, O., entgleiste ein Personenzug der Panhandle-Bahn. Die Passagiere wurden tüchtig durcheinander gerüttelt, und ein Expreßbote wurde schwer verletzt.

— Vorzeitig zur Welt gekommene Zwillinge der Frau Sylvest Bast zu Tallula, Ill., wurden durch eine Hühnerbrutmaschine am Leben erhalten und befinden sich nach den letzten Nachrichten wohl.

— In St. Louis brannte das große Frachthaus der Anheuser-Busch Brewing Co. nebst 17 Kühlwagen nieder. Dies war das zweite schlimme Feuer auf den Busch'schen Anlagen seit zwei Monaten.

— Eine Tochter des Sheriffs D. C. Austin in Scottsboro, Ala., vereitelte einen Gefangenenausbruch und zwang die Gefangenen, ihr die sechs Sägen auszuliefern, mit denen sie bereits drei Eisenstangen durchsägt hatten.

Ausland.

— Königin Alexandra von England, ist von Lissabon, Portugal, nach Cadiz gereist.

— Vom 1. Mai an wird das mexikanische Währungssystem auf der Goldbasis stehen.

— Aus Kischinew, Südrußland, wird eine Erneuerung der antisemitischen Agitation gemeldet!

—Zu Neu-Zaritzin, Rußland, wurden 4 Männer verhaftet, welche eine Schwänze in alten Schießwaffen organisirten.

— Bei Flottenübungen im Hafen von Toulon, Frankreich, versank das Torpedoboot Nr. 250. Die Bemannung wurde gerettet.

—Die Gehälter der russischen Staatsbeamten sollen vom 14. Mai an um 2 Prozent besteuert, und viele andere Steuern sollen erhöht werden.

— Ein Advokat in Moskau will beweisen, daß während der russischen Mobilmachungen Aerzte massenhaft Bestechungsgelder von Reservisten angenommen hätten.

— Der Schah von Persien ernannte Mirza Jevat Khan Sid ed Dewleh, seit vielen Jahren Gesandter bei der belgischen Regierung, zum Handels- und Gewerbeminister.

— Die deutsche Kaiserin wurde in Cevite Vecchia, Italien, vom König Viktor Emanuel und dessen Gemahlin begrüßt; die Prinzen Eitelfritz und Oskar waren auch dabei.

— In Caserta, Italien, wurde die Dienerin des verstorbenen Frl. McCready von New York und ihr Vater unter der Anklage verhaftet, die Verstorbene ermordet zu haben.

— Durch einen großen Erdrutsch in Semlin, Ungarn, wurden 8 Soldaten bei dem Versuch, einer, schon verschütteten Frau Hilfe zu bringen, getödtet, und 19 verletzt.

— Es droht wieder ein finanzieller Zusammenbruch in China, weil die Provinzialmünzen minderwerthiges Kupfergeld ausgaben, wobei die Beamten 18 Millionen Taels verdient haben sollen!

— Dem deutschen Gesandten in Japan, Grafen Arco-Valley, wurde am Vorabend seiner Abreise nach Berlin (zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen) vom Prinzen Arisuwago ein Diner nebst Empfang gegeben.

— Papst Pius empfing gestern 12 amerikanische Pfarrer und 45 Laien. W. Nolle vom Indianerterritorium verehrte ihm einen Spazierstock, der von Indianern geschnitzt und mit Bildereien geziert ist.

— Der Geschäftsleuteverband in Tokio, Japan, will am 9. April, dem Jahrestag der Thronbesteigung des Mikado Dschimmu Tennu (660 nach Christus) eine große Feier zur Verherrlichung der Einnahme von Mukden veranstalten.

— Die Versetzung des amerikanischen Botschafters Porter von Paris nach St. Petersburg und des amerikanischen Botschafters McCormick von St. Petersburg nach Paris ist einer Pariser Meldung zufolge bis Ende April verschoben worden.

Cold-Push wirkt viel schneller und zufriedenstellender, als wie irgend eine andere Medizin. Es entfernt den Reiz und das Wundgefühl in der Kehle und Brust, beseitigt den Husten un heilt die Schleimhäute. In Apotheken zu haben. 27ma,27ap

Lokalbericht.

Der verlorene Sohn!

Frank Ely Rogers in Lumpen nach Evanston heimgekehrt.

Seine Tante wird noch gesucht.

Das Geheimniß des Verschwindens des ungleichen Paares noch unaufgeklärt.—Frank zu keinen bestimmten Angaben zu bewegen.

In Lumpen gehüllt, ist Frank Ely Rogers, dessen Verschwinden aus dem Elternhause in Evanston zusammen mit der Schwester seiner Mutter, Frl. Florence Ely, vor vier Jahren so großes Aufsehen erregte, nach Hause zurückgekehrt, aber von Frl. Ely fehlt noch jede Spur, wenngleich die Polizei heute erfahren haben will, daß sie in einem Hotel im Hauptgeschäftsviertel sei. Zwei Geheimpolizisten suchen jetzt nach ihr.

Als Frank Rogers am 13. Juli 1901 verschwand, war er ein lang aufgeschossener, schmächtiger Junge von dreizehn Jahren, jetzt ist er ein robust gebauter junger Mann, dem man es ansieht, daß er in der Zwischenzeit die ups and downs des Lebens, namentlich aber die letzteren, zur Genüge gekostet hat. Seine Tante litt zur Zeit ihres Verschwindens an einer Krankheit, die nach Ansicht ihres Bruders, Dr. Chas. F. Ely, 584 Dearborn Avenue, innerhalb zweier Jahre ihren Tod zur Folge haben würde, und die ihren Geist bereits in gewissem Grade angegriffen hatte. Herr und Frau Rogers suchten sie daher nach Möglichkeit aufzuheitern, und sie führen das sonderbare Verschwinden des Paares auch auf dieses Leiden zurück.

Rogers war, wie er seinen einstigen Schulkameraden erzählte, welche er gestern Nachmittag auf den Straßen in Evanston ansprach, und die ihn erst garnicht erkannten, auf einem Frachtzuge am Samstag von New York nach Chicago gekommen, hatte in Ald. Kennas Logirhaus übernachtet und war gestern Vormittag nach Evanston hinausgepilgert, um seine Eltern aufzusuchen. Aber als er an dem einstigen Wohnhause hinten anklopfte, erfuhr er, daß die Eltern nach Chicago gezogen seien, wohin, wußte Niemand. Dann traf der junge Mann seine einstigen Kameraden, und diesen berichtete er über seine Erlebnisse. Er war danach in Toledo, Buffalo, New York, Philadelphia, Pittsburg, New Orleans und anderen Städten gewesen, nie im Auslande. Häufig hat er gearbeitet, in allen möglichen Handwerken, nahezu drei Jahre in New York als Kellner. Dort verdiente er $25 die Woche, jedoch ist es ihm im letzten Winter sehr schlecht ergangen. Die Jungen versuchten ihn zu überreden, seinen Onkel und seine Tante, Herrn und Frau Chas. M. Rogers, aufzusuchen; er schämte sich aber wegen seines zerlumpten Aussehens und sagte, er wolle Arbeit suchen, und sobald er $30 verdient habe, so daß er sich neu kleiden könne, werde er wiederkommen. Inzwischen waren Herr und Frau Rogers von einem der Knaben benachrichtigt worden, und ohne daß er etwas ahnte, wurde Frank an dem Hause der Verwandten an der Forest Ave. vorbeigeführt. Frau Rogers erkannte ihn sofort und ließ ihren Gatten vom Golfspielplatz holen. Dieser fand den Jungen dann im Hause von M. W. McDonnell, 1004 Sheridan Road, wo er einen anderen Freund besuchte. Mit niedergeschlagenen Augen begegnete er seinem Onkel, dieser redete ihm aber in Güte zu und sorgte dafür, daß er gleich andere Kleider erhielt. Dann nahm er ihn mit heim und benachrichtigte die Eltern. Diese wohnen seit neun Monaten bei Pastor Rogers, 691½ Washington Blvd., da sie die Erinnerung an den traurigen Vorfall in fremder Umgebung besser verwinden zu können glauben. Um 7 Uhr Abends trafen die Eltern in Evanston ein, und als Frank nun seine Mutter sah, lief er auf sie zu und schloß sie in die Arme. Beide Eltern sind unter dem Kummer sehr gealtert.

Was sich dann zwischen Eltern und Kind abspielte, ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Herr Rogers sagte aber heute, daß der Zurückgekehrte nichts über seine Erlebnisse mitgetheilt habe. Sobald er befragt worden sei, sei er in Thränen ausgebrochen, und die Eltern würden nicht in ihn dringen, sondern abwarten, bis er aus freien Stücken ihnen sein Herz ausschütte. Frank behauptete aber, er habe seine Tante Florence Ely nach seinem Verschwinden nicht gesehen und sei nicht mit ihr zusammengewesen.

Mithin ist der ganze Vorfall noch in tiefes Dunkel gehüllt. Die Polizei in Evanston kam nach dem Verschwinden der Beiden zu der Ansicht, daß die Familie ihr nicht volle Auskunft gegeben habe, und der damalige Polizeichef Knight veranlaßte Rogers sen., ihm Einblick in ein Schreiben zu geben, welches Frl. Ely bei ihrem Verschwinden zurückließ. Darüber, was der Brief enthielt, hat er seinem Versprechen gemäß unverbrüchliches Schweigen gewahrt, jedenfalls aber fühlte er sich veranlaßt, alle Nachforschungen nach dem Paare einzustellen. Thatsache ist, daß die nicht mehr ganz junge Dame eine ungewöhnliche Zuneigung zu dem Knaben gefaßt hatte. Frau Dr. Ely meinte heute auch, daß Franks Angaben seit seiner Rückkehr nicht ganz zuverlässig seien, was sie mit seinem krankhaft-nervösen Zustande entschuldigt.

Eine neugierige Menge umlagerte heute das Haus von Chas. M. Rogers, in der Hoffnung, den zurückgekehrten Jüngling zu sehen, auch Kodak-Künstler gewisser Sensationsblätter waren zugegen. Um neun Uhr fuhr eine Kutsche an der Hinterthür vor, Alle stürzten dahin, im nächsten Augenblick jagte der Kutscher nach vorne, Frank und sein Vater sprangen hinein und sausten davon. Wenige Minuten später fuhren sie auf einem Zug der Chicago & Northwestern-Bahn nach Chicago. Frank Rogers trug elegante neue Kleidung, und Niemand, der ihn am Sonntag in zerrissenen Schuhen und Kleidern gesehen, hätte ihn wiedererkannt. Rogers senior ist Leiter der Pelzwaaren-Abtheilung von Carson, Pirie, Scott & Co. Er sagte, er sei froh, daß sein Sohn wieder da sei, Frl. Ely halte er für todt. In Evanston entsinnt man sich, daß kurz ehe der Knabe verschwand sein Vater von diesem angeblich zufällig in die Stirn geschossen wurde, die Wunde aber bald vernarbte; der Vorfall wurde geheim gehalten.

Chas. Rogers beklagte heute, daß der Vorfall schon so viel unliebsames Aufsehen erregt habe, weshalb er jede weitere Auskunft ablehnen müsse. Wenn Frank sagen wolle, wo er sich aufgehalten habe, so könne er das selbst thun.

Sie und das Exchange-Mädchen.

Nichts romantisches dabei.

Den Augenblick wenn Ihr Euren Receiver aufhebt, leuchtet eine kleine elektrische Lampe vor der Exchange-Bediensteten. 8 Sekunden ist die erlaubte Grenze, in der sie antworten muß, aber die wirkliche Durchschnittszeit beträgt nur die Hälfte.

Jemand Anders mag nur eine Sekunde nach Ihnen aufrufen. Damit er auch prompt bedient wird, muß des Operators Unterhaltung mit Ihnen kurz und bündig sein. Ihr ist gelehrt, ein paar stereotype Phrasen zu gebrauchen, die mit Sorgfalt ausgewählt wurden. Wenn Sie etwas fragen, was das Mädchen nicht beantworten kann mit einer dieser Phrasen, so muß sie Sie mit dem Supervisor verbinden.

Der Supervisor ist ein Leutnant über eine Abtheilung von 6 Operators. Sie steht bei deren Schultern, zu sehen, daß Alles richtig zugeht und ihnen jede Arbeit abzunehmen, die sie nicht machen können.

Den Operators ist auch gelehrt, nur in angenehmem Tone und stets höflich zu sprechen. Wenn Sie genügend Grund zur Klage haben über die Art, wie ein Operator Sie bedient, fragen Sie nach ihrer Nummer und melden es dem Chef-Operator.

Die Chicago Telephone Company wünscht außer allem sonstigen Erfolg, ihren Kunden den besten Telephondienst zu bieten.

Anklagen gegen Polizeibeamte.

Sollen angeblich durch Mißhandlungen Geständnisse erpreßt haben.

Der Anwalt Robert E. Cantwell hat heute den Großgeschworenen eine schriftliche Beschwerde über Polizeileutnant John O'Hara und mehrere Geheimpolizisten von der Wache an der W. Lake Straße vorgelegt, in Verbindung mit den Anklagen, welche gegen jene Beamte in dem Falle von Joseph oder „Jocko" Briggs erhoben wurden. Briggs ist zum Tode verurtheilt, sucht aber um Neuverhandlung nach. Cantwell beschuldigt O'Hara und seine Untergebenen der Schlägerei, die Anklage soll aber nur die Grundlage für eine gründliche Untersuchung durch die Großgeschworenen bilden und sie womöglich veranlassen, O'Hara und Genossen des Mordversuchs und Meineids anzuklagen. Als Hauptbelastungszeuge führt Cantwell den in der Besserungsanstalt in Pontiac befindlichen John F. Smith an, welcher von den genannten Beamten angeblich furchtbar mißhandelt wurde, um ihn zu zwingen, sich des Raubmordes an dem Zigarrenhändler Hans Peterson schuldig zu bekennen. Smith behauptet, die Mißhandlungen seien am 15. Dezember 1904 in der Wache an der West Lake Str. erfolgt, wo er gefangen gehalten wurde. Smith behauptet ferner, er sei in ungesetzlicher Weise im Countygefängniß eingesperrt worden. Die Beschwerde ist von Briggs unterzeichnet.

Advokat Cantwell legte den Großgeschworenen auch den Gesetzesparagraphen vor, unter dem die Anklagen erhoben werden können. Der Paragraph verbietet Polizeibeamten, zur Erlangung von Geständnissen Gewalt anzuwenden, und macht Meineid, wenn in einem Mordprozeß begangen, als Mordversuch strafbar.

Nahm Karbolsäure.

In einem Kabelbahnwagen der Madison Str.-Linie, zwischen Winchester und Lincoln Straße, nahm heute eine etwa 22jährige Frau Karbolsäure. Die Unglückliche fand Aufnahme im County-Hospital. Ihr Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. An ihrer Person wurde ein an Frau Lou Glosclaus, Nr. 338 Augusta Str., gerichteter Zettel folgenden Inhalts gefunden: „Nun, Lou, ich glaube, daß Du Dich zu Tode ängstigst. Ich bin dieses Lebens müde, und dabei zu wissen, daß Frank sagt, ich gehe mit anderen Männern! Frau Schueling."

Verdächtige Stimmgeber.

Ueber 2000 Vorladungen an angeblich verdächtige Stimmgeber in der 1., 18. und 21. Ward sind heute von der Wahlbehörde auf Antrag des republikanischen Hauptausschusses versandt worden.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Eifersuchts-Tragödie.

A. J. Oldfield erschoß seine Frau und richtete sich selbst.

Vor einem höheren Richter.

John D. O'Hara durchschnitt sich in seiner Zelle die Kehle.— Die Rache des Verschmähten. — Räuberische Mohren gießen dem Opfer Karbolsäure in's Gesicht.

A. J. Oldfield, Fabrikant von Handwerkszeug, erschoß gestern Abend gegen halb zehn Uhr seine Gattin Hattie und entzog sich dann durch eine wohlgezielte Kugel der irdischen Gerechtigkeit. Zeugin der Doppelblutthat war die 14jährige Tochter des Ehepaares, das, ihren Aussagen gemäß, wie Katze und Hund lebte. Auch behauptete sie, daß der Vater schrecklich eifersüchtig gewesen sei.

Das Ehedrama fand seinen erschütternden Abschluß auf dem Hofe des schönen Grundstückes des Verstorbenen, Nr. 653 N. Zentral Park Ave. Oldfields Fabrik ist Nr. 132 W. Lake Str. gelegen.

Das Mädchen machte folgende Angaben zur Sache: „Mama und ich hatten einen Spaziergang nach dem Park gemacht. Als wir kurz nach neun Uhr heimkehrten, brach Papa mit Mama einen Streit vom Zaune und überhäufte sie mit Vorwürfen. Ich ahnte Unheil und bat die Eltern, sich nicht zu zanken. Papa schob mich aber zur Seite mit der Erklärung: „Ich werde Allem ein Ende machen!" Er trat in ein anderes Zimmer und ich sah, wie er einer Kommodeschublade einen Revolver entnahm. Von mir gewarnt, flüchtete Mama. Ich folgte ihr auf dem Fuße. Wir hatten aber erst wenige Schritte auf dem Hofe zurückgelegt, als Papa über die Schwelle trat und einen Schuß abgab. Mama brach lautlos zusammen. Ich versuchte sie in meinen Armen aufzufangen, wurde aber mit dem fallenden Körper zu Boden gerissen. Das war wohl mein Glück, denn fast im selben Augenblick gab Papa einen Schuß in der Richtung ab, in der ich gestanden hatte. Dann krachte auch schon der dritte Schuß, und Papa fiel um.

„Ich nahm Mamas Kopf in meinen Schoß und sprach zu ihr. Als ich aber keine Antwort erhielt und merkte, daß sie bewußtlos war, rief ich Nachbarn zu Hilfe."

Das weiße Kleid des Mädchens war mit Blut besudelt.

Ein Nachbar theilte der Polizei mit, daß Oldfield im Laufe des Nachmittags mehrere Wirthschaften besucht hatte. Man schließt daraus, daß er etwas angesäuselt war, als er heimkehrte.

Aus den Aussagen der Nachbarn scheint aber gleichfalls hervorzugehen, daß Eifersucht der Beweggrund zur That war. Frau Oldfield, die 32 Jahre alt war, war ein sehr hübsches Weib. Sie schien höchstens 25 Jahre alt zu sein. Ihr Mann, der für wohlhabend galt, war 34 Jahre alt.

Der Tochter des Ehepaares nahm sich ein Freund der Familie an.

John O'Hara, der in seiner Wohnung, Nr. 5217 Lincoln Str., von den Detektives Grammont und Redmond unter dem Verdachte verhaftet worden war, von einem Einbruchsversuch strafbare Kenntniß zu haben, wurde gestern Abend in seiner Zelle in der New City-Bezirkswache mit durchschnittener Kehle entseelt in einer Blutlache liegend aufgefunden. Der Selbstmörder war ein Böttcher, 40 Jahre alt, und hatte von seiner Frau getrennt gelebt.

Neben der Leiche lag ein blutbeflecktes Rasirmesser und der rechte Schuh des Todten. Daraus geht hervor, daß er die Waffe im Schuh versteckt gehabt und die Polizei ihn nur einer oberflächlichen Leibesvisitation unterworfen hatte.

Gestern früh gegen zwei Uhr begegnete ihm der Polizist O'Malley vor der Wohnung des Rev. Michael Pyplatz, Nr. 4812 S. Paulina Straße. Von dem Beamten zur Rede gestellt, erklärte er, daß ein Mann an 51. Str. und Hermitage Ave. erkrankt sei und daß er beabsichtigt habe, Rev. Pyplatz zu wecken.

O'Malley forderte ihn auf, heimzugehen, und O'Hara kam auch dem Befehle nach. Der Polizist erstattete in der Bezirkswache über den Zwischenfall Bericht. Der Sache wurde aber keine Bedeutung beigelegt, bis von der Bezirkswache zu Woodlawn die Nachricht eintraf, daß Sergeant Hastings und Polizist Galvin auf drei Burschen Jagd gemacht hatten, die anscheinend im Begriffe gewesen waren, in eine Delikatessenhandlung an 63. Str. und Ingleside Ave. einzubrechen. Im Verlauf der Hatz hatten sie auf die Ausreißer mehrere Schüsse abgegeben, und wie Blutspuren bewiesen, auch einen der Burschen verwundet.

Leutnant Daley ließ unverzüglich O'Hara verhaften und ihn sich vorführen. Der Häftling weigerte sich, ihm gestellte Fragen zu beantworten. Gestern Abend wollte der Leutnant den Häftling einem Kreuzverhör unterziehen. Die Polizisten, die er beauftragt hatte, ihm den Burschen vorzuführen, fanden ihn als Leiche vor.

Als die Zimmervermietherin Frau Anna Pfeifer, Nr. 460 Jackson Blvd., gestern Abend in Begleitung eines ihrer früheren Zimmerherrn, des 41jährigen James Zimmerle, Nr. 39 40. Ave., heimkehrte, trat ihr im Korridor ein gewisser James C. Becket, ein abgewiesener Verehrer, entgegen. Frau Pfeifer wies ihm die Thür und machte sich angeblich über seine Zudringlichkeit lustig. Als angeblich auch Zimmerle höhnische Bemerkungen machte, zog Becket, vor Eifersucht und Scham seiner Sinne nicht mächtig, seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab. Eine Kugel schlug in die Wand ein, die andere aber drang Zimmerle oberhalb des Herzens in die Brust. Der Verwundete fand Aufnahme im County-Hospital. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Becket befindet sich in Haft. Er soll zugegeben haben, den verhängnißvollen Schuß abgefeuert zu haben.

Zwei Mohren überfielen, nachdem sie gestern Abend in der Speisewirthschaft von Wm. McCoy, Nr. 3510 Armour Avenue, gespeist hatten, den Wirth. Einer der Burschen, der einen falschen Bart trug, schob ihm den Lauf eines Revolvers in das Gesicht und befahl ihm, die Hände hoch zu halten. McCoy hieb statt aller Antwort auf seinen Angreifer ein, riß ihm den falschen Bart ab, erkannte in dem Burschen angeblich einen gewissen Henry Miner und war schon im Begriff, ihn niederzuschlagen, als der andere Raubgeselle ihm den aus Karbolsäure bestehenden Inhalt eines Fläschchens ins Gesicht goß. Während McCoy noch vor Schmerzen wie toll umhersprang, räumten die Banditen den Kassenapparat aus und liefen davon. Sie entkamen unbehelligt, haben aber nur geringe Beute gemacht.

Zwei Einbrecher wurden gestern Abend in der Schmiedewerkstatt von Wm. Brown, Nr. 469 W. 43. Straße, von einem Angestellten Namens Joseph Newman überrumpelt und zur Flucht genöthigt, ehe sie Gelegenheit gefunden hatten, irgend welche Beute zu ergattern.

Polizist Thomas O'Neill überrumpelte zu früher Morgenstunde zwei angebliche Einbrecher, als sie mit Beute beladen aus der Wirthschaft von Wm. Schwartz, Nr. 221 S. Peoria Straße, traten. Er zwang die Burschen, vor ihm her nach der Bezirkswache an Desplaines Straße zu marschiren, wo sie eingekäfigt wurden. Sie gaben ihre Namen als Thomas Ryan und John Kelly an.

Die Farbigen Joseph White und George Goodwin wurden in der Schnittwaarenhandlung von P. D. Madigan & Co., Nr. 183 31. Str., überrumpelt, nachdem sie angeblich den Kassenapparat gesprengt hatten. Sie befinden sich in der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. in Haft.

Auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn in der Nähe von Mont Clare wurde gestern Abend Hermann Geneva, Franklin Park, von drei Buschkleppern überfallen, die ihn, als er sich zur Wehre setzte, windelweich prügelten, ihn um seine Baarschaft erleichterten und ihn bewußtlos auf dem Platze ließen. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Einbrecher sprengten zu früher Morgenstunde den Geldschrank im Geschäftszimmer der Erie Coal Company, 78. und Wallace Str., mußten aber ohne Beute abziehen. Bisher gelang es ihnen, sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Polizist McCarthy von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. jagte drei jungen Burschen, die ein Schaufenster des Ladens der Railway Light Supply Company, Nr. 287 Kinzie Str., zertrümmert und geplündert hatten, die Beute im Werthe von etwa $100 ab. Die Einbrecher entkamen.

Pietätlose Diebe plünderten gestern Nachmittag mehrere Opferstöcke in der an Paulina und 48. Straße gelegenen römisch-katholischen Kirche. Den Angaben des Pfarrers M. J. Pyplatz gemäß wurden die Opferstöcke der Kirche schon zweimal zuvor geplündert.

Heute Morgen wurde der Fuhrmann Charles Weiß, Nr. 149 String Straße, in der Scheune Nr. 9 W. 12. Straße auf einem Stuhle sitzend, entseelt vorgefunden. Man muthmaßt, daß er einem Herzleiden erlag.

Vor dem Hause Nr. 98 W. Madison Straße brach gegen zwei Uhr Morgens ein etwa 70jähriger Mann, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten, entseelt zusammen. Wie man glaubt, hat ein Herzschlag seinem Dasein ein jähes Ziel gesetzt. Die Leiche wurde nach Sheldons Bestattungsgeschäft, Nr. 239 W. Madison Straße, geschafft.

In der Küche ihrer Wohnung, Nr. 186 Fremont Straße, wurde gestern Frau Anna Zandeß entseelt aufgefunden. Ihre Angehörigen sind der Ansicht, daß sie einem Herzleiden erlegen ist.

Hat ausgelitten.

Tochter eines Professors der Gottesgelahrtheit begina Selbstmord.

Im Zimmer ihrer Freundin, Frl. Reichelt, Nr. 5825 Kimbark Avenue, wurde gestern Abend Clara, die 25jährige Tochter von Eri B. Hulbert, Professor der Gottesgelahrtheit an der Chicagoer Universität, wohnhaft Nr. 5537 Lexington Ave., an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Die junge Dame, die seit längerer Zeit leidend war, hatte muthmaßlich den Brenner in selbstmörderischer Absicht geöffnet.

Am Nachmittag hatte sie die Freundin besucht und sich, über Kopfschmerzen klagend, auf deren Zimmer zurückgezogen. Um sechs Uhr begab sich J. L. Reichelt nach dem Zimmer der Tochter, um deren Freundin zu Tisch zu bitten. Die Thür war von innen verriegelt. Da Herr Reichelt Gasgeruch wahrnahm, kletterte er durch das Oberlicht der Thür in das Zimmer und fand Frl. Hulbert entseelt auf dem Divan liegend vor. Zwei Gasbrenner waren geöffnet. Ein sofort gerufener Arzt konnte nur den Tod der jungen Dame feststellen, die bis vor wenigen Monaten als Lehrerin in Mt. Carroll, Ill., beschäftigt gewesen war.

— Begriffsstutzig. — Notar: „Hintermayer, schreiben Sie Ihren Namen mit ay?" — Bauer: „Naa, gewöhnli' mit Tint'n!"

Unverdaulichkeit.

Ich offerire allen Magenleidenden einen vollen Dollar werth meines Mittels frei auf Probe.

Ich vermag einen vollen Dollar werth frei zu offeriren, denn mein Mittel ist kein gewöhnliches. Gewöhnliche Mittel behandeln Symptome. Mein Mittel behandelt die Ursachen, welche die Symptome herbeiführen. Mit einer Symptom-Behandlung muß immer fortgefahren werden — solange die Ursache noch da ist. Mit meiner Behandlung muß aufgehört werden, sobald sie die Ursache geheilt hat, denn dies ist das Ende des Leidens.

Magenleiden ist eigentlich keine Krankheit, sondern ein Symptom. Es ist ein Symptom, daß gewisse Nerven leidend sind. Nicht die gewöhnlichen Nerven, welche zum Gehen und Sprechen und Handeln gebraucht—sondern die automatischen Magennerven, über welche Euer Wille keine Kontrolle hat.

Ich habe hier nicht Raum um zu erklären, wie diese zarten, winzigen Nerven den Magen kontrolliren und in Thätigkeit versetzen; wie Sorgen diese erschüttern und Unverdaulichkeit hervorrufen; wie Mißhandlungen sie erschöpfen und Dyspepsie herbeirufen; wie Vernachlässigung Nieren-, Herz- und andere Leiden herbeizuziehen vermag durch Sympathie.

Ich habe nicht Raum, um zu erklären, wie diese Nerven erreicht und gekräftigt und gesund gemacht werden können durch ein Mittel, an welches ich dreißig Jahre verwandte, um es zu vervollkommnen—jetzt bekannt bei allen Apotheken als Dr. Shoop's Wiederhersteller (Restorative). Ich habe nicht Raum, um zu erklären, wie dieses Mittel durch Beseitigung der Ursache, Unverdaulichkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Nervosität, Dyspepsie heilt. Alle diese Sachen werden ausführlich in dem Buch erklärt, welches ich frei zuschicke, wenn Ihr schreibt.

In mehr als einer Million Familien ist mein Hilfsmittel bekannt. Es hat Magenleiden nicht nur einmal, sondern wiederholt—immer und immer wieder geheilt. Ihr mögt davon gehört haben—aber wenn Ihr es gehört habt, mögt Ihr es angezweifelt haben. Deshalb mache ich Euch diese Offerte als Fremder, so daß Ihr die Entscheidung im Zweifel beseitigt wird. Schickt mir kein Geld—macht keine Versprechen—lauft kein Risiko. Schreibt einfach und ersucht mich darum. Wenn Ihr meine Mittel noch nicht versucht habt, schicke ich eine Anweisung an Euren Apotheker für eine volle Dollar-Flasche — keine Probe, sondern eine reguläre Standard Dollar Flasche, welche er immer auf Lager hält. Der Apotheker verlangt keine Verpflichtungen. Er nimmt meine Anweisung ebenso bereitwillig an, als ob Euer Dollar vor ihm läge. Er schickt mir die Rechnung.

Werdet Ihr diese Gelegenheit wahrnehmen, um auf meine Kosten zu erfahren, wie Ihr Euch nachhaltig von allen Formen von Magenleiden befreien könnt—nicht nur von den Leiden, sondern von der Ursache, welche dieselben hervorruft. Schreibt heute.

Um eine freie Anweisung für eine volle Dollar-Flasche müßt Ihr an Dr. Shoop, Box A 69 Racine, Wis., adressiren. Gebt an, welches Buch Ihr wünscht.
Buch 1 über Dyspepsie.
Buch 2 über das Herz.
Buch 3 über die Nieren.
Buch 4 für Frauen.
Buch 5 für Männer.
Buch 6 über Rheumatismus.

Milde Fälle werden oft durch eine Flasche geheilt. Zu haben in 40,000 Apotheken.

Dr. Shoop's Wiederhersteller

Rußlands innere Wirren.

Warschau, 27. März. Der Attentäter, welcher, wie gemeldet, die Bombe nach dem Polizeichef Baron v. Nolken warf, hat ihn nur deswegen nicht getödtet, weil er sein Ziel etwas schlecht nahm; die Bombe schlug hinter der Kutsche ein, statt unter der Kutsche. Immerhin sind die Verletzungen des Polizeichefs schwer; man glaubt aber jetzt bestimmt, daß er mit dem Leben davon kommt.

Der Attentäter ist noch immer nicht eingefangen.

Ausgangs der Woche fand die Polizei 80 Bomben, welche in einem Grab auf dem Friedhof verborgen waren.

St. Petersburg, 27. März. Unter den Arbeitern wird offen davon gesprochen, daß der Kampfflügel der Sozialrevolutionäre das Todesurtheil über 30 hochstehende Persönlichkeiten gefällt habe, — Großfürst Alexis obenan und unten auf der Liste der Zar. Auch die Zarinwittwe soll unter den Verurtheilten sein.

Seit der Proklamirung des Belagerungszustandes ist zu Batum die Arbeit wieder aufgenommen worden, und die Schiffe können wieder an den Quais beladen werden.

Das Lungenleiden des, nach Riga verbannten Schriftstellers Maxim Gorki, der auch prozessirt werden soll, wird schlimmer, und die Aerzte erklären, seine Verbringung nach Südrußland sei zur Erhaltung seines Lebens nothwendig.

Yalta, Krim, 27. März. Die Lage dahier wird schlimmer. Fast alle Lagerhäuser und Schnapskneipen sind vonden Krawallern zerstört, ebenso die Polizeiwache, und eine Anzahl Läden wurde in Brand gesetzt.

Truppen bewachen das Postamt und das Schatzamtsgebäude. Man erwartet jeden Augenblick das Eintreffen weiterer Truppenverstärkungen.

Sebastopol, Krim, 27. März. Die Nachricht von den Unruhen zu Yalta regt hier die Bevölkerung riesig auf. Nach den neuesten Berichten ist der dortige Polizeichef bedenklich verwundet. Kriegsschiffe und drei Kompagnien Soldaten wurden dorthin beordert. Alle, nach Yalta bestimmten Passagiere bleiben vorläufig hier.

Warschau, 27. März. Der Mann, welcher die Bombe in die Polizeiwache der Vorstadt Prag warf, ist als ein Schlaffer Namens Stephan Okrzeja identifizirt worden, 18 Jahre alt.

Päpstliches Konsistorium.

Rom, 27. März. Papst Pius hält heute ein geheimes Konsistorium ab, in welchem indeß keine Kardinäle geschaffen, sondern nur Bischöfe bestätigt wurden.

Alle Kardinäle traten in der Konsistoriumshalle zusammen, wo sie den Papst empfingen. Der Papst hielt eine Ansprache, worin er, obwohl in maßvoller Weise, die Verfolgung beklagte, welcher die Kirche in mehreren Ländern ausgesetzt sei; besonders klagte er über den Bruch zwischen der französischen Republik und dem Vatikan.

Marokkanisches.

Tanger, Marokko, 27. März. Walter B. Harris, der Korrespondent einer Londoner Zeitung, wurde, während er sich im britischen Postamt dahier befand, von einem Eingeborenen angegriffen. Dieser, ein Hotelfremdenführer, ging mit einem Messer auf ihn los, das jedoch am Ring von Harris' Uhr abprallte und nur eine leichte Verletzung in der Magengegend verursachte. Harris sagt, er wisse von keinem Grund für diesen Angriff.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Armenia und Pretoria von Hamburg; La Bretagne von Havre.
Fiume: Carpathia, von New York nach Neapel und Triest.
Porta Delgada, Azoren: Cretic von New York. (Auf einer Mittelmeerrundfahrt.)
Liverpool: Lake Erie von St. John, N. B.; Umbria von New York.
Southampton: New York von New York.
Cherbourg: Vera, von New York nach Bremen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Fußtritte für den Abwesenden.

Die Gesundheitsrücksichten, die schon so viele Minister zum vorzeitigen Rücktritte gezwungen haben, sollen auch die einzige Veranlassung zu der Erholungsreise des Staatssekretärs Hay nach Europa sein. Obwohl aber Herr Hay noch auf dem Dock in New York ohnmächtig geworden, also doch augenscheinlich, handgreiflich und unbestreitbar krank ist, wird bereits die „Befürchtung“ ausgesprochen, daß er wahrscheinlich nie wieder auf seinen Posten zurückkehren wird. Man könnte das für müßiges Geschwätz einer hervorragend klatschsüchtigen Presse halten, aber da die „eingeweihten“ Berichterstatter auch schon die ehemals so sehr gepriesenen Triumphe der amerikanischen Diplomatie zu verkleinern und sogar abzuleugnen beginnen, so mögen die Gerüchte am Ende doch eine gewisse Unterlage haben. Denn könnte Herr Hay den Allwissenden je wieder vertrauliche Mittheilungen machen, die sich zu spaltenlangen „Spezialkorrespondenzen“ ausschlachten lassen, so würden sie ihn nicht schon wenige Tage nach seiner Abreise verhöhnen und verspotten.

Seit Jahren galt bekanntlich die Begeisterung für die unvergleichlichen Triumphe der amerikanischen Diplomatie als der Prüfstein des amerikanischen Patriotismus. Wer für die neue Weltmachtstellung der Ver. Staaten schwärmte, mußte auch zugeben, daß sie weniger den glänzenden Siegen des Heeres und der Flotte im spanischen Kriege, als der außerordentlichen Staatskunst der Regierung zu verdanken wäre. Der Präsident selbst hielt es für nothwendig, öffentlich ankündigen zu lassen, daß er im Falle seiner Wiederwahl Herrn Hay abermals zu seinem Kabinet hinzuziehen würde, um dem Vaterlande die Dienste dieses ersten lebenden Staatsmannes zu erhalten. John C. Hay, hieß es, hätte Großbritannien zum Verzicht auf die Mitherrschaft über den Panamakanal und auf die Goldfelder an der Grenze von Alaska und Britisch-Kolumbia gezwungen, die europäischen Mächte aus Venezuela verscheucht, die Anerkennung der offenen Thür in ganz Asien durchgesetzt, die Unverletzlichkeit Chinas und seiner Verwaltungseinheit erkämpft, den Ver. Staaten neue Häfen in der Mandschurei geöffnet, den türkischen Sultan eingeschüchtert, einen flammenden Protest an Rumänien wegen der Mißhandlung seiner Juden gerichtet, von Marokko die Auslieferung eines amerikanischen Bürgers bewirkt und überhaupt die Ver. Staaten als Großmacht in das Weltkonzert eingeführt. Ehe er das Staatsruder ergriff, sollte die große Republik gewissermaßen ein Aschenbrödel gewesen sein, während sie jetzt als schöne Prinzessin in Glaspantoffeln erstrahlte. Nur für den geschickten Schachzug, der die Fertigstellung des Panamakanals sicherte, wurde dem Präsidenten selbst „Kredit gegeben“, für alle anderen diplomatischen Leistungen aber erntete sein Staatssekretär die verdienten Lobeserhebungen.

Kaum ist jedoch Herr Hay auf den Azoren gelandet, so sind seine Lorbeerblätter auch schon verwelkt. Jetzt wird darauf hingewiesen, daß der von ihm abgeschlossene Vertrag mit Großbritannien letzterem das Mitbestimmungsrecht über den Panamakanal lassen wollte, und daß erst der Kongreß den britischen Ansprüchen ein Ende machte. Das Schiedsgericht, das die Grenzen Alaskas bestimmen sollte, wäre so thöricht zusammengesetzt gewesen, daß es sich niemals hätte einigen können, wenn nicht der britische Lord-Oberrichter gegen sein eigenes Vaterland, oder richtiger gegen Kanada entschieden hätte. In der Mandschurei wären, ehe an Herrn Hay gedacht wurde, viele Millionen Tonnen amerikanischen Eisenbahnmaterials hauptsächlich an Rußland verkauft, und seither wäre gerade Rußland den Ver. Staaten entfremdet worden. Trotz der „Unverletzlichkeit“ Chinas hätte Großbritannien sich in Thibet festgesetzt, die in der Mandschurei neu erschlossenen Häfen wären für große Schiffe unzugänglich, und die chinesische „Verwaltungseinheit“ würde weder von Rußland noch von Japan geachtet. Durch die Einmischung in Venezuela hätten die Ver. Staaten Verwickelungen heraufbeschworen, aus denen sie vergeblich wieder herauszukommen suchten, der türkische Sultan hätte seine jüngsten Versprechungen ebenso wenig gehalten wie seine früheren, die rumänischen Juden würden noch immer verfolgt, und der „Theaterstreich“ gegen Marokko hätte nur allgemeine Heiterkeit erregt. Kurz, die einst mit Trompetenschall verkündeten Triumphe der amerikanischen Diplomatie werden nunmehr als klägliche Mißerfolge hingestellt, und es wird zwischen den Zeilen angedeutet, daß der Präsident sich von Herrn Hay wird trennen müssen, um sich vor dem Fluche der Lächerlichkeit zu retten.

Diese Darstellung ist nach der einen Seite hin ebenso übertrieben, wie es die frühere nach der anderen Seite hin war. Es war natürlich eine unsinnige Behauptung, daß erst John C. Hay die Ver. Staaten zu einer Großmacht erhob, aber es ist auch nicht wahr, daß er weniger, als nichts geleistet hat. Der größte Vorwurf, der ihm gemacht werden kann, ist der, daß er die Reklametrommel allzu laut hat rühren lassen, und ob das seine eigene Schuld war, oder nicht vielmehr die des Präsidenten, ist mindestens zweifelhaft. Indessen ist es immerhin erfreulich, daß die „Patriotenpresse“ anfängt, die „Triumphe“ der amerikanischen Diplomatie auf ihren wahren Werth einzuschätzen.

Ein Grund seiner Armuth.

„Lo, der arme Indianer“, ist zwar in vielen Fällen recht wohlhabend — die Mitglieder nicht weniger Stämme sind Kopf für Kopf, Mann, Weib und Kind, je tausende Dollars werth an Land und in „Cash“—aber arm ist er doch. Denn er ist nur „Mündel“ und nicht souveräner Bürger u. hat also keine Stimme in der Gesetzgebung und Regierung der größten Republik der Welt. Es gibt zwar sehr viele Bürger, die das herrliche Stimmrecht besitzen, aber so wenig achten, daß sie es nicht der Mühe werth erachten, Gebrauch davon zu machen, oder bei jeder Gelegenheit ihre Stimme für ein Linsengericht verkaufen, aber wenn man sie rückständigen Europäern gegenüber oder bei politischen Festessen u. s. w. reden hört, dann ist das amerikanische Stimmrecht doch auch nach ihnen der höchste Schatz, den es auf Erden gibt, und beklagenswerth arm ein Jeder, der es nicht besitzt. „Lo“ hat's bekanntlich nicht, trotzdem er der ur-eigentliche eingeborene Amerikaner ist, und man kann ihn schon deshalb mit Fug und Recht den „armen“ Indianer nennen, dazu kommt aber noch, daß er, wenn auch theilweise recht wohlhabend, doch lange nicht so viel „werth“ ist, wie er eigentlich sein sollte. Noch vor hundert Jahren hatte er doch, sagen wir, noch neun Zehntel des ganzen heutigen Gebietes der Republik im Besitz, heute gehört ihm davon so gut wie nichts mehr: nur ein verschwindend kleiner Theil, der bei der Betrachtung des Ganzen so wenig in's Gewicht fällt wie die paar Millionen „Cash“, die er im Bundesschatzamt oder in Banken hat, dem Werthe des von ihm seither vertragsmäßig „abgetretenen“ und verkauften Gebiets entsprechen. Des „abgetretenen und verkauften Gebiets“ — denn zur Ehre Onkel Sam's und nach alter Gewohnheit muß es gesagt werden, daß der große Vater in Washington seinen rothen Kindern gegenüber immer — einige kleine Ausnahmen kommen nicht in Betracht — sehr anständig und liberal war, und ihnen allemal — von den Ausnahmen abgesehen — das von seinen weißen Kindern gewünschte Land regelrecht und vertragsmäßig abkaufte und nicht etwa einfach wegnahm, wie er's hätte thun können.

Der Indianer waren immer nur wenige Hunderttausende, der Acres, welche des rothen Mannes Erbtheil waren und ihm im Laufe der Jahren von Onkel Sam „abgekauft“ wurden, waren es einige tausend Millionen; wenn man aus den vielen Verträgen, Abtretungs- und Verkaufskontrakten zwischen dem Onkel Sam und „Lo“, dem Indianer, alle Abfindungssummen, die dem Letzteren gezahlt werden sollten, herausziehen und zusammenaddiren wollte, so würde sich eine Summe ergeben, die zu der Annahme, ein jeder heute lebende Indianer sei „unabhängig reich“, zwingen müßte. Denn die Summe würde gewaltig groß sein und wenn der Indianer auch nicht säte, so erntete er doch, insofern als der gute Onkel Sam was zum Unterhalt nöthig war lieferte, so daß er nicht nöthig hatte, sein gutes Geld auszugeben. Wie kommt es da, daß heute doch immer nur verhältnißmäßig wenige Indianer „wohlhabend“ sind? — Die Antwort, die darauf gegeben werden muß, gibt eine weitere Berechtigung für die Bezeichnung der arme Indianer, denn „arm“ ist oft gleichbedeutend mit „bedauernswerth“ und das Mitleid des Rechtlichdenkenden ist allemal dem sicher, der schändlicherweise ausgesogen und über's Ohr gehauen wurde, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, sich dagegen zu schützen, und das gilt für „Lo“, den armen Indianer.

* * *

„Den Willen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht.“ Man hat's immer sehr gut gemeint mit den Indianern bei Abschließen der Verträge und Kontrakte, aber wenn's zur Durchführung kam, da haperte es. Theilweise „vergaß“ man, die Zahlungen zu machen; theilweise machte man die einschlägigen Gesetze, Regeln und Vorschriften“, so daß dem Schwindel und der Ausbeutung Thür und Thor geöffnet wurden, theilweise drückte man den Verletzungen der zum Schutze der Indianer erlassenen Gesetze gegenüber beide Augen zu. So wurde den „rothen Männern“ ihr Erbtheil von bösen Weißen arg verkürzt, aber, dann kamen gute Weiße. Die nahmen sich ihrer an und vertheidigten ihren Besitz und ihre Ansprüche vor Gericht und — füllten sich dabei die Taschen. Es wird sich kaum jemals annähernd feststellen lassen, wie viel von dem Gelde, das die Indianer hätten bekommen sollen, in die Hände von weißen Advokaten wanderte — die Summe muß ganz ungeheuer groß sein! — Daß die Indianer in einzelnen Fällen die größten Advokatengebühren bezahlten, von denen die amerikanische Rechtspflege-Geschichte Kunde gibt, das weiß man.

Vor einigen Wochen erhielt in Washington eine Advokatenfirma, die als Rechtsvertreter der Choctaw- und Chickasaw-Indianer thätig war, für geleistete Dienste die Summe von $750,000 zugesprochen; einer anderen Advokatenfirma wurden, ebenfalls in jüngster Zeit, $789,000 als „Gebühren“ bezahlt, und zur Zeit liegt in Washington vor dem „Anspruchsgericht“ eine sich auf $900,000 belaufende Forderung gegen die Cherokesen-Indianer, die, so heißt es, zweifellos bewilligt werden wird. In allen diesen Fällen handelte es sich um die Vertheidigung der Rechte und des Besitzes der Indianer gegen ganz offensichtlich ungerechte und schwindelhafte Ansprüche, bezw. um die Eintreibung alter Forderungen der Indianer, die zu begleichen man „vergaß“. Und dasselbe gilt in den unzähligen anderen Fällen, in denen die Indianer-Stämme Tausende und Zehntausende bezahlten mußten, um sich in etwas wenigstens vor dem Schwindel und Betrug zu schützen, die möglich wurden durch die unklaren, oder unverständlich, oder nachlässig ausgearbeiteten bezw. durchgeführten Gesetze, in deren Ausarbeitung und Erlaß und Anwendung sie keine Stimme haben.

Wenn man dieses lange Kapitel aus der Indianergeschichte überblickt, gewinnt man den Eindruck, als seien die Indianergesetze, -Verträge und -Kontrakte in erster Reihe gemacht zum Wohl und Besten der Rechtsgelehrten, und das will gar nicht so seltsam erscheinen, wenn man bedenkt, daß Rechtsgelehrte ja auch diese Gesetze machten, wie alle anderen. Man ist sich der Selbsterhaltungspflicht bewußt und sorgt demgemäß für Arbeits- und Verdienstgelegenheit. Daß man darin ganz außerordentlich erfolgreich ist, kann doch nur zum Ruhme dienen.

Nicht ermuthigend.

Wieder einmal hat eines der neuen politischen Patentheilmittel die darauf gesetzten Erwartungen enttäuscht. Man hat dieser Tage im Staate Wiskonsin zum ersten Mal die gepriesenen „unmittelbaren Vorwahlen“ erprobt — die Aufstellung der Wahlkandidaten „durch das Volk statt durch die Politiker“ — und die Ergebnisse sind derart, daß selbst die eifrigsten Befürworter des neuen Verfahrens nur mit sauersüßer Miene davon sprechen, während das Urtheil der Gegner auf nichts Geringeres als vollständigen Fehlschlag lautet. Einer der Kandidaten, der den Rummel mit durchgemacht hat, geht sogar so weit, das bezügliche Gesetz die größte „Nuisance“ in den ganzen Ver. Staaten zu nennen. Und dieser Kandidat hat bei der Wahl die begehrte Nomination erlangt, man kann also nicht sagen, daß persönlicher Aerger aus ihm spreche.

Auch wenn man die Urtheile der Gegner ganz beiseite läßt und sich nur an die Zugeständnisse der Befürworter hält, treten zwei große Enttäuschungen zu Tage. Erstens, über den Mangel an öffentlichem Interesse an dem Verfahren; zweitens, über die riesige Kostspieligkeit des Verfahrens.

Ueber die Kostspieligkeit hätte man sich vielleicht getröstet, wenn nur die Massen der Wähler nicht gefehlt hätten. Daß sie gefehlt haben, macht alle Hoffnungen zu Schanden. Nimmt bei dem neuen Verfahren die Masse des Volkes so wenig Antheil an der Vorwahl, wie bei dem alten Verfahren, wo bleibt der Gewinn? Gegen das alte Nominations-Verfahren wird gesagt, und mit Recht, daß nicht das Volk die Kandidaten auswählt, sondern daß sie ausgewählt werden durch die Parteibosse und Parteimaschinen, die mit ihrem fest organisirten Anhang leichtes Spiel haben gegenüber dem kleinen, zusammenhanglosen Häuflein etwaiger Widersacher. Sie haben leichtes Spiel aber doch nur deshalb, weil die Masse der Bürger zu der vorläufigen Abstimmung nicht kommt. Und wenn die Masse nun ebenso wenig kommt, wie sie früher gekommen, wie kann man erwarten, daß die Boße und Maschinen nun weniger leichtes Spiel haben werden? Die Boße und die Maschinenpolitiker sind mit ihrem Anhange immer auf dem Platze. Das neue Verfahren hält sie nicht zu Hause. Und da sie nicht zu Hause geblieben sind und die Wahlbetheiligung im Großen und Ganzen nicht größer war, als sie früher gewesen, so können die zu Hause Gebliebenen eben nur diejenigen sein, die auch sonst gefehlt haben. Dieselben braven und guten Bürger, von denen man sagte, daß sie bisher nur deshalb nicht zu den Vorwahlen kamen, weil man ihnen nur erlauben wollte, Delegaten zu wählen in die Nominationskonvente, über die sie nachher keine „Kontrole“ mehr haben; daß sie aber gewiß kommen würden, wenn man ihnen Gelegenheit geben würde, unmittelbar über die Kandidaten abzustimmen und dadurch selbst das „Partei-Ticket“ zu machen, das zuvor von den Boßen und Maschinen gemacht wurde.

Nun haben sie die Gelegenheit gehabt und sind doch nicht gekommen. Das ist bitter. Und die Bitterkeit wird nicht gemildert durch die Kostenrechnung. Es wird wenigstens ein Beispiel angeführt, wo die Vorwahl mehr gekostet hat, als sonst die Hauptwahl zu kosten pflegt. In Wauwatosa haben in den vier Wards je sieben Wahlbeamte von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends gesessen, um 175 Stimmzettel anzunehmen. In Oshkosh, einer Stadt von 30,000 Einwohnern, wurden zwischen 400 und 500 Stimmen abgegeben. In Cumberland hat der Stadtkasse jede abgegebene Stimme zwei Dollars gekostet. Und daß die Wahl so theuer zu stehen gekommen, und daß nun alle die Wahlkosten, die sonst aus den Parteikassen bestritten werden mußten, den Steuerzahlern zur Last fallen, das scheint thatsächlich der einzige greifbare Unterschied zu sein zwischen den früheren und den jetzigen Wahlen. Von keiner Seite hört man behaupten, daß etwa die unmittelbare Wahl dazu geführt hätte, eine bessere Klasse von Kandidaten zu erlangen. Nichts dergleichen. Der einzige Trost der Befürworter des neuen Verfahrens ist der, daß, wenn auch die Kandidaten nicht besser seien als sonst, doch „das Volk“ nun die Kandidaten habe, die es gewollt, während es früher diejenigen hätte nehmen müssen, die von dem Parteiboß oder den sonstigen Leitern der Parteimaschinen ihm vorgeschrieben wurden. Auch dieser schwache Trost kann nur Bestand haben, sofern man die Form für den Inhalt nimmt, und Leute als Volkskandidaten annimmt, mit deren Ernennung zugestandenermaßen die Masse des Volkes nichts zu thun gehabt hat.

Sehr bezeichnend ist auch die Klage, daß die Wahl nicht bloß kostspielig war für das Volk, sondern auch den Kandidaten ungewöhnlich große Ausgaben verursacht hat. Während die Bewerber um eine Kandidatur sonst nur nöthig gehabt hatten, ein verhältnißmäßig kleines Häuflein von „Delegaten“ für sich zu gewinnen, hatten sie nun die einzelnen Wähler aufzutrommeln und um deren Stimmen zu werben.

Aber: „Einmal ist keinmal“ sagen die unentwegten Befürworter der „Reform“. Daß die Sache einmal so schlecht gearbeitet, sei ja bedauerlich, sei aber noch kein Beweis, daß sie ein andermal nicht besser arbeiten werde. Es hat sich, sagen sie, doch diesmal nur um die „unwichtigen“ Lokalwahlen gehandelt und da sei es am Ende kein Wunder, daß die Masse der Wähler sich wenig interessirt habe für die Geschichte. Aber wenn erst die nächste große Staats- und Countywahl komme, dann werde man was erleben, woran man Freude haben werde.

Wer den Wechsel auf die Zukunft für baare Münze nehmen will, mag es thun. Vorsichtige Leute werden sich abwartend verhalten. Auch für die Illinoiser Gesetzgeber, die mit einem ähnlichen Gesetze schwanger gehen, dürfte es sich empfehlen, den weiteren Verlauf des Wiskonsiner Beispiels zu erwarten, ehe sie sich anschicken, ihm blindlings Folge zu leisten.

Schweden und Norwegen.

Der alte Streit zwischen Schweden und Norwegen über die Union dieser beiden Länder hat sich wieder so zugespitzt, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt und ein kurzer Rückblick auf seine Entstehung und Geschichte am Platze scheint:

Die Norweger und Schweden sind stammverwandt, und obgleich die von ihnen bewohnten Gebiete aneinanderstoßen, sind doch die Wege der beiden Völker fast stets auseinandergegangen. Als Dänemark im Jahre 1814 im Frieden von Kiel Norwegen an Schweden abtrat, weigerten sich die Norweger, dieser Abmachung ihre Zustimmung zu geben, und ihre Volksvertretung, das Storthing, wählte den bisherigen Gouverneur des Landes, den dänischen Prinzen Christian Frederick, zum Könige von Norwegen, allein der König von Schweden zwang die Norweger durch Waffengewalt zur Unterwerfung. Indessen erkannte doch Schweden die Autonomie Norwegens an, indem es im Jahre 1815 in die Unionsakte, den Riksakt, den Artikel Eins der ein Jahr vorher angenommenen Verfassung aufnahm, welcher lautet: „Das Königreich Norwegen ist ein freies, unabhängiges, untheilbares und nicht übertragbares Land, vereinigt mit Schweden unter einem Könige. Seine Form der Regierung ist eine beschränkte und erbliche Monarchie.“ Der König erhielt das Recht, die „allgemeinen Angelegenheiten“ zu leiten, doch behielt Norwegen sein eigenes Ministerium, sein eigenes Parlament, sein eigenes höchstes Gericht und seine eigene Staatsbank. Die Verfassung Norwegens blieb eine durchaus demokratische. Das Storthing ist alle drei Jahre zu ernennen, die Krone kann dasselbe nicht auflösen und die Volksvertretung hat auch die Möglichkeit, gegen den Willen des Königs Gesetze durchzuführen. Von den 11 Ministern sitzen 8 in Christiania und 3 in Stockholm, wo sie die Interessen ihres Landes beim Könige vertreten. Unter dem ersten Unions-Könige — Bernadotte, der als Karl XIV. von 1818 bis 1844 regierte — herrschte beständiger Streit zwischen Schweden und Norwegen, allein unter seinen Nachfolgern, Oskar I. und Karl XV., gestalteten sich die Verhältnisse ziemlich friedlich.

Mit dem Regierungsantritt des jetzt noch regierenden Königs Oskar II. im Jahre 1872 begann jedoch wieder eine Aera der Konflikte. Der Nationalreichthum Norwegens war gewachsen, und die Norweger waren sich ihrer Macht bewußt geworden. Doch kam es unter ihnen selbst zu Zwistigkeiten, und im Jahre 1888 gelangten sogar die Konservativen unter Stang zur Regierung. Schon im Jahre vorher hatte sich unter Björnstjerne Björnson, der übrigens selbst nie im Storthing gesessen hat, eine extreme Linke gebildet, die in ihr Programm allgemeines Wahlrecht und die Ernennung besonderer Konsuln für Norwegen aufgenommen hatte. Als dann nach den Wahlen von 1888 Herr Steen, ein Radikaler, an die Regierung kam, wurden die Wahlen von 1891 auf Grund eines Programmes ausgefochten, das unter Anderem auch die Ernennung eines besonderen Ministers des Aeußeren für Norwegen und die Errichtung eines eigenen Konsulardienstes, getrennt von demjenigen Schwedens, verlangte. Das in der Mehrheit aus Radikalen bestehende Storthing nahm einen Gesetzentwurf betreffend den eigenen Konsulardienst an, allein König Oskar legte sein Veto dagegen ein. Steen trat zurück, und der konservative Stang bildete ein neues Kabinet, das vom Könige trotz wiederholter Mißtrauensvoten des Storthing im Amte gehalten wurde, obgleich auch die Wahlen vom Jahre 1894 eine radikale Mehrheit ergaben. Dieses Storthing faßte im Jahre 1896 den Beschluß, eine nationale norwegische Flagge ohne ein Symbol der Einheit mit Schweden einzuführen, aber König Oskar weigerte sich, diesen Beschluß zu sanktioniren.

Aus dem Konflikt zwischen dem Könige und der norwegischen Volksvertretung entwickelte sich allmählich ein scharfer Gegensatz zwischen Norwegen und Schweden selbst. Das Storthing warf besondere Summen für die Verstärkung der norwegischen Armee aus, und der schwedische Reichstag antwortete mit der Vermehrung der Gelder für „unvorhergesehene Fälle.“ Schließlich wurde eine gemischte schwedisch-norwegische Kommission ernannt, die einen Weg zur Lösung der Streitfrage finden sollte. Die Schweden verlangten vor Allem, daß der König dieselben Rechte über die See- und Landstreitkräfte Norwegens erhalten solle, wie er sie in Schweden besitze, und nur wenn diese Voraussetzung erfüllt würde, wären sie zu Zugeständnissen in Betreff der Gleichstellung Norwegens in auswärtigen Angelegenheiten bereit.

Die Norweger besitzen in der inneren Politik viel weitergehende Rechte, als die Schweden, und so erwies sich eine Einigung als unmöglich, zumal die Norweger nicht das Versprechen abgeben wollten, die Freiheit und Unabhängigkeit der skandinavischen Halbinsel durch Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Man hat dann später versucht, eine Einigung auf beschränkterer Grundlage, nämlich mit Bezug auf die Regelung der Frage des Konsulardienstes, zu erzielen, und am 24. März 1903 wurde ein Dokument von beiden Regierungen unterzeichnet, das vielleicht zu einer Einigung geführt hätte —Trennung des Konsulardienstes und Ertheilung der Vollmacht an den König, auch einen Norweger zum Minister des Aeußeren ernennen zu dürfen — wenn nicht die schwedische Regierung ihre Ansichten geändert und neue Forderungen aufgestellt hätte. So kam es am 7. Februar dieses Jahres in einer Sitzung der gemeinsamen norwegischen und schwedischen Minister, an der nicht nur der König, sondern auch der Kronprinz theilnahmen, zu einem förmlichen Bruche, und König Oskar begnügte sich damit, den Wunsch auszusprechen, daß beide Staaten, die nun schon fast ein Jahrhundert miteinander vereinigt seien, niemals eine Meinungsverschiedenheit für die Union selbst verhängnißvoll werden lassen möchten, denn diese Union sei die stärkste Garantie für die Skandinavische Halbinsel und die Unabhängigkeit, Sicherheit und das Wohlergehen beider Nationen.

Derselben Ansicht sind wohl alle diejenigen, welche ein starkes Norwegen und Schweden wünschen, das nicht nur dem russischen Vordringen nach Westen erfolgreich Widerstand leisten, sondern auch an der Ostsee eine hervorragende Rolle spielen könnte. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der augenblicklich an Stelle seines Vaters die Regierung leitet, weist in einem Briefe an den Präsidenten des Spezialkomites des Storthing mit Recht darauf hin, daß Schweden und Norwegen vereint eine gewisse Kraft und Gewicht im europäischen Staatsverbande haben, daß dieses Gewicht aber viel geringer sein werde, wenn beide Völker getrennte Wege gehen würden. Um das vom König und dem Kronprinzen gesteckte Ziel zu erreichen, wird Schweden aber noch das eine Zugeständniß machen müssen, daß Norwegen in Bezug auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten auf eine vollständig gleiche Stufe mit Schweden gestellt wird. In allen übrigen Beziehungen sind die Norweger bereits völlig selbstständig. Sie behaupten, daß sie in wirthschaftlicher Beziehung bisher von der von Stockholm abhängigen konsularischen und diplomatischen Vertretung nicht diejenige Unterstützung und Förderung erhalten haben, auf die sie besonderen Anspruch machen dürfen, da die norwegische Schiffahrt und die norwegische landwirthschaftliche Produktion viel bedeutender ist, als diejenige Schwedens.

Lokalbericht.

Unglücklicher Zufall.

G. D. Hessemer wird sich wegen angeblich fahrlässiger Tödtung verantworten müssen.

Louis Silverman das Opfer.

Im Verlaufe einer Prügelei wurde gestern Abend der 16jährige Louis Silverman an Harrison und Clark Str., angeblich von George D. Hessemer, Nr. 2323 W. Huron Str., unabsichtlich unter die Räder einer Wentworth Ave.-Car gestoßen. Sein rechtes Bein wurde an drei Stellen gebrochen. Er wurde in einer Ambulanz nach dem Peoples-Hospital geschafft, wo er zwei Stunden nach seiner Einlieferung verschied. Hessemer, der angeblich unter dem Einfluß geistiger Getränke stand, wurde verhaftet und in der Bezirkswache an Harrison Straße eingesperrt.

Edward Parry, Nr. 3825 Albany Ave., dem am Samstag Abend von einem Zuge der Chicago & Altonbahn die Beine abgefahren wurden, starb gestern im County-Hospital. Den Angaben der Polizei gemäß sprangen er, Michael McCuhan, Nr. 3756 Hermitage Ave., und Richard Murray, Nr. 3612 Hermitage Ave., auf das Trittbrett eines der Wagen des in Fahrt befindlichen Zuges. An Rockwell Str. wurden sie abgestreift. Parry rollte unter die Räder, die ihm die Beine vom Rumpfe trennten; McCuhan erlitt einen Bruch des Schlüsselbeines und Murray einen Armbruch.

In der Freiklinik des College of Physicians & Surgeons starb am Samstag Nachmittag der 16jährige Joseph Wollpert, Nr. 650 W. 14. Str., in der Narkose, in die er versetzt worden war, damit die Aerzte an ihm eine Kehlkopfoperation vornehmen konnten. Den Angaben des Koronersarztes Dr. Lewke gemäß wurde der Tod durch Herzschwäche verursacht.

Ein von Samuel O. Shoemaker, Nr. 6450 Rhodes Ave., gelenkter Bäckerwagen stieß heute früh gegen vier Uhr an der 74. Straße mit einer südlich fahrenden Halsted Str.-Car zusammen. Der Wagen kippte um und Shoemaker sauste auf das Pflaster. Er fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital. Die ihn behandelnden Aerzte befürchten, daß er einen Bruch der rechten Hüfte erlitten hat.

Beim Versuche, einen ihm vom Winde entführten Hut zu greifen, fiel gestern Gustav Steinke, Nr. 129 N. Clark Str., an Huron Str. kopfüber vor eine Clark Str.-Car und erlitt schwere Verletzungen. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Im St. Vinzent-Findelhause fiel die 84jährige Insassin Frau Annie Brown von einem Stuhl und brach die rechte Hüfte. Die Verunglückte fand Aufnahme im St. Josephs-Hospital.

Vor einem heranbrausenden Güterzug gerieth gestern der Signalwärter Michael Cunningham auf den Geleisen an Rockwell Str. und Bloomingdale Road mit einem Fuße in ein Herzstück. Als er den Fuß freizubekommen versuchte, fiel er, schlug mit dem Kopfe auf die Schiene auf und verlor das Bewußtsein. Der Heizer Jesse Earl, Nr. 1845 N. Zentral Park Ave., sah ein, daß der Zug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte, kletterte auf den Kuhfänger, sprang dicht vor dem Verunglückten ab, packte letzteren und zerrte ihn zur Seite. Beide kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ideales Frühlingswetter.

Herrliches Frühlingswetter ist gekommen. Der gestrige Sonntag lockte denn auch Abertausende nach den verschiedenen Parks, und die Straßenbahnwagen waren wieder einmal bis zur äußersten Fassungskraft gefüllt. Nur der vom Wind aufgewirbelte Staub verursachte mancherorts Unbehagen, und die sorgsame Hausfrau sah mit Schaudern den Staub sich auf die weißen Gardinen setzen. Am Vormittag waren zwar zeitweilig Regenwolken am Horizont, aber der Wind vertrieb sie, und bald lachte die Sonne über Stadt und Land. Der See, dessen Wellen noch vor einigen Tagen gewaltig hochgegangen waren, lag ruhig wie ein Spiegel, schon sind vereinzelte Fliegen aufgetaucht, mit frischem Grün bedeckt sich der Rasen, die Natur feiert Auferstehung und — der Eismann bereitet sich auf die Ernte vor.

— Maliziös. — Alte Jungfer: „Sie können es mir glauben, Herr Müller, ich habe auch schon einen Roman erlebt.“ — „Und warum haben Sie sich am Schluß nicht kriegen lassen?“

— Beinahe. — Erster Backfisch: „Du, Elly, bist Du schon einmal von einem Leutnant geküßt worden?“ — Elly (seufzend): „Ach nein, Bella!“ — Bella (mit Hochgefühl): „Ich bin aber schon einmal beinahe von einem Leutnant geküßt worden!“ — Elly (höhnisch): „Beinahe? Du willst doch nicht etwa behaupten, daß Du nicht stillgehalten hast?“ — Bella: „Nein; aber er war erst Fähnrich.“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Andreas Fanslau

nach langem Leiden im Alter von 53 Jahren und 4 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 44 Sheffield Ave., am Dienstag, den 28. März, halb zwei Uhr, nach dem St. Lukas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Fanslau geb. Komnick, Gattin.
Gustav, Adolf und Siegfried, Söhne.
Hedwig und Alma, Töchter.
Louise Fanslau, Martha Fanslau, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Therese Richter,

geliebte Gattin des verstorbenen Thomas Richter, im Alter von 74 Jahren und 6 Monaten am Samstag, den 25. März, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. März, vom Trauerhause, 572 Larrabee Str., um 9.30 Morgens, nach der St. Michaelskirche zum Hochamt, von dort per Kutschen nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph, Thomas, George, Frank, Jakob, Theresa, Mary, Lillian und Sophia, Kinder.
Wm. Schaefer, John Virmilly, Michael O'Connell, John Müller, Ellen, Kate, Bridget und Martha Richter, Schwiegerkinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater und Schwiegervater

Jakob Weber

im Alter von 92 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen um 8 Uhr, vom Trauerhause, 3515 Union Ave., nach der Kirche zur Unbefleckten Empfängniß, und dann nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Anna Maria (geb. Weber), Joseph und Michael Weber, Kinder.
Mathias Müller, Schwiegersohn. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Joachim Kuhagen

am Samstag, den 25. März, um 2½ Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. März, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 34 Fey Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Freunde.
Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Constantia Loge Nr. 783, A. F. & A. M.

Den Brüdern hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriger Bruder, Altmeister

Heinrich Wink

am 25. März im Alter von 69 Jahren durch den Tod abgerufen wurde. Die Brüder versammeln sich am Dienstag, den 28. März, Mittags um 12 Uhr, in der Halle, um dem Verstorbenen das letzte Ehrengeleit zu geben.

Carl Unverzagt, Meister v. Stuhl.
Rudolph Wendt, Sekr.

Todes-Anzeige.

LaSalle Loge Nr. 446, D. O. H.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Andreas Fanzlow

gestorben ist. Die Brüder sind ersucht, am 28. März, Nachmittags 1 Uhr, in der Logenhalle zu sein, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. In F. L. und H.:

R. Suffig, O. B.
Franz A. Müller, Sekr.

Beerdigungs-Anzeige.

Die Beerdigung unserer verstorbenen Tochter

Jennie

findet statt am Dienstag, den 28. März, um 10 Uhr Vorm., von dem Gewölbe nach der Familiengruft auf dem Graceland Friedhof.

Chas. L. und Louise Rafoth, Eltern.

Beerdigungs-Anzeige.

Die Beerdigung von Joseph Kinshoebr findet statt am Dienstag, den 28. März, 8 Uhr 30 Morgens, nach der St. Michaels Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Friedhof, vom Hause 639 N. Halsted Str.

Zur Erinnerung

an unser liebe Mutter Hulda Reimer, die vor einem Jahre, am 27. März 1904, gestorben ist.

Schon ist's ein Jahr, daß Du von uns geschieden,
Heut ist der Tag, an dem der Herr Dich rief.
Du ruhest sanft und ungestört in Frieden,
Doch wir empfinden heut den Trauerschmerz noch tief.
Der Kinder Thränen fließen jedoch vergebens,
Sie rufen den Schlafer nicht mehr wach.

Gewidmet von den tiefbetrübten Kindern:
Lillie, Frank, Charles, Henry, Anna, Arthur Reimer.

Todes-Anzeige.

Samstag Abend um 8¼ Uhr entschlief sanft und schnell unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder

Henry Wink

im Alter von 68 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2546 Cottage Grove Avenue, nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Rosalie Wink, Gattin.
Henry Wink, Sohn.
Charles Wink, Bruder.
Wilhelmine Diez, Emilie Wink, Anna Fastenrath, Elise Bocks, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Mutter und Schwester

Theresa Klein geb. Siebenaler

am Samstag, den 25. März, im Alter von 36 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. März, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 2041 N. Ashland Ave., nach der St. Benediktuskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Bernard B. Klein, Gatte.
Theresa, Bernard, Leona, Lambert und Freddie Klein, Kinder.
Peter, Henry, John und Mathias Siebenaler, Brüder.
Rosie Siebenaler, Schwester, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Douglas Loge Nr. 432, I. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Henry Wink

am Samstag Abend plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt morgen Dienstag, Nachmittags punkt 1 Uhr, vom Trauerhause, 2546 Cottage Grove Ave., nach Oakwoods. Die Brüder sind ersucht, punkt 12 Uhr 30 in der Logen-Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder das letzte Geleit zu geben.

Charles Schmitt, Ober.
August Gueniher, Sekr.

Gestorben: Chas. F. Falkenthal, am 25. März, 23 Jahre u. 7 Monate alt, geliebter Sohn von Chas. und Mary Falkenthal, Bruder von George, John, William und Coletta Falkenthal. Beerdigung Dienstag, den 28. März, um 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 5809 Princeton Ave., nach der St. Martinskirche, dann mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Meistgelesener Roman: Jörn Uhl,
von Gustav Frenssen. (Hundertdreiundachtzigstes Tausend). 525 Seiten. Preis 1.70 u. 20c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben:—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20jl,1jx

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr EMIL GASCH.

Das Wheelinghaus,
82 bis 84 West Lake Straße,
ist vollständig neu renovirt. 20 fein möblirte Zimmer mit oder ohne Board stehen für mäßige Preise zur Verfügung. Für gute Küche und reine Getränke ist bestens gesorgt.
famo Emil Karschunke, Eigenthümer.

Munizipal Ownership
11. Ward— Versammlungen heute Abend in Kleins Halle, 23. u. Robey Str., 8 Uhr Abds. Sprecher: Richter M. B. Gannon, W. C. H. Keeough, P. H. Keenan, Alderman Peter L. Hoffman, Edward F. Cullerton, Kandidat für Alderman.
11. Ward—Kühls Halle, 14. und Laflin Str., 8 Uhr Abends. Redner: Arthur B. Cutter, J. E. Korn, Fritz Augustin, Jacob Ingenthron, J. B. Lipson, Richter A. J. Sabath, Alderman Peter L. Hoffman, Edward F. Cullerton, Kandidat für Alderman.

THEODORE STENSLAND,
Rechtsanwalt
für die
Milwaukee Ave. State Bank,
kann täglich von 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. (Montags bis 8 Uhr Abends) konsultirt werden über allgemeine Rechtssachen und besonders über die Regelung von Schadenersatzfällen, Nachlassenschaften und Grundeigenthumsgeschäfte.
Office in der Bank.
Ecke Milwaukee Avenue und Carpenter Str.
24mz,1m

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store
(Wholesale und Retail.)
285-291 Sedgwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion-Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets feil.
Tel. 725 und 726 North. 9mz2m

Telephone North 1325. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor.
Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit kupfernen Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit.
80 HUDSON AVE. CHICAGO
Voranschläge auf Verlangen. 1mz,8m,3

Arend's Phosph. Beef, Wine and Iron.
Das beste Belebungsmittel und Tonic nach der Grippe und ein Frühjahrs-Tonic; es stärkt, nährt, reinigt das Blut. 22mz,X,1m
Arend's Popular Drug Store.,
Madison Straße und Fifth Avenue.

Nur für Damen.
Dr. A. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. A. G. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm. 20mz,1j

Freie Augen-Klinik
St. Mary of Nazareth Hospital,
Leavitt und Division Straße.
Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm. 11mz,1m,t

16 Zähne wurden mir absolut schmerzlos in den Boston Dental Parlors, 146 State Str., ausgezogen, und empfehle ich deren Arbeit Jedem, der den Zahnarzt fürchtet. — Frau J. Berndtson, 5809 Sophia Str., Austin, Ill. 17feb,eodX

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 11jl

Die Arbeiterbewegung.

Die Lage in Indiana Harbor.—Sympathie-Streik gutgeheißen.—Eisfahrer bescheidener.

Die Inland Steel Co. in Indiana Harbor macht heute den Versuch, ihre Anlagen mit Nicht-Gewerkschaftlern zu betreiben, und man befürchtet bei der allgemeinen Sympathie, welche den ausständigen Leuten der Gesellschaft von der Bürgerschaft von Hammond, East Chicago, Whiting und Indiana Harbor entgegengebracht wird, Ausschreitungen. Die Werke sind von starken Wachtposten umgeben. Von den Ausständigen wurde gestern Nachmittag ein Umzug veranstaltet, und dann hielt Präsident Shaffer von den Vereinigten Eisen- und Stahlarbeitern aus Pittsburg eine aufmunternde Ansprache an die Leute. Die Kundgebung war die größte in der Geschichte jenes Industrieviertels.

Die Chicago Federation of Labor hat den Frachtfahrern finanzielle Unterstützung in ihrem Sympathiestreik versprochen und eine Kopfsteuer von 25 Cents die Woche ausgeschrieben. Wenn man auch Seitens mancher Gewerkschaften Widerstand gegen diese Steuer erwartet, so haben andere, wie die Straßenbahner, bereits eine um so höhere Beisteuer, von 50 Cents, zugesagt. Man veranschlagt die auf diese Weise aufgebrachte Summe auf genau $20,000 die Woche, und da an dem Ausstand etwa tausend Frachtfahrer theilnehmen würden, so wäre für diese gesorgt. Man erwartet nicht, daß der Ausstand vor nächstem Montag beginnen wird. Die Geschäftsagenten der 28 Frachtfahrer-Gewerkschaften schmieden zur Zeit die Pläne zur Durchführung des Kampfes. Dieser wird sich gegen 28 Kleider-Großhandlungen richten; die Frachtfahrer werden sich weigern, irgendwelche Waaren an die Firmen abzuliefern, oder für dieselben zu befördern. Auch werden die Frachtfahrer es ablehnen, unter Polizeischutz zu arbeiten. Der Beschluß der Unterstützung der Frachtfahrer wurde von der Federation in dreistündiger geheimer Sitzung gefaßt.

Die Eisfahrer haben ihre Forderungen ermäßigt und verlangen jetzt statt $100 nur $85 den Monat, vom 1. Mai an, und für ihre Gehilfen $75.

Unter den Angestellten der Northwestern-Hochbahn wird zur Zeit über den Vorschlag abgestimmt, eine Lohnerhöhung zu fordern, die am 1. Mai in Kraft treten soll. Eine vorläufige Abstimmung fiel zu Gunsten des Vorschlages aus, wurde aber von dem Gewerkschaftsvorstand wegen zu geringer Betheiligung für ungiltig erklärt. Dagegen haben die Angestellten der Chicago-Oak Park-Hochbahn dieser Gesellschaft mitgetheilt, daß sie in diesem Jahre eine Lohnerhöhung fordern werden.

Der Arbeitsvertrag, welchen die Sattler-Gewerkschaft mit den kleinen Sattlermeistern abgeschlossen hat, läuft am 1. April ab, indessen ist kaum ein Ausstand zu erwarten, da die Gewerkschaft keine neuen Forderungen gestellt, sondern sich darauf beschränkt hat, den alten Vertrag auf ein Jahr zu erneuern. Von den in Betracht kommenden Meistern, etwa 200 an Zahl, haben rund 50 den Vertrag bereits unterzeichnet, und die Uebrigen werden wohl bald diesem Beispiel folgen. Sie beschäftigen etwa 300 Arbeiter, der Lohnsatz beträgt von $13.50 bis $15 die Woche bei 55stündiger Arbeitszeit.

Die Eröffnung der Schiffahrt.

Bis hinauf nach der Straße von Mackinaw ist der See eisfrei, und die Schiffahrt hat daher wieder aufgenommen werden können. Die Holzdampfer Wiehe und Pahlow der Hines'schen Flotte sind bereits nach Manistique abgefahren, und andere Schiffe werden in den nächsten Tagen folgen. In den Hafen von Holland, Mich., lief gestern als erstes Schiff in diesem Jahre der Dampfer Argo ein, und der Dampfer Puritan ist von dort heute nach St. Joseph abgefahren, um den Verkehr zwischen jenem Städtchen und Chicago zu eröffnen.

Am 1. April beginnt auch wieder der Dienst auf den Lebensrettungsstationen. Kapitän Carland wird die neue Wache an der Mündung des Chicago-Flusses beziehen, und Kapitän Finnegan die im Jackson Park. Die Dampferinspektoren werden die Rettungsgürtel auf den verschiedenen Schiffen prüfen, auf Weisung aus Washington; auch bereiten sie sich zur Uebersiedelung von der Brücke an der Rush Str. nach ihren neuen Amtszimmern im Postgebäude vor, dessen Vollendung soweit vorgeschritten ist, daß mit dem Einzug am 15. April begonnen werden kann.

Theater und Kirche.

In der Plymouth-Kongregationalistenkirche prophezeite gestern Abend Pastor Milburn, daß das Theater dereinst die Kirche ersetzen werde, es besitze eine größere sittliche Macht, als die Kanzel. Er sei, sagte er, nie so stolz auf Chicago gewesen, als am letzten Dienstag Abend, als vier, fünf Stunden lang 4000 Menschen in athemlosen Schweigen der Vorführung von Wagners „Parsifal" lauschten. Das Drama sei an und für sich ein Weihespiel und von tiefer Andacht erfüllt sei auch die riesige Menge gewesen. Mit Denjenigen, welche das Theater an und für sich als etwas Sündhaftes verurtheilten, könne er nicht übereinstimmen.

* Von Apostel Dowie werden seine Gläubigen in Zion in den nächsten drei Wochen keine Nachricht erwarten können, da er, wie er letzthin telegraphirte, eine Reise in's Innere von Mexiko angetreten hat, um das für das mexikanische Zion auserseheneLand zu untersuchen. Dieses liegt fern von allem Verkehr. Im nächsten Winter soll eine Exkursion dorthin gemacht werden.

Lässige Volksvertreter.

Die Legislatur hat bisher noch fast Nichts gethan.

Scheuen zwecklose Ausgaben.

Verwalter von Hochbauten erwarten Großes von dem geplanten Wasserhochdruck-System. — Herr Farwell hegt schlimme Befürchtungen. — Die Genickstarre.

Die Staats-Legislatur befindet sich bereits seit annähernd einem Vierteljahre in Sitzung, hat aber bisher fast noch garnichts gethan. Von den Vorlagen zur Abänderung des Chicagoer Stadtcharters ist nur eine von beiden Häusern der gesetzgebenden Körperschaft angenommen worden, und zwar nicht von beiden in derselben Form, so daß es fraglich ist, ob eine Einigung erzielt werden wird. Die angenommene Vorlage betrifft die Einrichtung von Stadtgerichten, welche in Chicago an die Stelle der Polizei- und Friedensgerichte treten sollen. Im Unterhause hat man von dieser Vorlage den Theil gestrichen, welcher den einzurichtenden Gerichtshöfen auch den Charakter von „Common Pleas"-Gerichten zuerkennen sollte, d. h. eine gerichtliche Zuständigkeit, welche fast der des Superior- und des Kreisgerichtes gleichkommen würde. Die zahlreichen anderen Vorlagen, welche Chicagoer Charter-Angelegenheiten behandeln, werden in der gegenwärtigen Tagung kaum auch nur in Erwägung gezogen werden, so daß es für Gouverneur Deneen, wenn anders er der Stadt die versprochene Hilfe leisten will, zu einer Nothwendigkeit werden wird, die Legislatur zu einer Extra-Sitzung einzuberufen.

Mit der in Aussicht gestellten Zivildienst-Reform in den Staatsanstalten scheint es weder dem Hause, noch dem Senat recht Ernst zu sein. Der zuständige Hausausschuß hat eine ziemlich schachmatte Vorlage über diesen Gegenstand zur Annahme empfohlen, und weil einzelne Abgeordnete von Cook County auf durchgreifenderen Maßnahmen bestehen, hat der Abg. Lindly sich den schlechten Witz erlaubt, eine Vorlage einzureichen, welche bestimmt, daß in Cook County alle öffentlichen Angestellten und Würdenträger, bis auf die direkt vom Volke zu wählenden, der Zivildienst-Ordnung unterstellt werden sollen. Diese Vorlage ist bereits in zweiter Lesung angenommen, und es wird allen Ernstes versichert, daß sie auch in der dritten und letzten Lesung eine Mehrheit der Stimmen erhalten würde, sofern die Zivildienst-Reformer von Cook County für die Staatsanstalten auf gänzlicher Abschaffung des bisherigen Beutesystems bestehen sollten.

Das Primärwahlengesetz, vom Hause angenommen, liegt jetzt dem Senat zur Berathung vor und dürfte von diesem verschiedentlich abgeändert werden. Besonders scheinen die Herren Senatoren davon nichts wissen zu wollen, daß bei den Primärwahlen die Urwähler auch Gelegenheit erhalten sollen, zu erklären, wen sie zum Bundes-Senator erwählt sehen möchten.

Die Vereinigung der Verwalter von Hochbauten hat einen Ausschuß ernannt, welcher bei den zuständigen städtischen Behörden daraufhin arbeiten soll, daß bei den Sicherheits-Vorschriften, welche die Bauordnung in Bezug auf Hochbauten enthält, um für die Insassen derselben die Brandgefahr möglichst zu vermindern, auf die Wahrscheinlichkeit Rücksicht genommen werden soll, daß die Stadt binnen kürzem Vorkehrungen für Wasserhochdruck treffen lassen werde. Seien diese Einrichtungen einmal getroffen, heißt es, so werde es unnöthig sein, in den Hochbauten gar so viele Treppenfluchten zu haben, wie die Bauordnung sie jetzt verlangt. Unter diesen Umständen, argumentirt man weiter, würde es unbillig sein, den Besitzern vorhandener Hochbauten, in welchen Zahl und Breite der Treppen den Bestimmungen jetzt nicht genügen, die großen Kosten zu verursachen, welche die Durchführung der Bestimmungen für sie bedingen würde.

Sekretär A. Burrage Farwell von der „Hyde Park Protektive Association" klagte in einem Vortrage, den er gestern in der „New Jerusalem"-Kirche hielt, daß eine vom Senator Stubblefield in der Staatslegislatur eingereichte Vorlage im Falle ihrer Annahme bewirken würde, daß in allen Städten, welche den Ausschank geistiger Getränke lizensiren — also besonders in Chicago — die innerhalb derselben abgegrenzten Prohibitions- und Local-Option-Gebiete als solche zu bestehen aufhören würden. In derselben Rede stellte Herr Farwell fest, daß fast die Hälfte des ganzen Gebietes der Stadt Chicago durch Prohibitions- oder Local Option-Bestimmungen „kneipenrein" gemacht worden ist. Für ganz Hyde Park z. B., das einen Flächenraum von 45 Quadratmeilen bedeckt und gegen 300,000 Einwohner hat, gelten Local Option-Bestimmungen, und für einen 11 Quadratmeilen großen Theil des Hyde Parker-Gebietes ist die Ertheilung von Schanklizensen direkt verboten. Sollte dieses Verbot aufgehoben werden, so würden nach Herrn Farwells Dafürhalten in diesem Gebiete sofort von 300—400 Wirthschaften eröffnet werden.

Im städtischen Blatternhospital befinden sich zur Zeit 90 Patienten unter Behandlung. Eingeliefert sind seit Beginn des Jahres 232 Kranke in die Anstalt worden. 108 davon haben als geheilt entlassen werden können, 34 sind gestorben. Von den 22 Kranken, die in der vorigen Woche nach dem Hospital geschafft worden sind, waren 17 überhaupt nie und 5 (Erwachsene) seit ihrer Kindheit nie wieder geimpft worden.

In New York tritt seit einigen Monaten die Genickstarre — von Aerzten Meningitis cerebro-spinalis, vom Volke Fleckfieber oder auch „der schwarze Tod" genannt — epidemisch auf. Es sind daselbst seit dem ersten Januar nicht weniger als 550 Personen dieser gefürchteten Krankheit erlegen. Hier hat man seit dem Jahre 1898 nur verhältnißmäßig wenige Fälle von Fleckfieber mehr beobachtet, man weiß aber gut genug, daß dasselbe in der Zeit von 1814 bis 1874 zu drei verschiedenen Malen seuchenartig im Lande gewüthet und sehr viele Opfer gefordert hat. Die Aerzte stehen der Krankheit auch jetzt noch ebenso rathlos gegenüber wie damals. Dr. Claß, einer der Inspektoren des Gesundheitsamtes, hat den Auftrag erhalten, festzustellen, ob auch hier gegenwärtig häufige Fälle von Genickstarre vorkommen. Sollte das der Fall sein, so will man versuchen, die Krankheit als eine ansteckende zu bekämpfen, d. h. durch Absonderung der Patienten von gesunden Mitmenschen, soweit diese nicht beruflich verpflichtet sind, der Ansteckungsgefahr Trotz zu bieten.

Die Mitglieder des Stadtrathes werden am Donnerstag Abend dem Mayor Harrison ein Abschiedsbankett im Auditorium geben, „in dankbarer Würdigung des während seiner Dienstzeit von ihm bekundeten Pflichteifers und besonders auch der Gewandtheit und liebenswürdigen Höflichkeit, mit welcher er den Vorsitz über die Verhandlungen des Stadtrathes geführt hat".

Heute Abend wird der Stadtrath versuchen, mit seinen Geschäften möglichst reinen Tisch zu machen. Alle der Körperschaft vorliegenden Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung sollen im Sauseschritt erledigt werden, so daß der Stadtrath in seiner neuen Zusammensetzung wenigstens keinen Kleinkram mehr unter den Rückständen vorfinden wird.

Der Stadtrath von Evanston will die Verwaltung der Northwestern-Bahn zur Einführung eines besseren Nachtdienstes auf ihrer nach Evanston führenden Linie zu veranlassen suchen. Gegenwärtig geht Nachts nach 12:15 Uhr kein Zug mehr von hier nach Evanston ab.

Vom Mordwahn befallen?

Im Beobachtungshospital befindet sich Pearly H. Post von Maywood. Der Mann hatte von Friedensrichter Martin unter der Anklage des Angriffs Haftbefehle gegen Theo. Ent, Chas. Rumple und Constantine Mandalius erwirkt, und als ein Konstabler nach der Ortschaft kam, fand er Post in einem dortigen Friedensgericht. Mandalius hatte ihn der Bedrohung mit dem Tode angeklagt. Post war nach dem Hause von Ent gekommen und hatte von diesem unter der Begründung, er wolle Mandalius umbringen, einen Revolver leihen wollen. Selbstverständlich erhielt er die Waffe nicht. Bei der Verhandlung erregte das Benehmen Posts Verdacht und, nachdem er von zwei Aerzten untersucht worden war, wurde er als anscheinend geisteskrank in Gewahrsam genommen. Die von ihm erwirkten Haftbefehle wurden nicht vollstreckt.

* Der Unterstützungs-Verein der Briefträger hat folgende Beamte gewählt: Präsident, Otto Gentzcke; Vizepräsident J. P. McGrath; Protokollführer, Charles A. Goodrich; Finanzsekretär, P. E. Flavin; Schatzmeister, H. J. Smith.

Sehr viel Unsinn

Ueber „Blutreiniger" und „Tonics."

Jeder Tropfen Blut, jeder Knochen, Nerv oder Sehne im Körper kann nur in einer Art erneuert werden und dies ist durch richtige Verdauung gesunder Speisen. Es gibt keine andere Art und die Idee, daß eine Medizin allein das Blut reinigen oder neue Sehnen und starke Nerven erzeugt, ist lächerlich, und ist ebenso vernünftig als die, daß Unverdaulichkeit und Dyspepsia eine Keim-Krankheit ist, oder dem anderen Irrthum, daß ein schwacher Magen, der das Essen nicht zu verdauen vermag, dazu gezwungen werden kann, indem man die Eingeweide durch Pillen und Abführmittel reizt und entzündet.

Stuarts Dyspepsia Tablets heilen Unverdaulichkeit, sauren Magen, Gase und Blähungen nach den Mahlzeiten, weil sie die Verdauungs-Elemente liefern, an welchen es jedem schwachen Magen fehlt, und wenn dieser Mangel an Pepsin und Diastase nicht gehoben wird, so ist es nutzlos, den Magen durch „Tonics", „Pillen" und „Abführmittel" zu kuriren zu versuchen, denn diese haben absolut keine Verdauungskraft, und die einzige Wirkung, die sie ausüben, ist, daß sie zeitweilige Anregung verschaffen.

Ein Gran des Hauptbestandtheiles in Stuart's Dyspepsia Tablets verdaut 3000 Gran Fleisch, Eier und andere Speisen, und Versuche die man anstellte, zeigten, daß sie dies in einer Glasflasche bei richtiger Temperatur thaten, aber selbstverständlich sind sie im Magen viel wirksamer.

Es gibt vielleicht kein Mittel, das so allgemein gebraucht wird, als Stuarts Tablets, denn nicht nur Kranke und Leidende gebrauchen sie, sondern auch gesunde Leute nehmen sie bei jeder Mahlzeit ein, um gute Verdauung und Assimilirung der Speisen zu erzielen.

Leute, die sich guter Gesundheit erfreuen, nehmen Stuart's Tablets ebenso regelmäßig als ihre Mahlzeiten ein, denn sie wollen gesund bleiben, vorzubeugen ist immer besser als heilen, und Stuart's Tablets bewirken beides; sie verhindern Unverdaulichkeit und heilen sie, wenn vorhanden. Der regelmäßige Gebrauch von ein oder zwei der Tablets nach den Mahlzeiten wird ihre Vorzüge und Wirksamkeit besser hervorheben, als irgend ein anderer Beweis.

Deutlicher Wink.

Anhänger Dunne's verweisen diesen auf wichtige „Nebensächlichkeiten".

Falscher Stoß Harlans.

Dunne sucht denselben auszunutzen, Harlan aber erklärt, er hätte nicht „so gemeint".—Siegeszuversicht der Republikaner im Wachsen.

Auch die eifrigsten Anhänger des Richters Dunne sehen nachgerade ein, daß dieser seine Kampagne etwas gar zu einseitig betreibt und über der Straßenbahnfrage alle die anderen zahlreichen „Probleme" vernachlässigt, welche unsere Stadtverwaltung bietet. Die Herren Ex-Ald. Herrmann, Sigmund Zeisler und George E. Hooker haben sich dieserhalb bemüßigt gesehen, ein offenes Schreiben an Herrn Dunne zu richten, worin sie demselben nahelegen, er möge doch auch zu anderen Fragen Stellung nehmen, möge sich z. B. darüber äußern, wie er's in Bezug auf das Polizeiwesen und das Gesundheitsamt, die Abtheilung für öffentliche Arbeiten, die Zivildienst-Ordnung, den Schulrath u. s. w. zu halten gedenkt, falls er erwählt werden sollte.

Richter Dunne hat sich beeilt, dieser Mahnung Rechnung zu tragen. Er setzte heute einen offenen Brief an die genannten Herren auf und wollte denselben bereits den Nachmittagsblättern zur Veröffentlichung übergeben, besann sich aber eines anderen, weil Richter Tuley, dem er seinen Aufsatz erst zur Durchsicht zugestellt hatte, verschiedene Aenderungen darin empfahl. Ueber diese will nun Richter Dunne mit seinem greisen Mentor noch erst Rücksprache nehmen. Er hat nämlich heute Vormittag den Richter Tuley nicht persönlich gesprochen, sondern seinen Vater mit dem Briefe zu jenem geschickt gehabt.

Eine am Samstag Abend von dem Kandidaten Harlan in einer seiner Wahlreden gemachte Anspielung in Bezug auf die von Richter Dunne besorgte Niederschlagung jenes Strafverfahrens wegen angeblicher Mißachtung des Gerichtshofes, das seinerzeit Richter Hanecy gegen einige Zeitungsleute eingeschlagen, die sich erlaubt hatten, eine seiner Amtshandlungen abfällig zu kritisiren, bietet dem Richter Dunne anscheinend willkommenen Anlaß, diese vermeintliche Verdächtigung seiner Unparteilichkeit als Richter an die große Glocke zu hängen. Herr Harlan, der offenbar einsieht, daß er in dieser Hinsicht zu weit gegangen ist, beeilt sich zu versichern, daß er nichts Böses gemeint, sondern nur ein wenig sticheln gewollt habe. Im Uebrigen, fügt er boshaft hinzu, komme es ihm vor, als paradire Herr Dunne mit seiner richterlichen Tugendhaftigkeit mehr als rothwendig sei.

Vorsitzer Reddick vom republikanischen Parteiausschuß stellt für diese Woche eine ungemein lebhafte Kampagnethätigkeit in Aussicht. Die demokratischen Truppen, sagt er, seien in voriger Woche in's Wanken gebracht worden und befänden sich zur Zeit „auf dem Rückzuge nach Harbin". Am Samstag, meint er, würden sie anfangen, die große Retirade nach St. Petersburg fortzusetzen. Herr Hanberg, der Vorsitzer des republik. Organisations-Ausschusses, theilt mit, daß die Umfrage, welche er in der Wählerschaft bezüglich deren Absichten für die Wahl anstellen läßt, am Mittwoch Abend beendigt werden würde. Er hat die Umfrage schon vor 14 Tagen vornehmen lassen. Damals wurde ermittelt, daß eine Mehrheit derjenigen Wähler, die sich schon für einen oder den anderen Kandidaten entschieden hatten, den Richter Dunne begünstigte, daß aber mindestens 100,000 Bürger zur Zeit noch nicht genau wußten, für wen sie stimmen würden. Jetzt wird nun behauptet, daß sich nicht nur die überwiegende Mehrheit dieser anfänglich unentschieden gewesenen Elemente zu Harlan hinübergeneigt habe, sondern daß auch sehr viele von Denen, welche anfänglich für Dunne haben stimmen wollen, inzwischen anderen Sinnes geworden seien.

Für kommenden Freitag Abend bereitet die republikanische Kampagneleitung eine große Kundgebung im Auditorium vor. Von Gouverneur Deneen erwartet man, daß er gegen das Ende dieser Woche wieder eifrig für Herrn Harlan auf den Stump gehen werde.

Der „Cook County Democracy Marching Club" hat gestern beschlossen, gegen das Ende der Kampagne verschiedene Fackelzüge zu veranstalten und erhebliche Mengen von Feuerwerk abzubrennen, um mehr Leben in den Wahlkampf zu bringen.

Für heute Abend sind die demokratischen rednerischen Streitkräfte fast sämmtlich nach der 35. Ward konzentrirt. Für eine nach Rehbergs Halle an W. 48. Ave. und Indiana Str. einberufene Versammlung sind außer den Kandidaten Dunne, Blocki, Moak und Anson auch die Herren Patterson, Darrow, McGann, Todd und Geeting als Redner angezeigt, garnicht zu reden von dem Stadtrathskandidaten James A. Bond. Weitere demokratische Versammlungen finden heute Abend statt: Ecke Sacramento Ave. und Madison Str.; Ecke Western Ave. und Lake Str.; Ecke Grand Ave. und Morgan Str.; Ecke Noble Str. und Milwaukee Ave.

Republikanische Massenversammlungen sind angesagt für die nachstehend verzeichneten Plätze: Soziale Turnhalle, Ecke Paulina Str. und Belmont Ave.; Zentral-Turnhalle, 1115 Milwaukee Ave.; Ecke Fullerton und Lincoln Ave.; Ecke Division Str. und California Ave.; Ecke Ashland Ave. und Byron Str.; 3979 Cottage Grove Ave.; 835 W. Lake Str.

Der sozialistische Mayors-Kandidat Collins hielt heute Mittag eine Ansprache an die Arbeiter der „Union Foundry", Ecke 76. Str. und Greenwood Ave., und wird heute Abend in Yondorfs Halle an North Ave. als Redner auftreten.

Die Municipal Voters' League nimmt Veranlassung, vor William H. Curran, besser bekannt als „Red" Curran, zu warnen, den die Republikaner in der 10. Ward als Stadtrathskandidaten aufgestellt haben. „Von all' den merkwürdigen Dingen", so heißt es in dem Rundschreiben an die Bürgerschaft der 10. Ward, „welche diese ungewöhnliche Kampagne bringt, ist das Staunenswertheste der Versuch dieses Burschen, sich in den Stadtrath zu drängen." Curran war zu einer Zeit Gerichtsdiener von Richter Hanecy, und eine Grandjury, deren Obmann Joy Morton war, sagte in ihrem Schlußbericht, es seien ihr Beweise dafür unterbreitet worden, daß gewisse Gerichtsdiener (darunter auch William Curran) sich zur Bestechung von Geschworenen und dadurch zur Behinderung der Rechtspflege verschworen hätten. Leider sei das Verbrechen verjährt, so daß gegen die Verschwörer nicht strafrechtlich vorgegangen werden könne, indessen sei die Grandjury zu der Ueberzeugung gelangt, daß den betr. Gerichtsdienern (außer Curran noch George Lynch, Wm. Healey und Eugene Riley) die fernere Ausübung ihrer Amtspflicht nicht gestattet werden sollte.

Daß ein solcher Bursche, wie Curran, überhaupt nur nominirt worden, sei, so schließt die Municipal Voters' League, eine Beleidigung für jeden Stimmgeber der 10. Ward.

Vereinigte Männerchöre.

Geben am Mittwoch ein großes Konzert im Auditorium.

Am nächsten Mittwoch Abend geben die Vereinigten Männerchöre von Chicago ein großes Konzert im Auditorium, für welches das nachstehende, genußreiche Programm aufgestellt worden ist:

1. Ouvertüre, „Phedre" ..... Massenet — Orchester.
2. a) „Sternennacht" ..... Schniker; b) „Gruß an's Ober-Innthal" ..... Fittig — Vereinigte Männerchöre.
3. Violin-Solo, „Adagio et Finale", Symphonie Espagnole ..... Lalo — Frl. Mary Law.
4. „Lied an den Abendstern" aus der Oper Tannhäuser ..... Wagner — Herr Arthur Beresford.
5. Männerchor und Orchester, „Friedrich Rothbart" ..... Podbertsky — Vereinigte Männerchöre.
6. „Capriccio Italien" ..... Tschaikowsky — Orchester.
7. „Mein Lied" ..... Angerer — Vereinigte Männerchöre.
8. Violin-Solo, „Elegie et Rondo" ..... Sauret — Frl. Mary Law.
9. „Wotans Abschied" aus der Oper „Walküre" ..... Wagner — Herr Arthur Beresford.
10. Männerchor und Orchester, „Festgesang an die Künstler" ..... Mendelssohn — Vereinigte Männerchöre.

Dirigent der Vereinigten Männerchöre: Herr Gustav Ehrhorn.

Die Generalprobe für das Konzert fand gestern in Schönhofen's Halle statt u. die Sänger hatten sich erfreulicher Weise fast vollzählig eingefunden. Die Probe verlief zur vollen Zufriedenheit des Dirigenten Ehrhorn.

Soldatengrab.

Auf dem Graceland-Friedhof wurde gestern der auf den Philippinen von Eingeborenen getödtete Leutnant Stephen Hayt, dessen Leiche die Wittwe zur Bestattung in heimathlicher Erde nach Chicago gebracht hatte, mit militärischen Ehren in's Grab gesenkt. Einer Trauerfeier im Familienheim, 3242 Dover Str., folgte eine solche in der All Saints' Episkopalkirche. Dann begann die Fahrt zum Friedhof, bei welcher Abtheilungen der Kompagnie „L" des 27. Infanterieregimentes von Fort Sheridan und des ersten Illinoiser Milizregimentes, dem der Verstorbene vor seinem Eintritt in das reguläre Heer angehörte, die Ehreneskorte bildeten. Mit einem Salut von drei Salven schloß die Feier am Grabe.

Für schnelle Erleichterung von Rheumatismus,

Schmerzen, Verdauungsbeschwerden, Nervenerschöpfung, Schwäche, Katarrh oder Blut- und Nervenkrankheiten nimm Dr. Pusheck's Behandlung. Sie bringt denen Erleichterung, die sich überarbeitet haben oder erschöpft sind, vertreibt Kopfschmerzen und verhilft zu einem gesunden Schlaf. Du kannst dich immer darauf verlassen. Es gibt keine Behandlung, wie diese.

Dr. Pusheck, 192 Washington Str.

27mz,27ap

Council of Jewish Women.

Der hiesige Zweig des Council of Jewish Women wird heute die dritte Abendversammlung des Jahres im Sinai-Tempel abhalten. Fräulein Julia C. Lathrop wird bei der Gelegenheit einen Vortrag über das Thema „Typical Charities of a Typical State" halten und dem Vortrag folgt eine allgemeine Besprechung. Außerdem hat Frl. Stella Benzion zugesagt, ein Violin-Solo zum Besten zu geben.

Unbedeutender Brand.

In einem von dem Kautschukstempel-Fabrikanten L. J. Holzapfel im zweiten Stock des Gebäudes Nr. 76 La Salle Str. gelegenen Zimmer brach gestern ein Feuer aus. Dieses verursachte unter den 50 Personen, die einer in dem Gebäude abgehaltenen Versammlung der „Revolutionary Socialist Educational Society" beiwohnten, beträchtliche Aufregung, wurde aber gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Turnverein La Salle erhält vom Frauenverein eine prächtige neue Fahne.

Der Turnverein LaSalle feierte gestern in Müllers Halle, North Ave. und Sedgwick Str., sein 6. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, Schauturnen und Ball. Die Festlichkeit gestaltete sich zu einem glänzenden, für den strebsamen Verein höchst schmeichelhaften Erfolge. Der Besuch übertraf die kühnsten Erwartungen. Die geräumige Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Und dafür, daß Niemand sein Kommen bereute, hatte das aus den Turnern Jas. Meyer, G. Bock, Karl Karp, L. Girnhuber und August Baumann bestehende Arrangements-Komite gesorgt. Die Herren hatten ein überaus reichhaltiges Programm aufgestellt, das zumeist aus Turnübungen bestand. Alle Leistungen gereichten den Turnern und dem beliebten Turnlehrer Rudolph Braun zur Ehre und entfesselten wahre Beifallsstürme. Die vom Frauenverein dem Turnverein LaSalle gestiftete Fahne wurde letzterem von der 1. Sprecherin, Frau Schultz, übergeben. Turner Adolph Huster, der 1. Sprecher, sprach Namens des Turnvereins dessen Dank dem Frauenverein aus. In wohlgesetzter Rede feierte er die Verdienste des rührigen Frauenvereins, für dessen reges Mitwirken am Aufbau des Turnvereins die prächtige Fahne, ein Symbol treuen Zusammenhaltens, wiederum einen schlagenden Beweis liefere. Redner wies ferner darauf hin, daß Zweck des Turnvereins nicht nur die Pflege von Geselligkeit sei. Er verfolge höhere, würdigere Ziele, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Mitglieder zu heben und letztere zu befähigen, den Menschenpflichten gerecht zu werden und die Menschenrechte zu wahren. Nachdem dann auf sein Ersuchen alle Anwesenden auf den Frauenverein ein donnerndes „Gut Heil!" ausgebracht hatten, übergab er die Fahne dem zweiten Fahnenträger Henry Kabbe.

Ein flotter Ball bildete den Abschluß des Festes, welches jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird.

Der Verein zählt etwa 200 Mitglieder. Am Sonntag Nachmittag um halb drei Uhr beginnt in der Garfield-Turnhalle, Garfield Ave. und Larrabee Str., der erste der drei vom Geistigen Ausschuß des Vereins arrangirten „Tell"-Vorträge.

Die plattdeutschen Gilden der Nordwestseite, Chicago Nr. 1, Fritz Reuter Nr. 4, Vorwärts Nr. 7 und Junkermann Nr. 20 hatten sich gestern in der Wicker Park Halle, 501 West North Ave., zu einer geistig-gemüthlichen Versammlung vereinigt. Großmeister Christ. Siemsen eröffnete dieselbe mit einer seiner schwunghaften Reden in der „Modersprak", der eigentliche Festredner war aber Dr. Moritz Schultze, und der Herr Doktor erwies sich als ein ganz vorzüglicher Redner in plattdeutscher Zunge. Er sprach, wie das bei solchen Gelegenheiten üblich, zum Wohl und Besten der Gildensache. Von „verlorener Liebe" sang mit schönem Tenor und mit Gefühl Hermann Müller, auch Fräulein Normann erfreute die Hörer mit einem Einzelvortrag; nicht minder schön waren ein paar Chorlieder der Schiller-Liedertafel und des Sozialistischen Sängerbundes. Paul Witzke wurde seinem Namen gerecht, er trug ein komisches Kouplet vor und entpuppte sich als ein vortrefflicher „Witzkenmaker." Familie Grobecker wirkte, wie immer bei solchen Gelegenheiten, mit, und somit war denn in jeder Hinsicht das Programm, und nicht minder seine Durchführung, eine vortreffliche. Eine Ueberraschung bot der Festausschuß mit dem Auftreten des Zauberkünstlers Heinrich Roethig, welcher wirklich Großartiges leistete. Zum Schluß wurde getanzt. Das „Kumithe" war ein so großes, daß „de Ein den Annern nich kannte, nur als plattdütsche Jungens, un de Schriewer harr se ok upschriewen, oewerst als dat nu an de Arbeid gung, do woeren woll an twintig Minschen mehr do. Ne, Allens kann ick se nich kennen, seggt hei, un se suelwst in alle Ecken un Enn to säuken, woer ne richtige wille Gäusjagd worren. Damit nu keen up sien bestet Liekdurn pedd ward, wuellen wi se lewerst all rute laten. Se känen sich jo ehr rodgüldenes Afteken inrahmen laten, denn verdeent hewt se sit dat.

Auf dem vierten Stiftungsfest des Bremer Wohlthätigkeits-Vereins, welches gestern in Schoenhofens Halle abgehalten wurde, ging's hoch her. Der Ball begann schon am Nachmittag und dauerte bis in die späte Nacht. Hin und wieder trat eine Tanzpause ein, welche dann in höchst angenehmer Weise ausgefüllt wurde. Frl. Rettenbacher u. Frl. Frankenhausen spielten zweihändig auf dem Piano, Frl. Prange und Frl. Leßmann gaben mehrere Gesangsvorträge zum Besten, Frau Schneider trug die „Leipziger Messe" vor, und die Schatzmeisterin, Frau Margarethe Drescher, wies in einer hübschen Rede auf die erfreuliche, gedeihliche Vergangenheit des Vereins hin. Der Verein zählt gegenwärtig ungefähr 200 Mitglieder und steht auf solider finanzieller Grundlage. Das Arrangementskomite, bestehend aus den Damen Christiana Heiden, Carolina Brethauer und Margarethe Drescher, und den Herren Carl Brethauer, Präsident; Henry Breimer und Leopold Rettenbacher, hatte seine Aufgabe mit großer Sorgfalt und Umsicht erledigt.

* * *

In der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark-Str., begeht der Deutsche Kellner-Verein heute Abend sein 26. Stiftungsfest, zu welchem Eintrittskarten zu 50 Cents für Herrn und Dame erhältlich sind. Der Verein dient wohlthätigen Zwecken und erfreut sich bei der großen Zahl seiner Mitglieder einer höchst segensreichen Thätigkeit. Alle Freunde des Vereins oder einzelner Mitglieder sollten daher an diesem Feste theilnehmen. Es wird kein Opfer sein, sondern ein Genuß. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Wm. Wurst, Otto Rahm, John Schmidt, L. Dreyfuß und Chas. de Witt, hat dafür gesorgt, daß allen Theilnehmern ein wirklich gemüthlicher und froher Abend bereitet werden wird. An den offiziellen Theil des Festes schließt sich ein großer Ball.

Deutsches Theater.

„Der Bibliothekar" in dankenswerther Weise zur Aufführung gebracht.

Nächsten Sonntag: „Die lustigen Vagabunden".

Das Wachsner-Ensemble hat sich mit der gestern in Powers' Theater von ihm dargebotenen Aufführung von Mosers „Der Bibliothekar" wieder eine gute Nummer verdient, unser deutsches Theaterpublikum aber nicht, denn es war bei dieser Vorstellung gar zu spärlich vertreten. Eine Entschuldigung gibt es zwar hierfür, aber doch nur eine recht schwache. Es hatten sich nämlich sehr Viele im Voraus auf die heutige „Schülervorstellung" abonnirt, und an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in's Theater zu gehen, dazu verstehen sich nur wenige Leute. Daß aber das Interesse an dem deutschen Theater in Chicago nicht groß genug ist, ein nur wenig über Tausend Sitzplätze enthaltendes Haus am Sonntag sowohl wie am Montag zu füllen, ist eine nicht gerade erfreuliche Erscheinung.

Was die Wiedergabe des Moserschen Lustspiels anbelangt, so hat die Direktion mit derselben Ehre eingelegt. Die Hauptpartien des Stückes, besonders die männlichen, lagen fast durchweg in guten Händen. Herr Kleemann, der die Titelrolle des Stückes innehatte, war gleich gut in Maske und Spiel. Herr Sprotte als der rauhbeschalte Onkel McDonald, die Herren Stark („Lothair McDonald") und Agerty („Harry Marsland") haben ebenfalls den an sie gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht entsprochen. Herr Schumacher („Schneider Gibson") that des Guten leider wieder einmal gar zu viel und beeinträchtigte dadurch die Wirkung seiner so dankbaren Partie. Frl. Beringer und Frau Pechtel führten ihre Rollen einwandsfrei durch, und die Damen Mueller und Kramm haben sich wenigstens redlich bemüht, das Gleiche zu thun. Herrn Kreiß, der den „Marsland" gab, hätte wohl Mancher lieber in der Rolle des sportbegeisterten „Armadale" gesehen, für die so nur ein schwacher Nothbehelf vorhanden war, aber man hat im Laufe der Jahre gelernt, sich zu bescheiden, ebenso ungefähr, wie unsere Theaterdirektion sich in Bezug auf die Ausstattung zu bescheiden gelernt hat, um innerhalb der ihr durch die Verhältnisse gezogenen Grenzen zu bleiben.

Besondere Anstrengungen werden übrigens von der Direktion für nächsten Sonntag gemacht. Auf dem Spielplane steht die zwerchfellerschütternde Raeder'sche Gesangsposse „Robert und Bertram" („Die lustigen Vagabunden"). In den Hauptpartien derselben werden auftreten die Damen Kramm, Dierks, Mueller und Richard, die Herren Kleemann, Schumacher, Gros und Sprotte. Der Andrang zu der Vorstellung dürfte ein außergewöhnlich starker werden.

In Bezug auf die „Tell"-Aufführung, die, in Verbindung mit der in großartigem Maßstabe geplanten Schillerfeier, am 14. April im Auditorium stattfinden wird, ist mitzutheilen, daß der Vorverkauf von Einlaßkarten für dieselbe am 10. April an der Kasse des Auditorium-Theaters beginnen wird. Vorausbestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Relic House.

Der Eigenthümer des Relic House, 900 N. Clark Str., ist bemüht, den Besuchern seines Erholungslokals jeweils etwas Neues zu bieten, und hat jetzt eine Truppe angeworben, welche in jeder Hinsicht für Chicago etwas nie Dagewesenes bedeutet. Es sind die Gebrüder Solis, ein Quartett von mexikanischen Künstlern, die in ihrer malerischen, kleidsamen Nationaltracht heute Abend zum ersten Mal im Relic House auftreten werden. Ihre Hauptstärke liegt in der wunderbaren Geschicklichkeit, mit welcher sie ein Glockenspiel handhaben, doch beschränken sie sich nicht darauf, sondern bieten eine reiche Abwechselung künstlerischer Leistungen. Das Quartett nennt sich „Royal Mexican Serenaders" und steht unter der Leitung von Sennor Ed. Sobarzo.

Durchschnitt sich die Kehle.

In einem Anfalle von Schwermuth, verursacht durch Arbeitslosigkeit, durchschnitt sich gestern der 60jährige Anton J. Flaherty, in der hinter seiner Wohnung, Nr. 39 Pearce Str., gelegenen Scheune mit einem Rasirmesser die Kehle. Er wurde von Nachbarn als Leiche aufgefunden.

Kein anderes Mittel

vermag den Platz des berühmten Hostetters Magen-Bitters in den tausenden von Familien, in denen es einmal gebraucht wurde, einzunehmen. Sie kennen seinen Werth als ein Heilmittel gegen alle Familienleiden und sind deshalb niemals ohne es. Es bringt absolut den Appetit zurück, kräftigt den erschlafften Körper und heilt Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Biliösität, Kopfweh, Frühjahrsfieber, Erkältungen, La Grippe, Malaria oder weibliche Unregelmäßigkeiten. Wir rathen zu einem Versuch.

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — E. S. Willard in wechselndem Repertoire.
Bush Temple of Music. — „The Holy City".
Illinois. — „Rogers Brothers in Paris".
Garrick. — „The Earl and the Girl".
Grand Opera House. — „Weatherbeaten Benson".
Studebaker. — „The Yankee Consul".
Howards. — „Ticket of Leave Man".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.

Frühlingsahnen.

Von Freya von Dohme.

Nichts gleicht auf Erden dem Fragezeichen.
Den Frühlingstagen, den Knospenzeiten.
Karlfeldt.

Von Tag zu Tag siegt Sonnenleuchtkraft und Licht ein wenig mehr, und mit der zunehmenden Helle, die sich ein Stückchen Wintergrau nach dem andern erobert, wächst auch die Frühlingszuversicht im Menschengemüth. Noch zieht der Winter zwar mit Regenmiene seine trübselige Nebelnachtmütze tief in das Gesicht, und wenn er sich — unwillig über die Wärmesucht der Kreaturen — schüttelt, sprühen Wassertropfen und weiße Flocken. Aber das Geäst, auf welches sie niedersickern, hat schon etwas Hoffnungsfreudiges, ja, fast Schadenfrohes an sich, die winzigen, grünen Spitzchen gleichen fürwitzigen, kleinen Fingern: „Etsch, etsch, Herr Winter!"

Ja, der Winter mag nun noch so sehr grollen oder griesgrämig thun — das Werdesehnen reckt und regt sich, es reibt sich den Schlaf aus den Augen und pocht auf sein Recht. Auch die Menschen spüren dieses Vorlenzzittern und beugen sich ihm willig und wohlig. Die Brust athmet voller, von Wärme und Wünschen geschwellt. Alles in Natur und Gefühl ist erst halbwach, und gerade das gibt dieser Zeit ihren süßesten Reiz. Vor dem bereits Gewordenen, dem Bestehenden haben wir keine Ehrfurcht. Gedankenlos nehmen wir es als etwas ganz Selbstverständliches hin. Aber das Entstehende, das nur Geahnte, um das die Träume und Gedankentändeleien sich in üppigem Wuchern ranken; das rüttelt uns auf. Bilder sind es, aus Hoffnungen und Erinnerungen gewebt, unklar, unfertig — ähnlich dem zerknitterten, zerknautschten Blätterpack in der ernsten, strengen Winterhülle, welche erst das Frühlingsfrohlocken sprengt.

Den Lenz hat man mit Recht die Zeit der Sehnsucht genannt — aber der Vorlenz? Das ist die Vorstufe zur Sehnsucht: die Ahnung, das beginnende Begehren, die Blüthengeheimnisse, die noch schlummern, zu entwirren, zu enträthseln. Und gerade diesem Vorstadium möchte ich, seiner Zartheit halber, den ersten Platz unter allen einräumen.

Denn dieses vorlenzliche Wühlen und Wachsen, das sich noch bescheidentlich im Verborgenen austobt, fördert den Menschen. Es kann nicht jeder gleich etwas Fertiges sein, aber man vermag nur dann etwas zu werden, wenn man in sich diese Vorstimmung hegt, sich von ihr treu tragen läßt.

Noch ist Vorlenz: Wollt ihr euch von seinem Raunen rühren lassen und seine Runen entziffern?

Glaubt mir, er wird euch segnen, gleich den Bäumen und Blumen, deren Recken und Strecken er mit Erfüllung ihrer Sehnsucht lohnt — — er kann euch aber nur segnen, wenn ihr die stille Vorsehnsucht in euch tragt — — denn einem wahren Glück muß Hoffnungsverträumtheit vorangehen, um den Herzensboden empfänglich zu machen.

„Vorspielen".

Ein Wort gegen alltägliche Kinder-Mißhandlungen.

Da wohnt nicht weit von mir ein etwa zehnjähriges Mädchen. Kaum daß die Kleine Zeit gehabt hat, die Schultasche in die Ecke zu werfen und den Vieruhr-Kaffee zu trinken, kommt sie wieder die Straße herab und eilt, die Musikmappe in der Hand, nach der Stadt; bis ihre Freundinnen auf dem nahen Spielplatz erscheinen und sich geeinigt haben, ob sie bis zum Einbruch der Dunkelheit Seil springen, den Ball schlagen oder Fangen spielen wollen, sitzt sie wohl längst am Klavier.

So geht es alle Tage. Ich empfinde eine Art Hochachtung für das strebsame Musikmädchen, die freilich noch größer und reiner wäre, wenn ich die Kleine wenigstens hie und da in Gesellschaft ihrer sich tummelnden Altersgenossinnen sehen dürfte. Vor einigen Wochen machte ich ihre Bekanntschaft.

„Du willst wohl eine große Künstlerin werden, weil Du so fleißig in die Musikstunde gehst?" fragte ich.

„Ach nein!" seufte sie. „Ich habe gar keine Lust und verstehe nichts davon, aber ich muß! Mama will es haben. Papa ist auf einer großen Reise, schon seit dem Sommer, und kommt erst zu Weihnachten heim. Da meint die Mutter und die Tanten meinen es auch, es wäre doch zu nett, wenn ich ihm am Weihnachtsabend etwas auf dem Klavier vorspielen könnte. Das würde ihn gewiß sehr überraschen.

Mir stieg schon die Galle, aber ich nahm mich zusammen und fragte gelassen weiter:

„Stille Nacht, heilige Nacht?" Wie? Uebst Du das?"

„Ja, schon seit vierzehn Tagen. Und auch das andere: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Aber ich kann noch keins von beiden," sagte sie und schaute mich tiefunglücklich an. „Ich will so froh sein, wenn Weihnachten vorüber ist!"

„Sag' Deiner Mutter, sie sei eine alte — — —"

Ich hatte eben noch Zeit, den Namen, der sich im Verzeichniß zu Brehms Thierleben passender ausnimmt als hier, hinunter zu schlucken. Aber die Kleine schien mich trotzdem verstanden zu haben. Denn sie lächelte und ihr blasses Stubengesichtchen wurde roth.

Vorspielen! Das ist das aus der Büchse der Pandora heimlich entwichene Düftchen, das die meisten Mütter in die Nase sticht, wenn sie ihre Kinder wider Willen an's Klavier zwingen und ihnen gegen alle Raison auch noch die letzte Stunde rauben, die ihnen während des Winters allenfalls nach der Schule zur Bewegung im Freien übrig bleibt. Solange das Mädchen nur mühsam seine Noten „herunterhaut", muß der Vater oder Herrgott den Vorwand liefern, unter dem man ein ganzes Haus voll Menschen monatelang ungestraft quälen kann. Später tritt die Lust, in Gesellschaft mit dem Talente des „Wunderkindes" prahlen zu können, in den Vordergrund und reizt den bleichsüchtigen Backfisch zu grauenvollen Thaten an. Wer ein Wort des Gesagten für übertrieben hält, der zeige mir die deutsche Mutter, deren Ehrgeiz es nicht wäre, zu Hause eine Tochter zu haben, die in Gesellschaft „zum Vergnügen" etwas vorspielen kann — die Hände will ich dieser Mutter küssen, photographiren will ich sie lassen und ihr Bild ewig über meinem Herzen tragen, weil sie keinem Menschen zumuthet, eine Kunst zu genießen, die geschenkt noch zu theuer ist. Denn ihr hat's ein großer Geist eingegeben, daß es in Dingen der Musik eben nicht auf's Vorspielen, sondern allein und einzig auf's Spielen ankommt; sie weiß daher auch, daß schlechtes Spiel weder Befriedigung bringt, noch Ruhm einträgt; um aber gut zu spielen, muß sich auch ein recht achtbares Talent zwölf bis fünfzehn Jahre ausschließlich seinen Uebungen widmen, ohne nebenher etwas anderes zu treiben. Das sollte sich jede Mutter doch vor Augen halten; dann wird sie sich schwerlich von einer dummen Eitelkeit zum Mitmachen alberner Modethorheiten verleiten lassen, sondern mehr darauf bedacht sein, daß ihr Mädchen am Weihnachtsabend den Vater mit einem frischen, gesunden Gesicht überrascht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, 16—18 Jahre alt für leichte Porterarbeit. 291 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit.— 482 Garfield Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Hosenmacher. Reichel Bros., 584 West Chicago Ave.

Verlangt: Blacksmith Helfer. 550 West Chicago Ave.

Verlangt: Tüchtiger Porter für Saloon, der am Tisch aufwarten kann. Louis Nolting, 27 E. Indiana Str.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. 1959 Madison Str.

Verlangt: Painters. Palm, 515 Wellington Str.

Verlangt: Bauschlosser und Helfer, nur gute. 819 bis 823 Melrose Str.

Verlangt: Junge für Saloonarbeit. 178 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann in Bäckerei, mit einiger Erfahrung. 2707 Wentworth Ave.

Verlangt: Instrumentenmacher, zahnärztlicher, für feine Drehbankarbeit. Offerten mit Erfahrung und Gehaltsanspruch unter L. 628, Abendpost. mdmi

Verlangt: Porter. Tivoli Buffet, 234 E. Madison Str.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. 727 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger kräftiger Mann für gewöhnliche Arbeit in Fabrik. Ecke Hastings und Lincoln Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 515 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter fleißiger Porter für Saloon. Guter Lohn. 5901 Halsted Str.

Verlangt: Guter erfahrener Junge an Brot und Cakes. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Guter Hufschmied am Floor, stetiger Platz für guten Mann. 151 Vedder Str.

Verlangt: Ein Tischler für Jobbing. 598 North Clark Str., Kirsch.

Verlangt: Bushelmann und ein Westenschneider. 379 Center Str.

Verlangt: Schneider für neue und alte Arbeit. 112 Fullerton Ave.

Verlangt: Mann, im Shop zu helfen. 209 Grand Ave.

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen, mit etwas Erfahrung. $5 per Woche und Board, Nachtarbeit. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutscher Grocery Clerk, der polnisch und englisch spricht. E. Schumacher, 427 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein fleißiger Junge, um sich im Store nützlich zu machen. 4312 Wentworth Ave. md

Verlangt: Schneider. 12 E. 26. Str.

Verlangt: Ein alter Mann zwischen 60 und 70 Jahren für Arbeit ums Haus und ein Pferd zu putzen. Gute Heimath. Empfehlungen verlangt. E. Melms, 1959 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave. modi

Verlangt: Saloon-Porter, einer der englisch spricht. 241 So. Water Str., Ecke Franklin.

Verlangt: Mehrere gute Painter. 763 West 12. Straße. modi

Verlangt: Ein Agent für Pound Cakes, Orders zu nehmen. Lohn oder Kommission oder beides. Brewer, 254 N. Carpenter Str. modi

Verlangt: Guter Porter, muß gut serviren können. Einer der im Boardinghaus geschafft hat vorgezogen! 82—84 West Lake Str.

Verlangt: Ein Junge. 167 Wabash Ave., 6. Floor, rechts.

Verlangt: Junger Mann an Farm, stetige Arbeit, nahe Chicago. Adr.: Geo. W. Schneider, Route Nr. 2, Elmhurst, Ill.

Verlangt: Ein guter Porter. 839 Irving Park Blvd., Schaefer.

Verlangt: Junger deutscher Blacksmith, der auch Pferde beschlagen kann. 5847 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Whitewasher. 161 Fifth Ave.

Verlangt: Schneider, 2 gute Bushelmen für neue Arbeit und feine Reparaturen. 319 Rush Str.

Verlangt: Junger Butcher, muß sein Geschäft verstehen. 2956 Wallace Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher. Chicago Custom Shoe House, 54 Fifth Ave.

Verlangt: Bartenders und Porters; müssen englisch sprechen. Morrell Agency, 48 S. Clark Str. 15mz,mifrmo,1mo

Wir bezahlen Euren Lohn in Krankheits- oder Unglücksfall. Wegen Auskunft frage nach oder schreibe: Mr. C. D. Petersen, Spezial-Agent für The North American Accident Insurance Co., 144 La Salle Str. Agenten verlangt. 5mz,fonmodo*

Verlangt: Blacksmith-Helfer, frisch eingewanderter wird vorgezogen; kommt fertig zur Arbeit. Thos. Johannsen, Highlands, Lake County, Ind. famo

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 24mz,1w

Verlangt: Erfahrene Männer für Knife und Box Pleating an Skirts Papier Patterns. Chicago Braiding and Embroidery Co., 116—120 Market Straße. 26mz,1wX

Verlangt: Erfahrener Mann an Papier Patterns für Knife und Box Pleating. Chicago Braiding and Embroidery Co., 116—120 Market Straße. 26mz,1wX

Verlangt: Erfahrene Jungen für Knife und Box Pleating an Skirts Papier Patterns. Chicago Braiding und Embroidery Co., 116—120 Market Straße. 26mz,1w,X

Verlangt: Ein guter Brauerbursche in einer Landstadt. Adr.: H. 436 Abendpost. 26mz,1w,X

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 25 verheirathete Männer mit Familie, erfahren mit Zuckerrübenbau. Freie Fahrt und Hausmiethe. 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Ein Bügler, 2 Maschinen-Mädchen an guten Röcken. 708 S. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Guter Rockmacher, stetige Arbeit für den rechten Mann. 191 Center Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei. $6 wöchentlich. 888 N. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 966 N. Halsted Str.

Gesucht: Junger deutscher Barbier findet stetigen Platz. 825 N. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtige Abonnentensammler für neue deutsche, böhmische und englische Prämien-Romane und Abzahlungssachen. Chicago und Umgegend. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 27mz,1wX

Verlangt: Ordentlicher, aufgeweckter Junge, 16 Jahre alt, für Office-Arbeit. Kölling & Klappenbach, 100 und 102 Randolph Str.

Verlangt: Porters, $3—$7, Board und Zimmer. Bartender, 25 Knaben für Fabrik und Office. 2 Farmarbeiter. Gärtner und Hausmann. 195 LaSalle Str., Zimmer 12.

Verlangt: Starker junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 383 E. Division Str. md

Verlangt: Junger Mann für ein Pferd und sich sonst nützlich zu machen. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Gute dritte Hand an Cakes. Adams Bäckerei, 743 N. Robey Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Arbeiter an Nähmaschinen, ebenfalls Mädchen um Handschuhnähen zu erlernen. Eisendraht Glove Co., Elston und Armitage Ave. famodi

Verlangt: Alle ledigen Männer und Ehepaare, die nur zu haben sind für Farmarbeit. Ebenso Männer und Frauen für verschiedene andere Stellungen in der Stadt. Hoher Lohn. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 20mz,modofun,8w

Verlangt: Agenten, Männer und Damen mit großer Bekanntschaft, um Feuer-Versicherung zu verkaufen. Adr.: S. 785 Abendpost. fomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Fleißiger junger Porter, der auch bartenden und aufwarten kann, sucht stetigen Platz. Adr.: D. 205, Abendpost.

Gesucht: Selbständiger Bäcker oder 2. Hand sucht Stelle. Adr.: A. 198, Abendpost.

Gesucht: Ein jung verheiratheter Mann sucht gute Stelle als Porter, kann auch Bartenden, hat drei Jahre auf einem Platz geschafft, gute Empfehlungen. 4449 Armour Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann, 32 Jahre, sucht Stellung in Privatfamilie, scheut keine Arbeit. J. Scherer, 42 Gardner Str.

Gesucht: Ein junger kräftiger Mann sucht Arbeit auf einer Farm, wo ihm später selbst Gelegenheit geboten würde eine Farm zu übernehmen. Adr.: Jos. Schattin, 497 N. Rockwell Str.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als 2. oder 3. Hand an Brot oder Cakes. Nachzufragen 1306 S. Homan Ave., nahe 27. Str.

Gesucht: Junger Mann, ein Jahr im Lande, sucht Stellung als Verkäufer. Spricht deutsch und polnisch. Stifter, 603 W. Taylor Str. modi

Gesucht: Ein deutscher Küfer, ein Jahr im Lande, wünscht dauernde Beschäftigung, auch als Kellerarbeiter. 115 W. 43. Str., nahe State Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgend eine Arbeit. Mathias Pogl..h, 464 Clybourn Ave.

Gesucht: Mann, nicht lange im Lande, sucht Arbeit im Saloon reinzumachen. Versteht auch Bar zu tenden. 1189 Lincoln Ave.

Gesucht: Bartender, tüchtig und zuverlässig, scheut keine Arbeit, wünscht stetigen Platz. Adr.: D. 262, Abendpost.

Gesucht: Carpenter sucht Arbeit. 1149 Milwaukee Ave.

Gesucht: Painter und Paperhanger, erster Klasse Arbeiter, sucht stetigen Platz. Geht auch auswärts. 95 Wells Str., oben. modimi

Gesucht: Ein junger Mann sucht Platz in einer Bäckerei. 215 24. Place.

Gesucht: Ein junger, frisch eingewanderter Mann sucht Hausarbeit. 226 24. Place.

Gesucht: Tapezierer, tüchtige Paperhanger, sucht Arbeit. Steiner, 496 Milwaukee Ave.

Gesucht: Deutscher, frisch eingewandert, 26 Jahre alt, sucht Stelle für Hausarbeit. Fürchtet keine Arbeit. 37 Waller Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Knabe, zwischen 15 und 16, sucht Arbeit. 406 W. 13. Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Schuhmacher sucht Arbeit. 42 Gardner Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Junge wünscht die Bäckerei zu erlernen. 33 Meyers Court.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutsch-ungarischer Mann sucht allgemeine Hausarbeit. 673 Wrightwood Ave.

Gesucht: Ordentlicher Mann mittleren Alters sucht Stelle als Geschirrwascher. 663 Austin Ave.

Gesucht: Guter Cakebäcker sucht Stellung als erste Hand. 380 W. Randolph Str., Basement. mdi

Gesucht: Tüchtiger Elektriker für Licht-, Kraft- und Dekorations-Anlagen wünscht Stellung. Hugo Lielje, 49 Center Str.

Gesucht: Tüchtiger Brotbäcker, kann an Rolls und Biscuits gut arbeiten, sucht Stellung um jeden Sonntag auszuhelfen, stetig. Bitte Postkarte an Louis Harth, 342 14. Place.

Gesucht: Butcher, ledig, wünscht stetigen Platz in Market, um sich einzuarbeiten, Stadt oder Land. Adr.: S. 748, Abendpost. modi

Gesucht: Buchhalter wünscht Stellung, spricht deutsch, englisch und spanisch. Beste Empfehlungen. Adr.: D. 252, Abendpost.

Gesucht: Mann, erfahren im Saloon-Geschäft, sucht Stellung, kann Bartenden, Lunchschneiden und am Tisch aufwarten. Adr.: S. 789, Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stellung, Stadt oder Land. Empfehlungen. Telephone Ogden 714.

Gesucht: Stelle. $5 Demjenigen, der mir eine gute Stelle verschafft. Adr.: A 192, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, der keine Arbeit scheut sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Adr.: S. 768, Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Kutscher oder irgend etwas, bin bekannt hier in Chicago. Fritz Freimutt, 122 Sheffield Ave. modimi

Gesucht: Vormann an Brot und Biscuits sucht Stelle. Adr.: A. 120, Abendpost. 27mz,1w

Gesucht: Zweite Hand Cake-Bäcker sucht Stellung. Adr.: D. 241, Abendpost.

Gesucht: Bartender, nüchtern und zuverlässig, sucht Stellung. Empfehlungen. Adr.: S. 795, Abendpost.

Gesucht: Zwei angekommene Bäcker, auch in der Conditorei gut, suchen Stellung. Zu erfragen bei Juraska, 59 Fisk Str.

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle als Hausmann. Adr.: A. 140, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, kurze Zeit im Lande, sucht irgendwelche Arbeit. 25 McReynolds Str., oben, nahe Ashland Ave.

Gesucht: 1. Hand Cake-Bäcker, flink und nüchtern, sucht Stelle. Adr.: S. 788, Abendpost.

Gesucht: Guter Cake-Vormann, in Allem bewandert, wünscht Stellung. 119 West Huron Str., Hinterhaus, 1. Floor.

Gesucht: Erste Hand an Biscuits, Pies und Cakes wünscht Platz. Adr.: S. 746, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Junge wünscht die Bäckerei zu erlernen. 5223 Bishop Str.

Gesucht: Junger intelligenter Mann, 24 Jahre, sucht Stellung als Wagentreiber irgend eines Geschäfts, Department Store vorgezogen. Schreibt und spricht englisch. Nähere Auskunft bei Fred Buehler, 233 Colorado Ave., 2. Flat, Chicago.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Drei erfahrene Verkäuferinnen für Dry Goods. 1005 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen an Nähmaschinen und Seam Binding. H. Heisler & Co., 271 E. Madison Str.

Verlangt: 10 Maschinen-Mädchen an Hosen. 157 Gault Court, 2. Flat. fafomobi

Verlangt: Maschinen-Näherin. 546 Cortland Str., Ecke Humboldt Blvd. 25mz,1wX

Verlangt: Erfahrene Bonnaz-Operators an Braiding- und Embroidery-Maschinen. Chicago Braiding and Embroidery Co., 116—120 Market Straße. 24mz,1w

Verlangt: Gutes Mädchen in Bäcker Store. 92 Canalport Ave.

Verlangt: Frauen, an Canvas Coats. Cook & Bros., 40 E. Kinzie Str. mz21,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Finishers an seidenen Coats, solche die Kleidermachen verstehen. 1039 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Drei erfahrene Kleidermacherinnen, an feine Arbeit, guter Lohn, beständige Arbeit. Brewer, 254 N. Carpenter Str. 23mz,1w

Verlangt: 14jähriges Mädchen an Sergeing Maschine. 996 W. 21. Str.

Verlangt: 6 Frauen für Overalls (Dampfkraft). 306 Fifth Ave., Ecke Congreß Str.

Verlangt: 1. Hand Mädchen an Coats, und Maschinenmädchen an Taschen. 558 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts. Stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen 3 Tage. 45 Tell Place.

Verlangt: Erfahrene erste Maschinenmädchen an Shophosen. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und N. Ashland Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. modimi

Verlangt: Mädchen für Store und Hausarbeit.— 294 E. North Ave.

Verlangt: Finishers an Hosen. 29 Rose Str., nahe Chicago Ave. modimi

Verlangt: Mädchen um Muster auszusuchen. Lohn $4 die Woche. Sofort vorzusprechen. Standard Fashion Co., 200 Market Str.

Verlangt: Ungarische Frau oder Mädchen zum waschen oder bügeln in Laundry. 587 West 12. Straße. modi

Verlangt: Finishers an Cloaks, können Arbeit nach Hause nehmen oder im Shop bleiben. 635 N. Irving Ave., hinten, nahe Division Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen. Goldberg & Schwarz, 271 E. Madison Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Zu erfragen 865 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen vor 7 Uhr Abends Dienstag. 1741 Deming Court.

Verlangt: 2. Köchin, Mädchen für Restaurants und Privathäuser, gute Bezahlung. Kolb's Employment Bureau, 772 Milwaukee Ave. momifr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Frau in mittlerem Alter zur Hilfe. Deutsche vorgezogen. Gutes Heim bei kleinem Lohn. Nachzufragen 655 Granville Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei zweiter Arbeit zu helfen. 32 Groveland Park.

Verlangt: Mädchen, im Restaurant am Tisch aufzuwarten. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Köchin, zweites Mädchen, und Mädchen für Hausarbeit. 3243 Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, für allgemeine Hausarbeit. 872 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 6035 Center Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 525 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 756 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie, muß telephoniren können. Dukes, 1725 Oakdale Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Nettes gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, wenn gewünscht kann Abends zum Schlafen nach Hause gehen. 748 Larrabee Str., Store.

Verlangt: Ungarisches Mädchen, das deutsch sprechen kann für Hausarbeit. 542 Evergreen Ave., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. Marks, 340 West North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen. 1984 N. Ashland Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Boardinghaus. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen, 15—17 Jahre alt, kann zu Hause schlafen. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit und auf Kinder zu achten. Guter Lohn. Suransky, 540 S. Leavitt Str.

Verlangt: Eine gute, ehrliche, arbeitsame, in den mittleren Jahren stehende deutsche Haushälterin, Wittwe ohne Kinder oder Anhang bevorzugt; Empfehlung verlangt. Nachzufragen bei Dr. Charles M. Kojer, Wittwer, 824 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Kochen. 2340 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 587 N. Lincoln Str.

Verlangt: 2 Geschirrwascherinnen. Restaurant, 1343 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirr zu waschen im Restaurant. 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3 in Familie. 843 Perry Str.

Verlangt: Stetiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kirchhoff, 983 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 655 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für Kind. 611 N. Halsted Str., Restaurant.

Verlangt: Junges Mädchen, das deutsch und englisch spricht und am Tisch aufwarten kann. 179 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 579 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau für kleine Familienwäsche außerhalb des Hauses. 341 Oak Str., Flat C 5.

Verlangt: Waschfrau. 618 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Tisch aufwarten und Hausarbeit, muß englisch verstehen. 142 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Sofort kommen. 333 Southport Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 4401 Wentworth Ave. modi

Verlangt: Junges deutsches Mädchen zur Pflege bei Kindern und bei Hausarbeit mitzuhelfen. Nachzufragen Montag und Dienstag. 710 — 31. Straße, Store.

Verlangt: Reinliche ältere Frau für kleinen Haushalt zu führen. Vorzusprechen nach 7 Uhr Abends. 179 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5934 South Park Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 752 Englewood Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 4020 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 331 West North Ave., Barbershop.

Verlangt: Deutsches Mädchen, welches waschen, bügeln und kochen kann. Lohn $5. 1856 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen 900 Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier in Familie. 858 S. Ashland Ave., Top Flat.

Verlangt: Waschfrau im Hause. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Frischeingewanderte können vorsprechen. 5234 Indiana Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 5205 Ashland Ave.

Verlangt: Eine ältliche Frau oder Mädchen zur Aushilfe der Frau. 4740 Bishop Str., August Roß.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, eines das kochen, waschen und bügeln kann, Lohn $5 und ein zweites für Bäckereistore, das deutsch und englisch spricht. 1570 Armitage Ave.

Das zuverlässigste deutsche Stellenvermittlungs-Büreau, 347 East North Ave., nahe Sedgwick Str. Gute Stellen und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon: North 1002. Mrs. Gillengerten. 27mz,mo,di,mi,1mt

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2624 N. Paulina Str., nahe Wilson Ave. fonmo

Verlangt: Ein Mädchen, das alle Hausarbeit versteht; Lohn $5. 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. fafomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit oder junges Mädchen zur Hilfe. 1414 N. Sawyer Ave. fafomo

Verlangt: Alte Frau, ohne Anhang; gutes Heim. 1542 South 42. Ave. fafonmo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; leichte Arbeit; 3 in Familie. Nachzufragen bei Mrs. H. R. Weigle, 91 Evanston Ave., nahe Oakdale Ave. fafomo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. Jan*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau erfahren in der Küche sucht Arbeit. Adr.: S. T. 206, Abendpost.

Gesucht: Erfahrene Wärterin empfiehlt sich Kranken und Wöchnerinnen. 78 Menominee Str., 3. Flat.

Gesucht: Erfahrene deutsche Näherin sucht Beschäftigung. 1096 S. Oakley Ave.

Gesucht: Waschfrau sucht Plätze ins Haus. 32 Maud Ave., hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit als erstes Mädchen oder bei Kindern. Referenzen. 290 Dayton Str., 3. Floor.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit in Privathaus. Bitte persönlich vorzusprechen. 290 Dayton Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Küchen- oder Hausarbeit. Lohn $5.00. Persönlich vorzusprechen. 715 N. Halsted Str.

Gesucht: Anständiges, ehrliches Mädchen sucht Stelle in besserem Hause. Flat vorgezogen. 175 Wells Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 12 W. Ohio Str., unten.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Reinmach-Plätze, nimmt Wäsche ins Haus. 359 Austin Ave.

Gesucht: Ein erfahrenes deutsches Mädchen sucht Hausarbeit bei kleiner Familie. 1609 Armitage Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stellung in Bäckerei. Hat Erfahrung. Nordseite vorgezogen. 757 N. Avers Ave. modi

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 37 Waller Str.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Hausarbeit oder für Geschirrwaschen. 406 W. 13. Str.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stellung für Küchenarbeit. Lunsing, 139 Vedder Str.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen wünscht Platz für leichte Hausarbeit. Bitte vorzusprechen. 154 Clybourn Ave., hinten unten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, bitte selbst vorzusprechen. 129 Vedder Str., nahe Larrabee Str.

Gesucht: Deutsches frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Vorzusprechen 33 Meyers Court.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Persönlich vorzusprechen. 226 24. Place.

Gesucht: Junge Frau sucht Küchenarbeit im Saloon. Kann auch kochen. 380 W. Randolph Str., Basement. modi

Gesucht: Deutsches Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Stellung für Zimmerarbeit oder im Hotel. Spricht englisch. 4446 Wentworth Ave.

Gesucht: Frau sucht Plätze für Waschen und Reinmachen. Adr.: 280 Blackhawk Str., 1. Flat. mdi

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen sucht Stelle — kann kochen. Selbst vorsprechen. 162 24. Place.

Gesucht: Vier frisch eingewanderte Mädchen suchen Stelle als Köchinnen oder sonstige Hausarbeit. — Bitte persönlich vorzusprechen. 303 West North Ave.

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stelle. 25 Mc Reynolds Str., oben, nahe Ashland Ave.

Gesucht: Gute Business-Lunch-Köchin sucht stetigen Platz. Adr.: A. 111, Abendpost. famo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Sehr anständiges, deutsch-ungarisches Ehepaar sucht Stelle, Frau als Köchin, Mann für Küchen- oder irgendwelche Arbeit. 929 W. 21. Pl., unten.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldenes Abzeichen, Sonnenblumen, gegen Belohnung abzugeben. Schaffenberger, 890 N. Winchester Ave.

Verloren: Geldtäschchen mit Geld und Schlüsseln, an Elston, Fullerton und Clybourn Ave. Ehrliche Finder wird gebeten gegen Belohnung zurückzubringen. 833 Elston Ave., 3. Flat.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verschleudere mein hochelegantes Mahagony Upright Concert Grand Piano zum Drittel des Werthes. Weniger als 4 Monate benutzt; prachtvoller Ton; wegen Abreise nach Europa. 1241 Nord Western Ave., 2 Blocks südlich von Fullerton. 27mz,1wX

Gutes neues Upright Piano für $150 bei Aug. Groß, 590—94 Wells Str. und 284 Wabash Ave. 27mz,1w

Nur $135 für feines Steck Upright Piano, kostete $600. $5 monatl. 592 Wells Str. 27mz,1w

Muß verkaufen: Upright Piano diese Woche. — Vorzusprechen 485 Ashland Blvd., 1. Floor. 27mz,1wX

Aufräumungsverkauf von gebrauchten Pianos zu $50, $60, $75 u.s.w. Detmer Piano-Fabrik und Musikgeschäft, 337 Wabash Ave. Deutsche Musik. 12mz,X,1mo

18 Pianos verschleudert, von 2 bis 7 Monate gebraucht, $110 bis $155, früherer Werth von $250 bis $350. M. Schulz, 373 Milwaukee Avenue. 13mz,3m,tX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Familie ist gezwungen vollständigen hocheleganten Hausstand eines großen und schönen Heims wegen Deutschlandreise sofort zu irgend einem Preise zu verschleudern. Prachtvolle Parlor-Möbel, feine Rugs, vollständige Mission Eßzimmereinrichtung; $85 Mahagony Parlor Schreibtisch $18. Oak Combination Bücherschrank $9. Mahagony Dresser, groß mit Spiegel $18, $325 Mahagony Upright Piano, erste beste Offerte angenommen; 2 Leder Couches, Leder Rockers in Mahagony und Oak. Oelgemälde, Spiegel, schönes Oak Sideboard, Braß Bett etc. Verkaufe stückweise, alles hochelegant und erst vor drei Monaten gekauft, muß binnen 3 Tagen verkauft sein — 1241 N. Western Ave., 2 Blocks südl. von Fullerton Ave. 27mz,1wX

Zu verkaufen: Kinderwagen für $2. 613 N. Park Ave., 1. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Billig, 8 Zimmer Flat, vollständig möblirt. Spottbillig. 111 Aberdeen Str.

Zu verkaufen: Ein Parlor-Set, 2 Heizöfen und Kochofen und Bücherschrank. 503 Sedgwick Str.

Durch vortheilhaftes Einkaufen einer Partie Kinderwagen, Möbel und Eisenbetten bin ich in der Lage, in der nächsten Zeit die Waaren zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen abzusetzen, und ersuche ich das Publikum, sich von nachfolgenden Preisen zu überzeugen. Schöne Kinderwagen und Go-Carts mit guten Sprungfedern, Gummireifen u. Schirm, von $5.75 aufwärts, werth $9.50. Starke Eisenbetten mit Springs und Matratze, $4.95; schwere fancy Betten mit Messingverzierung, ein Drittel unter dem regulären Werth. Eichenholz-Dressers, Plate Glas, von $6.75 aufwärts. 6 Fuß Ausziehtische, $4.45. Schaukelstühle, $1.48. Couches von $4.95 aufwärts. Schöner Stahl Range, voll nickelverziert, $22.50, werth $30. 9 bei 12 Brussel Rugs, $11.75 aufwärts. Baar oder Abzahlung. — Botschen, 194 E. North Ave. 17mz*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, Eigenthümer blind. 278 West Blackhawk Str., nahe Milwaukee und N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd mit Buggy, billig wegen Abreise. 1039 Ballou Str.

Zu verkaufen: 1100 Pfd. schweres gutes Pferd. — 434 E. Belmont Ave.

$80 kaufen hübsche 1200 Pfd. schwere Stute, schneller Läufer. 719 West Erie Str.

$55 nehmen 1000 Pfd. schweres Bay Pferd, großes Zugthier, Harneß, Wagen, billig. 193 N. Western Ave.

$275 für gesundes 2900 Pfund schweres Gespann, junge Bay Pferde, Geschirr, Wagen mit stetigem Job, $7 per Tag. 943 Grand Ave.

Habe ein paar gute Pferde, suche stetige Arbeit für selbige, gehe in Jahres-Kontrakt. Adr.: A. 130, Abendpost.

Zu verkaufen: 1200 Pfd. schweres gesundes Pferd und Expreßwagen, sehr billig. 468 West Superior Straße.

Wir verfertigen handgemachte Wagen billiger, als die Fabrikwagen Euch kosten. Baar oder Abzahlung, auch Tausch; gebrauchte Wagen billig gegen baar. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 22mz1mtX

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer-Nähmaschine, blos $3. 541 Ogden Ave., nahe Taylor Str.

Muß verkaufen: $60 Wheeler-Wilson Nähmaschine für $7.00. Verlasse die Stadt. 79 Ost 33. Str. fomo

Bicycles, $15 aufwärts; alte Räder, $3 aufwärts; Zubehör und Reparaturen. Schwarz, 321 East North Ave. 25mz,1wX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zehn Zimmer Rooming Haus, gut ausgestattet, alles besetzt, krankheitshalber sofort zu verkaufen. 279 Milwaukee Ave.

$125 kauft sogleich Candy-, Zigarren- und leichten Grocerystore. Gute Einnahme garantirt. Eigenthümer verläßt die Stadt. 4 Zimmer. $12 Miethe. 100 Willow Str., nahe Halsted Str.

Zu verkaufen: Delikatessen Store, tägliche Einnahme $35; Delikatessen Store, tägliche Einnahme $20, $600, werth $900; Delikatessen Store, $375, schöne Wohnung, Miethe $15. Fragt Morgens 9 Uhr 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, feine Nachbarschaft. O. T. 285, Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Gutgehender Meatmarket in plattdeutschem Viertel. M. Levy, 3301 S. Halsted Str. modi

Zu verkaufen: Eine Candy-Route an der Nordseite. Nachzufragen bei Bunte Spoehr & Co., 139 und 141 W. Monroe Str.

Zu verkaufen: Sich gut zahlender Grocery Store, billig. 335 N. Paulina Str., 1. Flat, Front.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Laundry- und Notion-Store. 4 Wohnzimmer. 2953 Wentworth Ave. modimi

Zu verkaufen: Hotel. Nachzufragen bei Ottilie Meyer, Sauk City, Wis. 27mz,2wX

Zu verkaufen: Umständehalber ein guter Eck-Saloon mit Logenhalle. 376 W. 12. Str. fomodi

Zu verkaufen: Ein in den Stockyards gut gelegener Saloon und Boarding-Haus wegen Krankheit. 1235 47. Straße. fomo

Zu verkaufen: Morgen- und Abend- Zeitungsroute. 1047 Nord Robey Straße. fomo

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Grocery und Market. 1611 Lake Straße und 17. Ave., Melrose Park, Jll. 24mz,1w

Zu verkaufen: Alt etablirter Saloon, nahe Milwaukee Ave. und Hochbahn-Station. Seltene Gelegenheit; schönes reines Geschäft. Adr.: A. 113 Abendpost. 22mz,1w

Zu verkaufen: Bäckerei, gutes Geschäft, feine Ausstattung, Backofen hinter dem Laden; außergewöhnliche Gelegenheit. 655 Lake Str. 22mz,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Schneider sucht einen erster Klasse Reiniger in einem Herren-Reinigungs-Geschäft, muß $150—$200 haben. Adr.: S. 799, Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost". *X

Zu vermiethen: Guter Platz für Grocery, nahe Sears, Roebuck Anlage. 483 S. Albany Ave., nahe Fillmore.

Zu vermiethen: 3 unmöblirte Zimmer. 375 Wells Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Kleiner Eck-Laden, Southport Ave. und Otto Str. famo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarder, kleine Familie. 736 N. Halsted Str.

Gesucht: Kind findet Board. 4508 Armour Ave.

Zu vermiethen: Freundliches helles Zimmer. Separater Eingang. $1.75. 571 Wieland Str., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit Bad, Telephon und allen Bequemlichkeiten. 179 N. Clark Str., 1. Floor. mdi

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein Mann sucht Boardinghaus bei einer Wittwe. Adr.: D. 292, Abendpost. modi

Zu miethen gesucht: Eine leerstehende Bäckerei, am liebsten an der Nordwestseite. O. T., 281 Abendpost. modim

Gesucht: Pension in guter Familie in Evanston für ein 9jähriges Mädchen. Nur Offerten von besseren Familien verlangt. Adr.: D. 234, Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sucht Euer Einkommen zu erhöhen! Studirt Abends im „Chicago Technical College", Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Str., wo Engineering nach den Arbeitsstunden gelehrt wird. Einzel-Unterricht von erfahrenen Engineers. Ihr könnt jetzt eintreten. Mäßige Gebühren. Schreibt wegen Einzelheiten oder sprecht Abends vor. 21mz,1wX

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret). Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Zeit: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 4mz,1mX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Bricklaying, Plastering-, Stein- oder Schornsteinarbeit habt, schreibt. Arbeit gut und billig. 468 West Superior Str. 27mz,modofa,1mt

Katharina Krusay wünscht von ihren Kindern Hanna, Frank und Michael zu hören. Wer irgend etwas von ihnen weiß, bitte Nachricht zu geben an die Mutter, 5247 Lexington Ave. fomo

Altersversorgungsstätte Bethesda-Heim. 30 Belden Ct. 25mz,1wX

Spezialversammlung der Backstein- und Steinmaurer am Dienstag, den 28. März betreffs des Artikel 3, Sektion 1, Nebengesetze. E. H. Ratlidge, Präsident. frfafomodi

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse etc. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 22mz,1mt

Ozean-Raten nach Liverpool—Erste Kajüte $47.50; zweite $37.50; dritte $26.50; Hamburg, Bremen, dritte $33. Canadian Pacific Linien. A. C. Shaw, 228 S. Clark Str., Chicago. Harrison 2168. 1feb—31dez

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,famomi*

Fred. Bender, etablirt 1883,
1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223.
Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen-Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Chas. Bender, 129—131 Wells Str. Phone 1442 North.
Extra große Bargains diese Woche in Zigarren-, Restaurant-, Lunchroom-, Grocery-, Meatmarket-, Putzwaarenladen-, Apotheker- u. Schneider-Einrichtungen, thatsächlich Fixtures für jedes Geschäft.
Chas. Bender,
129—131 Wells Straße. 27fb,X*

American Store Fixture Co., 98 und 100 South Halsted Straße. Tel. Monroe 2142. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-Stores, Butchershops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurants, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte usw. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte usw., usw. Auch auf Abschlagszahlungen. 25fb,X*

Wenn Ihr Laden-Einrichtungen irgend welcher Art braucht, kommt zu Goodkind, 903 N. Halsted Str., welcher zu der Hälfte der Preise anderer Händler verkauft. 1mz,mifrmo,3m

Zu kaufen gesucht: Große Kaffeemühle und Butter Box. Ed. Horan, 255 So. Halsted Str.

Zu kaufen gesucht: Dough-Divider und Bäcker-Tools. Nachzufragen bei Robert Doetting, Boston Oyster House.

Gutmann Store Fixture Co., 377 und 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4981 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1321 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 8jan,3mX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farm von 200 Acker zu miethen gesucht. Adr.: Anton Konrad, 574 Laflin Str.

$8000, theilweise baar, kaufen 294 Acker ausgezeichnet verbesserte Wisconsin Farm; gutes Haus; 3 Barns; Außen-Gebäude; Pferde, Rindvieh, Maschinerie; tausche vielleicht; 6 Stunden Fahrt von Chicago. Rehf, 119 La Salle Str. 11mz,t&X*

134 Acker Wisconsin Farm, 90 unter Pflug; ein gutes Haus, große Ställe. 8 Stück Vieh; 3 Pferde. Windmühle. Self-Binder. Alle Maschinerie. 6 Stunden Eisenbahnfahrt von Chicago. Preis $3000. Wth. $5000. Theil Baar. Rehf, 119 La Salle Str. 16mz*X

Zu verkaufen: 80 Acker, gute Geflügel- und Grain-Farm; neues 8-Zimmer Haus; 2 Barns; etwas Frucht; etwas Holzbestand; schöner Bach läuft durch die Farm; 4 Meilen von Paw Paw; $2800. Downing & Case, Paw Paw, Mich. 18—27mz,X

Zu vertauschen: 80 Acker in Indiana, schuldenfrei, für Chicagoer Eigenthum; übernehme Schulden.— Adr.: A. 164 Abendpost. fomo

Nordseite.

Zu verkaufen: Gutes Geschäftshaus, zusammen mit gutem Grocery-Geschäft, in Lake View; Preis $3850. August Torpe, 147 East North Ave. fafonmo

Zu verkaufen: 6 Zimmer Wohnhaus, modern, an Maud Ave., $1900. Anzahlung von $200 ist genügend, Rest monatliche Abzahlung. August Thorpe, 147 Ost North Ave. fafomo

Zu verkaufen: Cottage in Lake View, nahe katholischer Kirche und Schule, $1700; $100 baar, $10 monatlich. 2 Flat-Gebäude, moderne Einrichtung, blos $3000. $200 baar, $15 monatlich. Nehme Lots in Tausch. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Avenue. 3dez,famomi,*

Zu verkaufen: Cottage, Lot 25x125, alle Straßenverbesserungen, $1675. $100 baar, $10 monatlich. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Ave. 3dz,famomi*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ohio Str., nahe Noble, gutes, modernes 3-stöck. und Basement Brick-Gebäude, 6 Flats, Miethe $65, um es schnell zu verkaufen Verkaufspreis $6000; Fullerton Ave. und Humboldt Boulevard, elegantes, neues 3-stöck. und Basement Stone Front Gebäude, durchweg modern, 3 Miether, jährliche Miethe $840, Preis $8,400; Hermitage und Chicago Ave., bequem für alle Cars, 2stöck. Brick-Gebäude, vier 4 Zimmer-Flats, Gas, Miethe $32, billig. $2900. Teofil Stan, 694 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Fünf- und 6-Zimmer Cottage, auch 5- und 6-Zimmer 2-Flat Häuser, Brick- und Frame-Basements, großer Attic, alle neu und sehr modern, 30 Fuß Lot, an Springfield und Harding Ave., nahe Hochbahn und North Ave. Cars; leichte Anzahlung, Rest monatlich. 21mz,1moX
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. Zweigoffice: 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave.

Zu verkaufen: In Avondale, moderne 4-, 5- und 6-Zimmer Häuser; verbesserte Straßen; nahe Cars und Hochbahn; $2200 und aufwärts, auf leichte Zahlungen. Albert Wisner, Agent, 69 Dearborn Str. 1797 North Spaulding Ave. 22mz,1w

Südseite.

Billig zu verkaufen: Ein modernes 6-Flat Steinfront Backsteingebäude, ein halber Block von der 61. Str. Hochbahnstation, ist noch neu und immer gut vermiethet. Näheres unter S. 725 Abendpost. mz17—27,X

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Gebäude, zwei 6-Zimmer-Wohnungen; Preis $2600, kleine Anzahlung. — Prachtvolle Farm zu vertauschen, 45 Acker, 300 Meilen von hier, feines Land, gegen gutes Gebäude auf der Nordseite. W. Metzger, 1431 Nord Ashland Ave. 25mz,famomi,1m

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Verlangt: Verschuldetes Grundeigenthum, gegen baar. Stahl & Lewald, 145 La Salle Straße, Zimmer 516. 5mz,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. — Francis A. Bear & Co., 105 Washington Str. 16mz,2w

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Prozent an ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

Wartende Kunden mit müßigen Fonds machen es möglich, daß wir Anleihen auf bebaute Grundstücke und für Neubauten in allen Stadttheilen und benachbarten Vorstädten zu den niedrigsten Zinsen anbieten. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße. Telephon Zentral 1730. 2mz,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jn,X*

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

Zu leihen gesucht: $1500, auf gutem Wohnhaus, gute Sicherheit, und gute Leute, für 4 Jahre, 6 Proz. Adr.: D. 246, Abendpost. 25,26,27,29,31mz,1ap

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 12mz,1m,X

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: D. 217 Abendpost. 10nov,X*

Geld billig zu verleihen auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite; Privatmann. Adr: K. 539 Abdpost. 9mz,1m,X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1j,X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3ja,X*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap,*
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu entfernen, keine anderen Kosten.
$30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50.
$40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00.
Lange etablirt. Alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Voelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 26ok,X*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Kloß, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ok,fomsmifr*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 20jan,X*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 1844 Briar Place, nahe N. Halsted Straße. 7fb*

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 19 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30jn,1jX

Adolph Traub,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb,X*

THE CHICAGO SAVINGS BANK

ist umgezogen in ihre permanenten Bank-Räumlichkeiten in dem neuen

CHICAGO SAVINGS BANK BUILDING

State und Madison Strasse

Wo Beamte und Direktoren ihre Freunde und Bekannte und das Publikum im Allgemeinen willkommen heißen.

Gegründet 1894.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depot

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen

unter Garantie prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm.

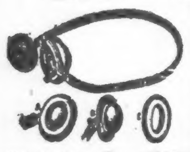
Beginnt ein Konto und erhaltet eine kleine Bank frei. Dieselbe wird Euch im Sparen behilflich sein. 3 Prozent Zinsen halbjährlich berechnet.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK

652 Blue Island Ave.

Offen Samstags bis 9 Uhr Abds.

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwache Leib, Mutterrohre, Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Bettunterlagen ... alles zu billigen Preisen.

... Robert Wolfert, Fabrikant, 96 Fifth Ave., ... Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers ...

DR. J. YOUNG, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckige Nasenkatarrh. Schwerhörigkeit und Kropf ohne Dickhals nach neuester Methode kurirt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

A. HOLINGER & Co., Hypotheken-Bank,

Telephon Main 1191.

172 Washington Strasse, Zimmer 201—2—3—4—5.

Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.

4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinnantheil nach fünf Jahren. Geld Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich.

245 Sedgwick Str.

Vermessungen von Bauplätzen und Farmen, Land-Eintheilung, Landkarten etc., besorgt genau und zuverlässig

CARL MENDIUS, Surveyor.

1102 Schiller Bldg. Tel. C. 3724.

FRED. MILLER, 186—188 Madison Str.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Geld zu verleihen!

zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.

ARTHUR C. LUEDER 108 Dearborn Str.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. ... Stadt-Tickets-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn. ...

Illinois Central-Eisenbahn. ...

Chicago & Alton. „Der einzige Weg". ...

Monon Route — Dearborn Station. ...

Baltimore & Ohio. ...

Schiffskarten von und nach Europa.

Kajüten und Zwischendeck zu billigsten Preisen.

Offizieller Vertreter aller Linien und General-Agent.

Deutsches Geld ge- und verkauft. Deutsche Reichspost, Money Orders. Bonds, Hypotheken.

Spezialität: Erbschafts-Regulirungen. Amtlich beglaubigte Vollmachten. Vorschuß in jeder Höhe.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Schiffskarten

Extra billig für April, Mai, Juni, via Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam ...

Union Ticket Office, 99 Dearborn Str., Ecke Washington Str. Sonntags offen bis 12 Uhr.

Kajüten-Raten

auf den verschiedenen Linien werden vom 27. März an bedeutend erhöht werden. Sichert Eure Passage zu den niedrigsten Raten, sofort.

K. W. KEMPF, General-Agentur, 84 La Salle Str. Offen Sonntag Vormittags.

Nur bestes Malz und deutsche Hopfen!

Reinsles Kraft-Bier

Export, 24 Flaschen, abgeliefert ... $1.00. Malt Tonic, 24 Flaschen, abgeliefert ... $1.25

COLUMBUS BREWING CO.

Tel. Monroe 1872. Cornell und Noble Str.

Lokalbericht.

Das Bundesturnfest.

Es wird auch ein großer Festzug veranstaltet werden.

Fünf allegorische Wagen.

Sie sollen ein Bild von der Entwicklung des Turnerbundes und seiner Einwirkung auf das Leben der ganzen Nation geben. — Der große Fackelzug.

Auf dem Programm des vom 21. bis 25. Juni in Indianapolis stattfindenden 29. Turnfestes des Nordamerikanischen Turnerbundes steht auch ein Festzug, welcher dem Turnfest ein künstlerisches Gepräge verleihen wird. Der Zug der aktiven Turner, zuzüglich der verschiedenen Behörden, soll durch Einfügen von fünf Gruppen, beziehungsweise Wagen, erweitert werden, so daß er in sich ein umfassendes Bild der Entwicklung des „Nordamerikanischen Turnerbundes" in seiner Einwirkung auf das allgemeine Leben der Nation plastisch zum Ausdruck bringt.

Es sollen daher die fünf Wagen folgende fünf Momente umfassen:

I. Wagen der Republik.

Zur Darstellung gelangt das Freiheits-Ideal der jungen Union. Dem Wagen voraus reitet und marschirt eine Gruppe kontinentaler Soldaten unter Führung von Steuben und De Kalb. Dem Wagen folgen „Frontiersmen," Pfadfinder und Fallensteller aus der Zeit der Erschließung Kentuckys und des mittleren Westens.

II. Wagen der 48er.

Zur Darstellung soll gelangen: Erstens der Zuwachs erwünschter deutscher Elemente; zweitens die Ueberreichung der Gaben — Musik, Gesang, Weihnachtsfest usw. — an das neue Vaterland.

III. Wagen der Abolitionisten.

Zur Darstellung kommt: Die sturmbewegte Zeit, in welcher das Deutsch-Amerikanerthum, nachdem es festen Fuß gefaßt, sich nun an der Lösung großer nationaler Fragen bahnbrechend betheiligt. Wendel Philipps und die Turner.

IV. Wagen des Bürgerkrieges.

Das Deutsch-Amerikanerthum auf Seite der Union. Vor dem Wagen marschirt ein Truppentheil des deutschen Regiments mit General Sigel. Dahinter Typen aus dem fernen Westen.

V. Wagen der Turnerei.

„Per aspera ad astra."

Die kleinen Anfänge des Turnerbundes, durch die kleine Halle in der Nobel Straße von Indianapolis, und seine zielbewußte Entwicklung und Kraftentfaltung durch das dortige Deutsche Haus als Beispiel illustrirt.

Der Zug soll sich am Deutschen Haus sammeln und den folgenden Weg einschlagen:

In der New Jersey Straße südlich bis Washington, Washington westlich bis Meridian, nördlich in Meridian, durch den Monument Place, südlich in Meridian bis Washington, westlich in Washington bis Senate Ave., Gegenzug östlich in Washington bis New Jersey Straße und Auflösung.

Sobald bei dem Umzug am Monument Place der Zug genau vertheilt ist, kommt das Ganze zum Halten, und es werden fünf Minuten lang Stabübungen ausgeführt.

An dem ebenfalls geplanten Fackelzug werden sich 2500 Turner betheiligen.

Das für das Fest aufgestellte Programm ist folgendes:

Das Fest beginnt Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr, mit einem Fackelzug nach dem inmitten der Stadt gelegenen Kriegerdenkmal, woselbst die Eröffnungsfeierlichkeit unter Mitwirkung von Gesangvereinen stattfindet. Nach Schluß der Eröffnungsfeier ziehen die Turner nach dem Deutschen Hause, dem Hauptquartier für das Turnfest, woselbst Musik und das nöthige Zubehör zur Erzeugung der richtigen Feststimmung beitragen werden.

Donnerstag Vormittag bewegt sich der Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Auch die vom Festausschuß geplante Dekoration der zum Kriegerdenkmal führenden Straßen, des Deutschen Hauses und des Turnfeldes, dürfte für die Festbesucher eine eindrucksvolle Ueberraschung bieten.

Am Donnerstag Abend findet im großen Saale des Deutschen Hauses ein Konzert statt unter Mitwirkung des gemischten Chors und des Orchesters des Musikvereins und der Turnergesangsektionen.

Am Freitag Abend kommt das von dem Dichter Konrad Nies verfaßte, preisgekrönte Festspiel in dem größten Theater der Stadt zur Aufführung.

Am Samstag Nachmittag ist das Massenturnen der Aktiven, der Altersklassen und Turnerinnen, sowie der Kinder der öffentlichen Schulen, und Abends finden in den verschiedenen Vereinshallen der Stadt Unterhaltungen für die Festgäste statt.

Sonntag ist großes Volksfest im Germania-Park, und am Montag Nachfeier im Turnerpark.

Hämorrhoiden

rasch und gründlich geheilt ohne Operation, ohne Schmerzen, ohne Abhaltung von der Arbeit.

Keine Zahlung im Voraus.

Höchst erfolgreiche briefliche Behandlung für alle chronischen Krankheiten.

Dr. Boberg, 562 Woodward Ave. Detroit, Mich.

ms24,momifrson*

Leset die „Sonntagpost".

Iroquois Memorial Association.

Hat bisher noch kein geeignetes Lokal für ein zeitweiliges Nothfall-Hospital gefunden.

In der letzten Sitzung der Iroquois Memorial Association berichtete Herr Reynolds, der Vorsitzer des Spezialausschusses, der damit betraut wurde, ein geeignetes Lokal für ein zeitweiliges Nothhospital zu finden, daß er in dieser Angelegenheit mit dem Mayor Harrison Rücksprache genommen habe. Es handelte sich darum, seine Genehmigung zur Benutzung des oberen Stockes des an Michigan Ave. und Washington Str. gelegenen Spritzenhauses zu erwirken. Da aber Feuerwehrchef Campion erklärte, daß die Räumlichkeit fast täglich von der Zivildienstbehörde benutzt wird und nur mittels einer schmalen, gewundenen Treppe zu erreichen ist, mußte der Plan fallen gelassen werden.

Es sind jetzt folgende Lokale für den oben erwähnten Zweck, für welchen dem Verbande $25,000 zur sofortigen Verfügung stehen, in Erwägung gezogen: Nr. 120—122 Fifth Ave.; Plymouth Place, zwischen Jackson Boul. und Van Buren Str.; Cleveland Theatergebäude, Wabash Ave. und Hubbard Place. Der Ausschuß wird sie besichtigen und dem Verbande in seiner nächsten Sitzung Bericht erstatten. Man hofft, daß das Nothfall-Hospital binnen 90 Tagen wird eröffnet werden können.

Nierenleiden

und Wassersucht unter Garantie heilbar durch die A. B. C. Kräuterkur für Nieren- und Blasenleiden. (Packet portofrei 50 Cts.) In unschädlicher Weise beseitigen unsere Naturheilmittel die meisten Krankheiten, selbst wo schon alle Hoffnung geschwunden schien. Ausführliches Buch und Zeugnisse frei. In Apotheken zu haben oder direkt von M. L. Brauns & Co., 156 Belmont Ave. 1nov,eod,*

Die englische Bühne.

Studebaker. — Die unterhaltsame Operette „The Yankee Consul" mit Raymond Hitchcock in der Titelrolle des zwar trinkbaren, aber auch geriebenen Abijah Booze, wird hier voraussichtlich, so lange sie auf dem Spielplane bleibt, mindestens ebenso große Zugkraft ausüben, als im Herbst vorigen Jahres und bei den vorher hier in Chicago erfolgten Erstaufführungen. Die Gesellschaft, welche Direktor Savage mit der Aufführung betraut hat, ist im Großen, Ganzen noch aus denselben Kräften zusammengesetzt wie früher. Es gehören dazu unter Anderen die Damen Zabelle, Davenport, Botti und McNeill, sowie die Herren Ratcliff, Parr, Danforth und Hazzard. Die Zahl der Vorstellungen ist auf 16 beschränkt, d. h. die Gesellschaft bleibt nur zwei Wochen lang in Chicago.

Bush Temple. — Eine Art Passionsspiel, „The Holy City" betitelt, steht für diese Woche auf dem abwechslungsreichen Programm dieses Theaters. Den Mittelpunkt der Handlung bildet ein Liebesdrama, das sich zwischen Salome, der Tochter des Herodes, und einem römischen Kriegsmanne abspielt. Die Spielleitung hat die Szenerien für diese Darbietung nach den berühmten Palästina-Bildern des französischen Malers Tissot herstellen lassen, so daß auch in dieser Hinsicht das Publikum sehr Interessantes zu erwarten hat. — Für die nächstfolgenden Wochen sind in Vorbereitung: „Trilby", „The Christian", „Thelma", „Zaza", „Uncle Tom's Cabin" und „Dorothy Vernon of Haddon Hall".

Illinois. — Klaw & Erlanger bringen hier eine neue musikalische Burleske heraus, welche von John J. McNally für die Gebrüder Rogers konstruirt worden ist. Den Liedertext hat George V. Hobart verfaßt, und die Musik dazu ist von Max Hoffmann geliefert worden. Das Stück hat drei Akte und fünf Aufzüge. Die Szene wechselt vom „Bal Bouillier" im Lateinischen Viertel von Paris nach dem Tuillerien-Garten, wird dann nach der Rue de Rivoli, und von da nach dem Eintrachtsplatz verlegt, um schließlich sich in den St. Louiser Ausstellungsplatz umzuwandeln, und zwar vor den Eingang zur Hagenbeck'schen Menagerie. „Rogers Brothers in Paris" lautet der Titel der Burleske.

Garrick. — „The Earl and the Girl", das neue Ausstattungsstück, welches die Direktion Schubert hier zur Aufführung bringen läßt, übt eine so starke Anziehungskraft auf das Publikum aus, daß es sich voraussichtlich Monate lang auf dem Spielplane behaupten wird.

Powers'. — Der vielseitige englische Charakterdarsteller Willard bringt hier in dieser Woche sein Gastspiel zum Abschluß. Auf dem Repertoire stehen: für Montag, Dienstag und die Matinee am Mittwoch „The Middleman"; für Mittwoch Abend „Tom Pinch"; für Donnerstag „The Brighter Side"; für Freitag Abend und für Samstag Nachmittag „The Professor's Love Story"; für Samstag Abend „David Garrick".

Grand Opera House. — Der Charakter-Komiker Ezra Kendall, welcher mit Recht zu den Lieblingen des amerikanischen Theater-Publikums zählt, tritt hier in der Titelrolle des Volksstückes „Weatherbeaten Benson" auf. Er wird von einer vorzüglich zusammengesetzten Gesellschaft unterstützt, und die Ausstattung des Stückes kann als mustergiltig bezeichnet werden.

Howard's. — Die ständige Gesellschaft dieses Theaters hat für diese Woche das Melodrama „The Ticket of Leave Man" auf ihrem Spielplane. In demselben wird sämmtlichen Mitgliedern Gelegenheit geboten, ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen, und die Direktion ersucht deshalb die Freunde des Unternehmens ganz besonders um gütigen Zuspruch.

Scheidungsklagen

Mildred gegen Foster B. Speaks, Verlassen; Frieda gegen Gustav Otto, grausame Behandlung; Elisabeth gegen Frank Sabatka, Verlassen; Isabella gegen George McLaughlin, grausame Behandlung; Hannah gegen John Harris, grausame Behandlung; Annette gegen Samuel C. Oberholtzer, grausame Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 27. März 1905.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.13½—$1.15; Nr. 3, roth, $1.05—$1.12; Nr. 2, hart, $1.11½—$1.13½; Nr. 3, hart, $1.03—$1.09.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.13½—$1.15½; Nr. 2, $1.08—1.12½; Nr. 3, hart, $1.05—$1.11.

Mais, Nr. 2, 48—48¼c; Nr. 2, weiß, 48—48½c; Nr. 2, gelb, 48½—49c; Nr. 3, 47¼—47¾c; Nr. 3, weiß, 47½—48c; Nr. 3, gelb, 47¾—48½c; Nr. 4, 46—47½c.

Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 32—32¼c; Nr. 3, 30½c; Nr. 3, weiß, 31—31½c; Standard, 31½—32c.

Mehl: Winter-Patents, $5.00—$5.10 das Faß; „Straights", $4.80—$4.90; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.20—$5.40; besondere Marken, $6.20—$6.30.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.50; ditto, Nr. 1, $7.50—$8.50; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, $1.13⅝; Juli, 90¾—90⅞c; September, 84⅝—84¾c.

Mais, Mai, 49c; Juli, 49⅛c; September, 49¼—49⅜c.

Hafer, Mai, 30½—30⅝c; Juli, 30⅜—30½c; September, 29¼—29⅜c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.15—$7.17½; Juli, $7.30.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $12.77½—$12.80; Juli, $12.92½—$12.95.

Rippchen, Mai, $6.97½; Juli, $7.17½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$	0.10
Perfection, 150		0.11
Headlight, 175		0.11½
Naphta		0.09½
Oleum Spirits		0.10½
Gasolin (Ofen)		0.13
do., 72		0.13¾
do., 76		0.14¾
Leinsamen-Oel, roh		0.45
do., gereinigt		0.46
Terpentin		0.61

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.65—$6.25 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.40—$4.90; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $5.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.20—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$7.00; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.25—$3.80.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.35—$5.52½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.45—5.52½; schwere gemischte Waare, $5.40—$5.45; leichte ausgesuchte, $5.25—$5.45.

Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.70—$6.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $6.50—$6.90; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$7.65.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.29
Nr. 1, per Pfund	0.26	—0.26½
Nr. 2, per Pfund	0.20	—0.22
„Cooleys", per Pfund		0.26
Nr. 1, per Pfund		0.22
„Ladles", per Pfund	0.15	—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12	—0.12¼
„Daisies", per Pfund	0.13	—0.13½
„Young Americas", per Pfund		0.13¼
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½	—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10½	—0.11
Brick, per Pfund		0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)		0.16
Prima, 60 Prozent frisch		0.17
Extra, für den Stadtverkauf verpackt		0.17½

Geflügel, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.13
do., „Springs", das Pfund		0.13
Truthühner, junge, das Pfund		0.13
Gänse, das Dutzend	6.00	—10.00
Enten, das Pfund	0.12	—0.13
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund	0.13	—0.13½
do., „Springs", das Pfund	0.13	—0.13½
Gänse, das Pfund	0.09	—0.11
Enten, das Pfund		0.14
Truthühner, das Pfund		0.19
Kälber (geschlachtet)—		
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund		0.04½
65—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.06½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.15
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.17
Weißer Barsch, per Pfund		0.08
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.06
Lachs, per Pfund		0.10
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.08
Flundern, per Pfund		0.08
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, per Pfund		0.11
Trout, per Pfund		0.10
Mackerel, per Pfund		0.15
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30
Wild—		
Schnepfen, das Dutzend	5.00	—6.00
Bekassinen, das Dutzend		1.50

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.50	—1.75
Zitronen, California, per Kiste	2.00	—2.40
Orangen, California, per Kiste	2.15	—2.40
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65	—1.75
Malaga-Trauben, das Faß	8.00	—10.00
Ananas, kubanische, die Kiste		4.00
Kopfsalat, per Kiste	1.00	—4.50
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.40	—0.45
Rhabarber, kalifornischer, per Kiste		1.60
Erdbeeren, das Quart	0.15	—0.40
Sellerie, per Bündel	0.15	—0.90
Blumenkohl, per Kiste	2.75	—3.00
Kraut, per Kiste	0.50	—1.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.45	—0.50
Tomaten, kalifornische, per Kiste	1.50	—4.25
Mohrrüben, per 1½ Bushel		0.40
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50	—0.60
Rettige, Treibhaus, per Dtzd. Bündel	0.40	—0.75
Gurken, per Dutzend	1.00	—1.65
Spinat, hiesiger, per Faß	6.00	—8.00
Zwiebeln, trockene, per Bushel	0.90	—1.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	1.50	—4.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel		1.68
Geringere Sorten	1.30	—1.40
Rothe Nierenbohnen		2.60
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.20	—0.45
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	0.50	—2.50

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Enger, Ruth Mildred, 4 J., 1869 W. Lawrence Ave.
Kinschoeler, Joseph, 70 J., 639 N. Halsted Str.
Kluge, Alvina, 28 J., 5640 Center Ave.
Klein, Barnard, 45 J., 108 Mather Str.
Leske, Francis, 82 J., 1892 N. Seeley Ave.
Luebeck, Edward J., 11 Mon., 5322 Dearborn Str.
Schmidt, Gustav, 35 J., 883 West 81. Str.
Schwertner, Herman, 58 J., 360 Clybourn Ave.
Siedewick, Charles, 1 J., 913 Hancock Ave.
Haller, John, 89 J., 2323 Wentworth Ave.
Ewald, Albert, 18 J.; 521 Wolfram Str.
Lemke, Mina, 77 J.; 850 W. 21. Place.
Tuchscherer, Joseph, 43 J.; 4336 Emerald Ave.
Oehring, Albert, 67 J.; 341 Dayton Str.
Baumgarten, Louis, 51 J.; 395 Clybourn Ave.
Sutterle, August, 63 J.; 585 Southport Ave.
Petersen, Fred A., 70 J.; 579 Seminary Ave.
Romburg, Fred, 1 J.; 682 W. 20. Str.
Keller, Fred, 25 J.; 2309 Grand Ave.
Weber, Katharine, 77 J.; 1122 Wellington Str.
Habel, Torwald, 73 J.; 1250 Wabansia Ave.
Urlik, Joseph, 10 Tage; 3216 Moßpratt Str.
Martin, Wm. H., 55 J.; 2842 Church Str.
Forst, Willie, 7 Tage; 436 W. 18. Str.
Reimer, Minnie, 2 J.; 6409 May Str.
Sommerfeld, Herman, 49 J.; 2183 Gidding Str.
Reimers, Mary, 48 J.; 49 Wolfram Str.
Jessen, Hans C., 49 J.; 308 N. Robey Str.
Hansen, Hattie, 7 Mo.; 955 W. 17. Str.
Nagel, Mary, 34 J.; 1767 Grenshaw Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert Meyer, Julia Kuehn, 30, 47.
Louis W. H. Wittshuck, Therese C. McGinnis, 31, 21.
John Dunkle, Amanda Gustafson, 44, 34.
Aaron Carter, Charity Carroll, 50, 46.
Charles R. Stansell, Sarah A. Langel, 29, 39.
Joseph Miller, Louise Mathies, 54, 49.
Richard Y. Bell, Julia Ackermann, 43, 38.
Ralph R. Young, Margaret R. O'Connor, 23, 21.
Arthur M. Ellis, Katherine Connors, 21, 19.
Herman Luecht, Martha Fills, 24, 20.
Frank Stierstorfer, Emma Galli, 31, 28.
William H. Fitzgerald, Della Templin, 25, 24.
Frank C. Hill, Grace May Rogers, 34, 31.
Jacob Weder, Francis Staley, 38, 34.
Ernest Hoffmeier, Katie Heffling, 24, 19.
August Zapp, Mary Haeger, 21, 18.
Otto Dohren, Jennie M. Westlund, 25, 20.
Paul Anke, Katie Tholl, 21, 18.
Paul Angone, Mamie Riccio, 21, 18.
Louis Green, Julia Zazowsky, 23, 19.
William F. Witt, Emma Mueller, 22, 21.
William Fischer, Anna Wallay, 21, 20.
Alvin Schmidt, Ida Lingenfelder, 30, 26.
Harry Bernstein, Anna Levy, 29, 24.
Joe Koch, Tillie Appel, 23, 23.
Fred E. La Barge, Georgietta Brewer, 23, 18.
Walter F. Sanderson, Lucretia Gregory, 32, 23.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amends Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Eine $10 X-Strahlen-Untersuchung frei.

Konsultiren Sie die Chicago Medical Clinic. Wir haben langjährige Erfahrung in der Behandlung und Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten. Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Manneskraft wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit,

nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare, sowohl wie Strikturen, Cystitis und Orchitis werden schnell, sorgfältig und dauernd geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie, jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicagos wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden.

Medizin frei bis geheilt.

CHICAGO MEDICAL CLINIC

344 S. STATE ST., nahe Harrison St, Chicago, Ill.

Stunden von 10—4 Uhr und 6—7 Uhr; Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Man schneide diese Anzeige aus.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bissell Str., 212½ F. nördl. von Belmont Ave., Ostfr., 37½ bei 125, C. G. Ecklandson an Alex. Simpson, $4,500.
Clark Str., 187 F. nordwestl. von Sheffield Ave., Südwestfr., 50 F. bis Sheffield Ave., Clara Caley Patterson an Bernard E. Anderson, $8,500.
Evanston Ave., 100 F. südöstl. von Waveland Ave., Ostfr., 100 bei 150, Charles A. Bebber an John W. Kennedy, $12,000.
Kenesaw Terrace, 300 F. östl. von Clarendon Ave., Nordfr., 50 bei 108.95, Charles R. Horrie an Fred Diehl, $12,500.
Lewis Str., 140 F. südl. von Waveland Ave., Ostfr., 30 bei 123, M. L. Lewis an Alex. Kwiat, $2,000.
Osgood Str., 75 F. südl. von Roscoe Str., Ostfront, 25 bei 123.65, Bengt Johnson an Emma Jasmund, $8,000.
Racine Ave., 202 F. nördl. von Sunnyside Ave., Westfr., 50 bei 102, Wm. H. Barry an George P. Jones, $30,000.
Robey Str., Südost-Ecke Byron Ave., Westfr., 33 bei 125, Hermann F. Schuettler an Edward G. Uihlein, $1,600.
School Str., 275 F. östl. von Robey Str., Südfr., 25 bei 125, K. Schlick an Susanna Goeth, $1,900.
Winthrop Ave., 133 F. südl. von Bryn Mawr Ave., Westfr., Wm. H. Barry an Fred D. Hall, $6,000.
Winthrop Ave., Südost-Ecke Bryn Mawr Ave., W.-Fr., 200 bei 150, George P. Jones an Wm. H. Barry, $20,000.
Winthrop Ave., Nordost-Ecke Bryn Mawr Ave., Westfr., 200 bei 150, Geo. P. Jones an Otis Goddard, $20,000.
Wilton Ave., 108 F. südl. von Addison Str., Ostfr., 25 bei 124½, Alex. Simpson an Chas. G. Erlandson, $8,000.
Dearborn Str., 75 F. nördl. von 50. Str., Ostfr., 25 bei 100, Thomas Devine an Vincenzo Albano, $3,000.
44. Place, 24 F. östl. von Butler Str., Nordfr., 24 bei 125, M. J. O'Connell an Fritz Reuß, $1,250.
55. Str., 50 F. östl. von Peoria Str., Südfr., 25 bei 124½, Wm. H. Gorman an Daniel E. Tracy, $11,500.
Green Str., 89 F. nördl. von 66. Str., Westfr., 30 bei 124½, L. Rosenthal an Fred C. Rowley, $1,200.
Hermitage Ave., 264 F. südl. von 50. Str., Ostfr., 24 bei 124½, A. Hornik an Frank Stach, $2,825.
Honore Str., 142 F. südl. von 43. Str., Ostfr., 24 bei 124, M. Timmens an Joseph Godlowski, $1,425.
Peoria Str., 48 F. südl. von 65. Str., Ostfr., 37½ bei 124, Jennie A. Kellander an Maud T. Beardsley, $7,000.
Calumet Ave., 344 F. nördl. von 54. Str., Ostfr., 49 bei 150¾, John C. Hubinger von Keokuk, Ja., an Henry E. Hedberg, $21,500.
Princeton Ave., 323 F. südl. von 57. Str., Ostfr., 33 1-3 bei 117, C. Fritz an Anna M. Efferth, $4,050.
62. Pl., 509 F. östl. von Halsted Str., Nordfr., 25 bei 128, Flora Weiß an Elisabeth Grayson, $3,500.
71. Str., Nordost-Ecke Marshfield Ave., Südfr., 74.75 bei 125, C. R. Wakeley an Charles H. Hendricks, $1,000.
Halsted Str., Südwest-Ecke 92. Str., Ostfront, 200 bei 125 und anderes Grundeigenthum, Hattie A. Wishart an Wm. F. Puterbaugh u. A., $11,890.
Waller Ave., 173 F. südl. von Division Str., Westfront, 37½ bei 124, J. A. Aubin an Alje Bierma, $1,500.
Chapin Str., 191 F. östl. von Noble Str., Südfr., 25 bei 125, J. Gatz an Stanislaw Wiatr, $2,675.
Clifton Ave., 159 F. nördl. von 24. Str., Ostfr., 18¾ bei 125, L. McDonald an John H. McGillivray, $2,700.
De Kalb Str., 207 F. südwestl. von Polk Str., N.-W.-Fr., 21 bei 100, C. S. Fitch an Walter J. Miller, $2,500.
Homan Ave., 196 F. nördl. von 25. Str., Ostfr., 24 bei 124, W. Votava an Matej Havlik, $4,000.
Hoyne Ave., 118 F. südl. von Haddon Ave., Westfr., 36 bei 103, L. Balzer an Andreas Brisch, $3,000.
Jackson Str., Südwest-Ecke Str., Nordfr., 25 bei 72½, A. H. Raues an Andreas Brisch, $5,000.
Milwaukee Ave., Nr. 257, 17 bei 43.7, R. Madsen an Social Few Pleasure Club, $2,800.
Peoria Str., 100 F. nördl. von Randolph Str., Westfr., 25 bei 125, Antonio Pope an Ralph E. Gray, $5,500.
Sholto Str., Nr. 53, 26 bei 90, Edward J. Shay an Michael Dicanio u. A., $5,000.
Spaulding Ave., 291 F. südl. von 26. Str., Ostfr., 25 bei 125, F. Chmelka an Josef Kratochvil, $1,300.
Turner Ave., 225 F. südl. von 21. Str., Ostfr., 25 bei 125, L. H. Flint an Louis A. Koepsle, $2,850.
Turner Ave., 100 F. nördl. von 16. Str., Westfront, 25 bei 124, Nachlaß von S. Leuchner an Amelia Leuchner, $1,000.
80 West 20. Place, 25 bei 84.8, O. Pedicka an John Pecha, $2,000.
Walnut Str., 148 F. östl. von Wood Str., Nordfr., 50 bei 120, W. Wippo an Oscar M. Brady, $2,000.
Washington Str., 251 F. westl. von S. 47. Ave., Südfr., 75 bei 180, L. Ambler an Patrick J. Folan, $2,500.
18 bis 22 Bishop Court, 50 bei 150, Geo. E. Brinckerhoff an Clarence E. Brinckerhoff, $22,000.
Polk Str., Nordwest-Ecke Central Park Ave., Südfront, 29.7 bei 123.8, Andreas Brisch an Lars B. Larsen, $18,000.
Michigan Ave., Nordost-Ecke 50. Str., Westfr., 93 bei 160, Wm. Morris an Fred C. Curtis und Walter W. Curtis, $100,000.
Greenwood Ave., 107 F. nördl. von 46. Str., Westfront, 31 bei 200, Marcia M. Follansbee an Carrie A. Cozzens, $18,500.
Indiana Ave., 198.57 F. südl. von 63. Str., Westfront, 1,093.43 bei 374, umfassend 11.054 Acres, J. Ogden Armour an L. S. & M. S. Railway Co., $77,378.
470 und 472 Wabash Ave., 40 bei 180, Horace G. Lunt an Wm. R. Linn, $52,000.
2034 La Salle Str., 25 bei 120, Louis Becker an Samuel M. Jeß, $5,250.
Leavitt Str., 240 F. nördl. von 33. Str., Ostfr., 24 bei 125, E. H. Van Deusen an Fred Jalph, $1,000.
South Park Ave., 100 F. südl. von 32. Str., Ostfr., 24 bei 124, C. Kleiner an Richard Kleiner, $1,500.
Fullerton Ave., 25 F. östl. von Rockwell Str., Südfront, 24 bei 125, H. Buehlin an Louis J. Geils, $1,350.
Catalpa Court, zwischen Fullerton Ave. und Humboldt Blvd., Nordostfr., 25 bei 150, A. Eichenbaum an John C. A. W. Kraemer, $6,800.
Sacramento Ave., 300 F. südl. von Douglas Ave., Ostfr., 25 bei 125, W. C. Hatterman an Catherine L. Groh, $1,300.
Dickson Str., 141 F. nördl. von North Ave., Ostfront, 25 bei 120, J. Tyks an A. Szpitalny, $5,000.
Dasselbe Grundstück, A. Szpitalny an Wladyslaw Szpitalny, $5,000.
Ems Pl., 306 F. östl. von Western Ave., Südfr., 24 bei 100, O. C. Arnesen an Joseph Richter, $1,625.

Leset die „Sonntagpost".

Die Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen ... denen ... schnell und billig alle unnatürlichen Verirrungen und deren Folgen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

... Privat-Klinik, 18 E. 6. Ave. New York, N. Y.

Eine freie Probe

GEE WO CHAN

... 427 Wabash Avenue, ...

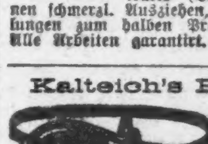
Wichtig für Männer. ...

Andere schlagen fehl. KNIGHT'S RHEUMATIC CURE schlägt niemals fehl.

DR. J. H. GREER, ...

DR. SCHROEDER, 250 West Division Str. ... Alle Arbeiten garantirt.

Kalteich's Bruchband



Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 66, gegenüber der Fair, Dexter Building.

... Nur drei Dollars ...

(Für die „Abendpost".)

Wiener Brief.

Wien, 5. März.

Ja, es ist so: Der Staat befindet sich — juristisch ausgedrückt — im Zustande der Liquidation. Zwar will's der Hof noch nicht wahr haben und ist noch immer bestrebt, mit kleinen Pflästerchen den großen Riß zu überkleistern, der durch die ganze Monarchie geht. Allein wir Anderen mit unserem bescheidenen Unterthanenverstand wissen schon längst, wie viel es geschlagen hat. Für den österreichisch-ungarischen Dualismus ist die Mitternachtsstunde herangerückt. Möglicherweise findet sich noch jemand, dem es gelingt, den Zeiger ein bischen zurückzurücken, so daß es aussieht, als wären wir noch gar nicht so weit; möglicherweise finden wir auch Leute, die gutmüthig genug sind, sich so anzustellen, als glaubten sie an diese „Regenerirung" des Dualismus. Aber das nützt alles nichts: die Sache geht ihrem Ende zu und die jetzt lebenden Generationen werden es aller menschlichen Voraussicht nach noch mitansehen, wie zwei bisher vereinigte Staaten auseinandergeschnitten werden „wie ein Regenwurm". Das famose Gleichniß ist natürlich nicht von mir, sondern von einem geistvollen Mitglied des österreichischen Parlaments.

Nun gibt es allerdings Leute, die diese Möglichkeit absolut nicht fassen wollen und sich darum geneigt zeigen, es lieber auf einen österreichisch-ungarischen Sezessions-Krieg ankommen zu lassen. Einer davon ist der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Die Bürgerschaft, oder sagen wir lieber: das österreichische Volk denkt über die Sache doch ganz anders. Die Geschichte kostet ja doch immer unser Geld und Ungarn pflückt die Aepfel vom Baum. Also fort mit Schaden! Der Dualismus ist heute nur mehr ein Interesse der Dynastie, nicht mehr ein solches der Völker. „Oesterreicher zahlt — Ungar reitet", sagt ein altes ungarisches Sprüchwort und es hat — ach Gott! wie sehr — recht.

Daß es zur Trennung kommt, ist also gar keine Frage mehr. Zweifelhaft ist nur, wie die Sache gedeichselt werden soll, ohne daß wir dabei allzu schlimm wegkommen. Da ist nun ein sehr wichtiges Kapital dasjenige, das von den gemeinsamen Staatsschulden handelt. Beim „Ausgleich" von 1867 sind wir gerade in diesem Punkt tüchtig über's Ohr gehauen worden; und wie ich die Verhältnisse kenne, wird es uns diesmal nicht besser gehen, denn die Ungarn wissen ihre Interessen sehr wohl wahrzunehmen, während man bei uns herüben noch immer den Vogel Strauß spielt, der den Kopf in den Sand steckt, um nicht sehen zu müssen, was sich vorbereitet.

Nun darf man allerdings nicht etwa glauben, daß man hier in Wien den Kopf mit der „ungarischen Sorge" angefüllt hat. Mein Gott nein! Dazu sind wir Wiener — aber, bitte, verrathen Sie das Geheimniß nicht weiter — viel zu leichtsinnig. Im Karneval, im Fasching!! soll man nichts Wichtigeres zu thun haben, als politische Sorgen spazieren zu tragen! Wien tanzt heute und die Weltuhr kann lange ticken! . . . Nebenbei gibt es noch allerlei freundliche Skandälchen, die die Oeffentlichkeit angenehm beschäftigen.

Da haben wir vor Allem die Affaire der Prinzessin Louise von Koburg. Ich habe seinerzeit den Geisteszustand der Prinzessin, die damals noch in Coswig untergebracht war, sozusagen selber untersucht und hierüber vor Jahr und Tag auch an dieser Stelle berichtet. Sie hätten nur hören sollen, wie man mein „Gutachten" beurtheilte! Ich war nicht mehr und nicht weniger als der größte Esel, der lebend unter Gottes Sonne einherlaufen durfte, weil ich durchaus nicht einsehen wollte, daß die Prinzessin irrsinnig sei, sondern halsstarrig behauptete, sie sei nur schlecht erzogen und vom „Prinzessinnen-Wahn" befallen, wie die meisten Damen aus hochstehenden Kreisen. Aber wie stehe ich heute da! Die Prinzessin wurde mehrere Monate hindurch von französischen Psychiatern beobachtet und nun kommen die zu demselben Schluß wie ich: die Prinzessin ist nicht irr- oder wahnsinnig, sondern sie hat nur falsche Vorstellungen vom Leben und den durch die menschliche Gesellschaft geschaffenen Lebensbedingungen. Na also!

Eine zweite, nicht minder interessante Geschichte hat die „andere Louise", die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, zur Heldin. Von der unglaublich rohen und gemeinen Art, wie der juristische Vertreter des Königs von Sachsen der Frau entgegentrat, die heute die Königin des Sachsenlandes sein könnte, haben Sie durch den Draht Bericht erhalten. Aber noch Schlimmeres hatte man gegen die arme Frau im Schilde geführt: Sie sollte kurzer Hand gleich wie die Koburgerin in eine „Heilanstalt" gesperrt werden. Daß es nicht geschehen ist, hat die Frau ganz allein dem Kaiser von Oesterreich zu verdanken, der sofort, als man ihn mit diesem Plane bekannt machte, Einsprache erhob, indem er sagte: „Der Skandal wird dadurch nur noch größer und ich möchte endlich Ruhe haben vor diesen Eheirrungsgeschichten".

Der Vater der Prinzessin, Großherzog Ferdinand von Toskana, ist recht froh darüber, daß der Chef des Hauses Habsburg so entschied. Er selber hatte seiner Tochter nicht helfen können, denn der alte Herr ist seit einigen Jahren finanziell vollkommen ruinirt und lebt sozusagen von den Almosen des österreichischen und des sächsischen Hofes.

Trotz all' ihrer Fehler und fatalen Entgleisungen genießt Prinzessin Louise sowohl in Oesterreich wie in Sachsen noch immer die Sympathien der Bevölkerung. Man weiß, daß sie in der Hauptsache ein Opfer des Jesuitismus ist, der am sächsischen Hofe in der Person der Prinzessin Mathilde, Schwester des gegenwärtigen Königs, verkörpert ist.

Dieses nette, liebenswürdige und angenehme ältliche Fräulein wird beschuldigt, daß sie die letzten Intriguen gegen die Louise aus dem Grunde angezettelt habe, um einerseits den König abzuhalten, daß er seine Frau wieder zu sich nehme und um andererseits die der Prinzessin Louise vom sächsischen Hof ausgesetzte Apanage zu ersparen. Als nun jüngst Prinzessin Mathilde nach Wien kam, um ihre Schwester, die Erzherzogin Maria Josepha zu besuchen, wurde sie bei einer Ausfahrt erkannt und von einigen Dutzend Spaziergängern in der Praterstraße „angeblasen", das heißt, man pfiff und johlte und rief ihr zu, sie solle machen, daß sie wieder zu ihren Jesuiten nach Sachsen komme. Die Polizei machte dem Lärmen mit gewohnter Rührigkeit ein Ende, verhaftete ein paar Schreier und ersuchte die Blätter, von dem „bedauerlichen Vorfall" keine Notiz zu nehmen. Die Prinzessin aber reiste ab und wird sobald wohl nicht mehr nach Wien kommen.

Aber während ich da plaudere, kommt mir der Faschingdienstag über das Haupt. Morgen beginnt die Fastenzeit und die Stunde ist gekommen, Asche auf das Haupt zu streuen. Und dabei hat man im Drange der Ereignisse vielleicht nicht einmal Gelegenheit genommen, etwas von den Faschingfreuden mitzukosten.

Beinahe wäre es auch mir so gegangen, denn die Vorgänge in der politischen Welt und auf dem Kriegstheater in „the far east" hielten mich die ganze Zeit über in angestrengter Arbeit. Vor ein paar Tagen aber riß ich mich los und flüchtete für einen Abend in das zur Zeit vornehmste Variété-Theater Wiens, in das „Apollo-Theater". Und ich bereue den Ausflug keineswegs. Da tritt eine amerikanische Pantomime-Gesellschaft auf, deren Darbietungen den schlimmsten Mysantropen zum vernünftigen Menschen bekehren müssen. Ein jugendliches Rauhbein, das eine Dime-Museum-Vorstellung aus blankem Uebermuth fortwährend stört und ein ‚Gentleman' aus den oberen Vierhundert, der im Zustande völliger Bekneiptheit desgleichen thut — man muß das gesehen haben, um zu begreifen, daß sich 2—3000 Zuschauer Abend für Abend in diesem Theater in Lachkrämpfen winden.

Es gibt, Gott sei Dank, noch Humor in der Welt. Daß aber wir angeblich so lustigen Wiener uns diesen kostbaren Artikel just aus Amerika importiren lassen müssen, ist doch eigentlich eine merkwürdige Sache! Fery.

„Lloyds".

(Brief aus London.)

Auch wenn ich Ihnen hiermit im Vertrauen sage, daß ich seit kurzem der glücklichste der jüngeren Ehemänner der neueren Geschichte bin, ermessen Sie schwerlich ohne weiteres, warum ich gestern morgen auf eine bedeutungsvolle Mittheilung hin, die meine kleine Frau mir am Theetisch machte, mich spornstreichs zu Lloys in der City begab. Ein Londoner verstünde den Kausalzusammenhang eher. Er weiß, daß Lloyds der Brennpunkt des britischen Versicherungsgeschäftes ist, daß der Vorsichtige dort alles nur Erdenkliche assekuriren, sich gegen jedes überhaupt mögliche Risiko decken kann — gegen Kriegsgefahr und Kursstürze, gegen Prozeßverluste und Ernteverhagelung, gegen den Bankerott seines Schwiegervaters und „last and worst" die Gefahr von Zwillingen. Der Londoner weiß das. Aber auch er hat nur eine ziemlich dunkle Vorstellung von der Einrichtung und dem Betriebe dieser in ihrer Art einzigen Assekuranzbörse. Täglich findet man ihren Namen und ihre Preisnotirungen in allen englischen Zeitungen. Von tausend Engländern jedoch kann Ihnen aus dem Stegreif kaum einer die Frage erschöpfend beantworten, was eigentlich bei Lloyds los ist. Das ist sehr merkwürdig. Denn es gibt kaum ein anderes Institut, das praktisch und psychologisch so bezeichnend für die britische Nation wäre wie Lloyds. Das Münchener Hofbräu ist nicht spezifisch bairischer, das Kasino de Monte Karlo nicht spezifisch monakensischer, als Lloys spezifisch englisch ist. Die erdumspannende Geschäftsphantasie des Briten, sein auf Weltmeerbeherrschung gerichteter Nationalehrgeiz, sein unbezähmbarer urgermanischer Spielerwagemuth brachten in jahrhundertelangem Zusammenwirken aus winzigen Anfängen dieses kulturgeschichtliche Unikum hervor.

Denn Lloyds ist trotz seiner modernen Organisation keine Gründung von gestern und vorgestern, ist vielmehr wie alles Große, langsam erwachsen. Sein Ursprung fällt in die Regierungszeit des „lustigen Monarchen", unter dem England sich von den Enthaltsamkeitsstrapazen der puritanischen Republik so ausgiebig erholte. Der leichtsinnigen Prophezeiung der Frau von Sevnigne zum Trotz, das Modegetränk Kaffee und der Modedichter Racine würden zusammen der Vergessenheit anheimfallen, bürgerte das Kaffeetrinken sich um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in London wie in Paris ein. Eines der ersten Kaffeehäuser der City war das von Edward Lloyds in Tower Street. Zufällig wurde es zum Rendezvous von Geschäftsleuten, die sich mit Seeversicherung befaßten, und blieb das drei Generationen hindurch. Erst hundert Jahre später siedelten die Herren zur Abwicklung ihrer immer umfangreicher werdenden Geschäfte in ein eigenes Quartier nach der Royal Exchange über, das dieser Bestimmung bis heute erhalten geblieben ist. Den Namen ihres Stammcafes aber behielten sie auch nach dem Umzug bei. Hatte er es doch längst zu selbstständiger, weit über die Grenzen Englands hinaus geläufiger Bedeutung gebracht. Auch von dem Begriff der Versicherung löste diese sich mit der Zeit los und wuchs darüber hinaus. So ging der Name eines Kaffeewirthes des englischen Barock schließlich über auf eine der größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Um sich klar zu machen, wie kurios das im Grunde ist, müssen Sie bedenken, daß Lloyd als Familienname in England, zumals in Wales, recht häufig vorkommt. Wenn also die große Bremer Dampferkompagnie sich Norddeutscher Lloyd nennt, so ist das, bei Lichte besehen, ganz ebenso schnurrig, wie wenn ein großbritannisches Schiffahrtskonzern sich südenglischer Schultze nennen würde oder schottischer Lehmann.

Wäre ich bösartig, so würde ich Sie jetzt anöden, Ihnen dieses sprachliche Phänomen durch Parallelfälle zu erläutern, und zu diesem Zwecke mit einigen herzhaften Anleihen im ersten Bande von Wilhelm Wundts Völkerpsychologie, in den Essays von Max Müller, bei Professor Steinthal und Fritz Mauthner paradiren; denn wozu schreiben die armen Gelehrten schließlich ihre dicken Bücher, wenn nicht wenigstens ab und zu ein Unerschrockener daraus abschriebe? Allein ich lese in Ihren Mienen kaum zu zügelnde Ungeduld, von mir zu Lloyds geführt zu werden, und will Sie nicht auf die Folter spannen. Nur setzen Sie Ihren Zylinder auf. In der City im runden Filzhut herumzulaufen ist nicht respektabel, ein Verstoß gegen die Respektabilität aber hierzulande beschämender als der Verlust der Nationalkokarde. So, nun kommen Sie mit. Mit der elektrischen Untergrundbahn fahren wir zur Bank von England, winden uns durch den Verkehrsmaelstrom auf dem Platz vor dem Mansion House und betreten zwischen Cornhill und Threadneedle Str. den Royal Exchange Palast durch sein Hinterfrontportal, die breite steinerne Treppe hinauf bis in den ersten Stock, und wir sind an Ort und Stelle.

Gleichwie einst die Weltgeschichte Forum Romanum mit einem engen Schauplatz vorlieb nahm, so behilft das Weltmarineversicherungsgeschäft sich mit ziemlich dürftigen Räumen. Durch eine schmale Flügelthür geht es über ein kleines Vestibül in eine mit Granitfliesen belegte, glasüberdachte Rotunde von vielleicht 15 Schritt Durchmesser. Hier treffen Versicherungslustige, Makler und Versicherer zusammen. Erhaben über dem rastlosen Kommen und Gehen ringsum thront auf erhöhtem Sitz ein bärtiger Mann in scharlachrothem, goldverbrämtem Mantel mit dem Ernst eines Würdenträgers und dem sonoren Bariton eines Opernsängers. Ununterbrochen ruft er Namen aus, die ein über seinem Kopfe sich wölbendes Mahagonischallbrett bis in die entferntesten Ecken der beiden Säle — Underwriting-Room" und „Reading-Room" — trägt, die sich im rechten Winkel zueinander von der Rotunde aus öffnen. Es sind die Namen von Korporationsmitgliedern, die jemand zu sprechen wünscht, für die Telegramme eingelaufen sind, deren irgend eine persönliche oder geschäftliche Botschaft harrt. Das „Underwriting Room" ist ausgefüllt von den Pultreihen der „Underwriters", der Versicherer. Diese bilden keine Handelsgesellschaft, sondern jeder arbeitet auf eigene Faust. Für korporative Solidität ist jedoch dadurch gesorgt, daß jeder, außer einer Eintrittsgebühr von 8000 Mark und 400 Mark Jahresbeitrag, 100,000 Mark Kaution leisten muß. Nur wer diese Bedingungen erfüllt hat und als „Underwriter" zugelassen ist, darf hier Versicherungen übernehmen und Abschlüsse machen. „Subscribers" und „Associates" die weniger bezahlen, dürfen nur Schiffahrtsnachrichten sammeln und Informationen einholen. Dazu ist hier Gelegenheit wie nirgends sonst auf der Welt. Erst auf Grund genauer Kenntniß der Bauart und Ausrüstung, des Alters und der Schicksale eines Schiffes läßt sich seine Versicherungsfähigkeit beurtheilen. Der winzige Pergamentzettel, worauf zu Addisons und Steeles Zeiten in Lloyds Kaffeehaus Angaben über ein oder zwei Dutzend Schiffe von Hand zu Hand gingen, hat sich seither zu der vielleicht großartigsten Informationsagentur der Erde entwickelt. Die britische Handelsmarine allein zählt 11,500 Schiffe mit 14 Millionen Tonnen Gehalt. Die Geschichte jedes einzelnen ist bis in die minutiösesten Details bei Lloyds gebucht; in dem jährlich in drei Bänden veröffentlichten „Shipping Register" wird die Chronik fortgeführt. Dasselbe gilt von den namhafteren Schiffen aller fremden Handelsflotten. Was immer an Dampfern und Seglern die Weltmeere befährt, ist, soweit es überhaupt zählt, mit jeder Raae und jedem Tau, mit seiner vollständigen Konduite vom Stapellauf bis auf den heutigen Tag bei Lloyds ebenso gewissenhaft registrirt, wie es etwa Fingerabdrücke, Schädelmaße und Vorleben notorischer Verbrecher bei der Kriminalpolizei sind.

Unaufhörlich gehen bei Lloyds von allen Enden der Welt her telegraphische Schiffsnachrichten ein. Sofern sie Ueberfälligkeiten, Unfälle und Havarien melden, werden sie auf gelbe Plakate gedruckt, schleunigst in einem Abschlag affichirt, die „Schreckenskammer" genannt, die neben der Rotunde liegt. Ueber der Holzwand, die beide Räume trennt, schwebt eine Bronzeglocke, die einstmals zu dem englischen Kriegsschiff „Lutine" gehörte, das 1799 vor der Zuyder See unterging. Fünfzig Jahre später ward sie geborgen und verkündet seitdem in Lloyds Rooms, je nachdem, Freud und Leid. Der scharlachrothe Ausrufer hält das Glockenseil. Ein Anschlag bedeutet den völligen Verlust eines Schiffes. Sobald er ertönt, verstummt in sämmtlichen Räumen der Geschäftslärm. Alles hät den Athem an und spitzt die Ohren, den Namen des verunglückten Schiffes zu vernehmen, den der Scharlachrothe dröhnend über die Köpfe hinruft, und, wen es angeht, der nimmt ihn trübselig „ad notam". Die Ankunft eines überfälligen oder vermißt gewesenen Schiffes zeigt ein Doppelschlag an. Auch er weckt keine ungetheilte Freude. Kommt ein Schiff nicht rechtzeitig in einem Hafen an, so treten alsbald die „Doctor" genannten Makler in Thätigkeit, deren Spezialität darin besteht, Rückversicherungen zu vermitteln. Mit jedem weiteren Tage der Ueberfälligkeit steigt natürlich die Rückversicherungsprämie, durch deren Zahlung der Versicherer sein Risiko abwälzen kann. Für den lange überfälligen Hamburger Dampfer „Bulgaria" wurden vor einigen Jahren 92 v. H. Rückversicherung bezahlt. Da das Schiff schließlich doch noch heil auf den Azoren eintraf, bedeutete diese enorme Prämie für den rückversichernden Empfänger reinen Gewinn, während der ängstliche erste Versicherer somit um nichts und wieder nichts fast einen völligen Verlust bezahlt hatte. Seit Jahresfrist haben sich infolge des ostasiatischen Krieges die Verlustchancen von Lloyds um eine gewichtige vermehrt. Jedoch bestehen über die positiven Versicherungsverluste, die aus der Kaperung von Schiffen erwachsen sind, sehr übertriebene Vorstellungen. Zieht man die Bilanz, so hat der Krieg Lloyds Unsummen eingebracht. Denn er hat die Seeversicherungsprämien durchweg in die Höhe getrieben, während er nur für eine verschwindend kleine Zahl von Häfen thatsächlich ein erhöhtes Risiko bedingt. Gefährdet sind zumal seit dem Fall von Port Arthur eigentlich nur noch Dampfer nach Wladiwostok.

Außer Schiffs- und Ladungsversicherungen, die den prinzipiellen Geschäftszweig von Lloyds bilden, übernehmen sie beinahe alle anderen Risikos, die sich der Schablone der Versicherungsanstalten nicht fügen. — Kriegskorrespondenten von Zeitungen z. B. werden ihr Leben für die Dauer ihrer Mission schwerlich wo anders versichern können als bei Lloyds. Endlich hat sich in den letzten Jahrzehnten der Kreis von Abschlüssen ungemein erweitert, die aus dem Rahmen soliden Geschäfts heraus in die Sphäre reinen Hasardspieles fallen. Ob ein bestimmtes Pferd im Derby laufen, das Urtheil in einem Sensationsprozeß für oder gegen die Angeklagten ausfallen, ein bestimmter Monarch den 1. April überleben wird — solche und hundert ähnliche Ereignißprobleme bilden tagtäglich bei Lloyds den Gegenstand zahlloser Wetten, über deren Abschluß keine Polize ausgestellt wird, deren Nichtbezahlung jedoch den verlierenden „Underwriter" geschäftlich ebenso unmöglich machen würde wie den Gentleman die Nichtbezahlung einer Spielschuld gesellschaftlich. Ganz analog spricht man in diesen Fällen bei Lloyds von einer „Honor Policy", einer Ehrenpolize. Diese mit eingeschlossen, stehen dort jetzt im Jahre ungefähr 800 Millionen Pfd. St. ($4,000,000,000) auf dem Spiel.

Bei alledem ist ein eigentlicher Krach bei Lloyds, wovon Ahnungslose letzthin fabulirten, ein ebensolches Unding wie ein richtiges Sprengen der Bank von Monte Carlo. Wenn irgendwo, so wird in der Royal Exchange, Hintereingang, 1 Treppe links, das Wort beherzigt, mit dem Heinrich Heine den Kreditbrief, welchen sein reicher Onkel Salomon ihm „für den Nothfall" nach London mitgegeben hatte, wohlweislich schon am Tage nach der Ankunft präsentirte — das wenig poetische, aber eminent nützliche Motto: „Man muß immer sicher gehen".

Von den russischen Grenzpfählen.

Kattowitz, Ende Februar.

Orient und Okzident drängen sich an der dreifachen Schranke, die den aus Russisch-Polen eintreffenden Reisenden bei ihrer Ankunft auf preußischer Seite vorgeschoben wird. Der Eisenbahnschaffner, der Steuerbeamte, der Gendarm, die Vertreter dreier Ministerien verlangen von dem Fahrgast, der seinen Fuß auf den Boden diesseits der Grenzpfähle setzt, daß er seine Berechtigung zu dieser Vergnügungstour erweise. Nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit fordert Preußen von den aus Rußland kommenden Passagieren insbesondere die Vorzeigung der Reisepässe. So dauert es einige Zeit, bis sich die Förmlichkeiten der Begrüßung durch die Staatsbehörden erledigt haben. Dann aber stürzt mit elementarer Kraft der erste Schub der Ankömmlinge in die Arme ihrer Freunde, die mit athemloser Spannung Neuigkeiten aus dem russischen Streikrevier erwarten. Da naht ihr wieder, schwankende Gestalten: bärtige, listige Männer im nicht immer chemisch gereinigten Kaftan, in eifrigster Berichterstattung begriffen, zu der die Ringellöckchen stürmisch läuten; vom Zahn der Zeit angenagte umfangreiche Weiber, Ausbunde von Häßlichkeit, jede unter dem großen Umschlagetuch Körbe, die nach Desinfektion förmlich schreien; junge Mädchen und Jünglinge, gleich den Altvordern pfiffig und handelsbeflissen. Als Gegenstück der sich ängstlich von den Reisegenossen absondernde richtige Pole im feinen Pelz, Gattin und Kinder nach der letzten Mode, Alles von tadellosem Chic. Es folgen russische Offiziere ohne Degen, wie es für das Ueberschreiten der Grenze im Vertrage zwischen den beiden Staaten ausdrücklich vorgesehen ist. Dann die Menge der Deutschen, die drüben ihr Brot findet und heute vorsichtig untersucht hat, ob es schon an der Zeit sei, aus dem sicheren Vaterlande in das Aufstandsgebiet zurückzukehren.

Nur 15 Minuten Eisenbahnfahrt trennen die beiden Grenzgebiete, doch sie bedeuten eine Entfernung von tausend Meilen. Der Fernsprecher ist zwischen den Grenzstädten eine unbekannte Einrichtung. Der Telegraph befördert von drüben keine Depesche, die den Machthabern irgendwie mißfällt. Die russische Post hat ihr schwarzes Kabinet. Wie zur Zeit der punischen Kriege wird die Mittheilung durch mündliche Erzählung vermittelt. Fünf Eisenbahnzüge verkehren täglich zwischen Sosnowice und Kattowitz. Bei der jedesmaligen Ankunft werden die Wartenden vom Bahnhofsportier mit Donnerstimme auf die Straße verwiesen. Dort werden Ansammlungen geduldet. Rede Jeder nach Herzenslust und so laut wie möglich!.... Auch die Grenzpolizei hört gern etwas Neues.

Drei berittene Gendarmen sitzen vor dem Bahnhof zu einem Patrouillenritt längs der Grenze auf. Kolossale Figuren, preußische Landwehr in bester Form, eiserne Ruhe. Als sie sich auf die schweren Gäule schwingen, stieben Funken. Sie reiten langsam dahin. Drei Mann nur. Sie schauen aus wie ein Armeekorps.... Ein Fußgendarm tritt plötzlich zu einer Gruppe, in der eine armselige, alte Frau steht. „Wie sind Sie denn über die Grenze geschwebt, mein Engel? Ihren Paß habe ich nicht gesehen!" Die Greisin wird zusehends kleiner und will seinen Rockzipfel küssen: „Ach was, wir sind keine Unmenschen!" Die Alte mit kreischender Stimme: „Hundertzwanzig Jahre sollen Sie leben, Herr Wachtmeister!" — Gendarm: „Aber nicht hier!. Paßrevision, Patrouillengänge, Streikversuche, dann haben wir die Maul- und Klauenseuche, die epidemische Genickstarre und zwei Fälle von Flecktyphus im Kreise. Da soll ich ewig hier leben? Ich bin nicht so vergnügungssüchtig!"

Im Kaffeehaus gegenüber entrollt sich ein internationales Treiben. Hier sitzen hübsche Polinnen und zeigen elegante Toiletten, bei denen, soweit jüngere Semester in Frage kommen, das schimmernde Weiß vorwiegt. Im verwegenen Pelzbarett und seidenglänzendem Küraß, in der beringten Hand die Zigarette, der kleine Fuß so weit sichtbar, daß eine Prüfung der Warschauer Stiefelchen und der darüber hinweglugenden goldigen Spitze Berichterstatter-Pflicht ist — es kommt eine reizvolle, großstädtische Note in das Bild; sind wir wirklich an der Grenze der Zivilisation?.... Am Nebentische zwei Herren in ernster Unterhaltung. Beide in den besten Jahren, große Figuren, der gelichtete Scheitel sorgfältig arrangirt, sicherlich frühere deutsche Offiziere. Und schon beginnt der eine: „Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Aber ich habe das Schriftstück selbst in Händen gehabt. Haben die Arbeiter gestern unserer Verwaltung in Dabrowa (Polen) ihre Forderung überreicht. 21 Paragraphen! Wußten nicht, ob wir lachen oder weinen sollen. Zuerst heißt es: Wir fordern Konstitution, denn wir verlangen, wie Menschen und nicht wie das Vieh behandelt zu werden. Dann kommen wieder politische Forderungen und endlich die Lohnfragen, bei denen die Austreibung deutscher Unterbeamter Bedingung ist. Wir haben sehr schlechte Zeiten, lieber Kollege! Hätte mit Familie nicht ohne Weiteres nach Polen übersiedeln sollen! Bei der ganzen Geschichte sind Lohnfragen Nebensache. Hauptsache ist die revolutionäre Bewegung mit der Spitze gegen deutsches Beamtenthum. Dabei sind überhaupt nur 15 v. H. von den Beamten Deutsche! Wenn wir die deutschen Unterbeamten ganz ausschalten, geht alle Zuverlässigkeit im Dienst zum Teufel. Prosit auf bessere Zeiten! Was macht denn Ihr oberschlesischer Streik?" — Der Andere: „Wir haben noch acht Millionen Zentner Kohlen gestapelt; da hat es mit einem großen Ausstand gute Weile. Uebrigens: alle Achtung vor unseren Leuten! Als eine Belegschaft früh nicht einfahren wollte, wurde ich geholt. Habe ernstliche Prüfung der Beschwerden zugesagt und mein Wort selbstverständlich gehalten. Dann brachte ich ein Hoch auf den obersten Bergherrn in Berlin aus. War mein letztes Mittel. Das Hurra wurde donnernd aufgenommen, Belegschaft fuhr sofort ein, Streik war erledigt!"

Inzwischen ist die Zeit zum Abgang des Zuges nach Polen gekommen. Die russischen Offiziere, die aus Sosnowice mit kurzem Urlaub über die Grenze gefahren sind, haben alle möglichen Einkäufe gemacht, mit denen sie sich selbst beladen; einer führt sogar einen Kinderwagen mit sich. Es sind jüngere Herren von bescheidenem Auftreten; auch jenseits der Grenze werden ihre guten Formen im Verkehr mit den Arbeitern anerkannt. Bei dem unglücklichen Zusammenstoß auf der Katharinenhütte, der so viel Opfer forderte, war der kommandirende Offizier kein Russe. Ein Zufall wollte es vielmehr, daß es ein geborener Pole war, der gezwungen war, auf seine Landsleute feuern zu lassen. — Dem Abgang des Zuges wohnten zahlreiche junge Leute in russischer Schüleruniform bei. Auf Wunsch ihrer besorgten Eltern sind die Jünglinge, große Heißsporne ihres Zeichens, und trotz ihrer Grünheit politische Akteure, einstweilen auf preußischem Boden verblieben, bis sich der rasende See beruhigt hat. Zu den charakteristischen Zeichen des Aufstandes im russischen Industrierevier gehört die Stellungnahme der Schüler, die allen Ernstes auf die Gefahr schwerster Bestrafung hin ihre Sympathie mit den Aufständischen zur Kenntniß des Gouverneurs gaben und die Abschaffung des Russischen als Unterrichtssprache, sowie die Ausschaltung des Deutschen aus dem Unterrichtsplan forderten. Ihr Hervordrängen hat über viele Familien bitteres Leid gebracht. Die russische Mühle der Amtsgewalt mahlt sehr langsam, aber sicher. Die scheue Unterhaltung der jungen Menschen dreht sich um die vielen Verhaftungen, die in Sosnowice jetzt an der Tagesordnung sind. „Jede Nacht holen sie Arbeiter aus den Betten und schleppen sie nach Petrikan (Gouvernementsstadt). Was wird unser Ende sein?!"

Der preußischen Gendarmerie ist Erlaubniß ertheilt worden, auf kurze Distanz in den russischen Grenzkordon hineinzureiten und somit auch drüben zu beweisen, daß man deutscherseits die Grenzen gegen Marodeurbanden bewacht. Es hat freilich einer sehr ernsthaften Instruktion bedurft, daß die russischen Grenzwachen nicht etwa auf die preußischen Grenz-Patrouillen, die zur Kaffeevisite kommen, blindlings schießen.... Unwillkommene Dauerbesucher aus Preußen weiß sich der Russe, trotz unserer thurmhohen Freundschaft, freilich immer vom Halse zu halten. Er kann ihnen, da sie den Reisepaß vorzeigen, den Eintritt nicht verwehren, aber er hat ein probates Mittel an der Hand, ihnen Rußland ungenießbar zu machen. Er läßt sie nämlich, was sein gutes Recht ist, in der Zollkammer jedesmal nach Konterbande bis auf's Hemd durchsuchen. Beobachter, Recherdeure und berufsverwandte Erscheinungen werden auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Abschreckung behandelt. Als ich einem Kommissionär, der sonst mehrere Male täglich die Reise über die Grenze antrat, mein Befremden über die Einstellung seiner Beobachtungen ausdrückte, antwortete er verdrießlich: „Bin ich eine Modedame, die dreimal täglich die Toilette wechselt?! Und einen russischen Grenzsoldaten als Kammerjungfer will ich erst recht nicht haben!"

Ein französisches Urtheil über deutsche Malerei.

Vor kurzem wurde erwähnt, daß die Kenntniß deutscher Kunst in Frankreich sehr gering ist. Während man mit Lobsprüchen für den deutschen Kaufmann und Ingenieur besonders dann nicht kargt, wenn sich damit ein Seitenhieb auf einheimische Größen verbinden läßt, betrachtet man, stolz auf eine ruhmreiche Vergangenheit, die deutsche Kunst gern als einen ärmlichen, in kalten Nebeln frierenden Sproß, der sich mit der in voller Sonne blühenden französischen Kunst gar nicht vergleichen lasse. Es gibt natürlich Ausnahmen, und unter den Pariser Kritikern finden sich Männer, die trotz einzelner schiefer Urtheile, indem sie z. B. Menzel als den Schüler und Nachfolger Raffets darstellen, die deutsche Kunst kennen und würdigen. Einen Beweis für die allgemeine Unkenntniß liefert aber ein Artikel des „Gaulois", bekanntlich eines der vornehmsten und anspruchsvollsten Blätter von Paris.

An den Tod Lenbachs und Menzels anknüpfend, fragt er, wem nun das junge Deutschland folgen solle, dem mythologischen Symbolismus von Franz Stuck oder — Leo Samberger, einem „Urenkel Schopenhauers". Wir schätzen die Kunst Sambergers, aber ihn als Pfadfinder und Bannerträger hinzustellen, zeugt doch von grober Unkenntniß und Willkür. Für den Augenblick, heißt es weiter, wissen die deutschen Maler, die in die alte Schule und in unabhängige, durch die Sezession zusammengefaßte Gruppen zerfallen, nicht recht, welche Bahn sie einschlagen sollen, von dieser Seite ist also kein gefährlicher Wettbewerb für die in schönster Entfaltung begriffene französische Kunst zu fürchten.

Wie man sieht, weiß der Kritiker nichts von Liebermann, Leistikow, Slevogt, den Worpswedern und manchen andern, die nicht nur im Punkte der Technik den besten Franzosen ebenbürtig sind, sondern zum Theil auch einen kräftigen persönlichen Ausdruck gefunden haben. Sein Wissen beschränkt sich in der Hauptsache auf die Künstler, die in der letzten Weltausstellung vertreten waren, eine Ausstellung, die durch das Ueberragen Lenbachs überdies ein wenig zutreffendes Bild ergab. Als besondere Leuchte wird Nikolaus Gysis erwähnt. „Er nahm einen solchen Platz in der Kunst seines Landes ein, daß man kurz nach seinem Tode an zweihundert Werke von sehr verschiedenem Werth seinen Mitbürgern als Exempel vor Augen stellte".

Wem ist es in Deutschland jemals eingefallen, Gysis, der ein hübsches Talent war und persönlich hohe Verehrung genoß, irgend welche bahnbrechende Bedeutung beizumessen? Zum Schluß spricht der Kritiker von Böcklin, der in Deutschland über alle Maßen volksthümlich sei, obschon er ein Schweizer sei und aus Basel stamme, dem Geburtsort Holbeins, „der vor vier Jahrhunderten Deutschland ermöglicht habe, in der Kunstgeschichte eine Rolle zu spielen". Postkartenhändler, Bazare, Radfabrikanten, Bäcker und Brauer hätten alle einen Nebenladen, wo man Reproduktionen der Werke Böcklins feilbiete. Es sei zu wünschen, daß eine Ausstellung Böcklin'scher Gemälde auch einmal Frankreich die Bekanntschaft des vielgerühmten Mannes vermittle. Der Erfolg einer solchen Ausstellung wäre bei dem ganz anders gearteten französischen Kunstempfinden sehr fraglich.

(Köl. Ztg.)

— In der Küche. — Soldat: Ach, Lina, bin ich erkältet, mir liegt es wie Blei in den Gliedern! — Köchin: Dann hättest Du doch lieber nicht kommen sollen, was thu' ich denn mit einem Bleisoldaten!

— Sonderbare Schlußfolgerung. — A. (zu B.): Nein — wie aber jener Herr meinem seligen Onkel gleicht, das ist doch fabelhaft; wenn mein Onkel nicht gestorben wär', glaubte ich wahrhaftig, er sei wieder auferstanden!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Speziell auf dem sechsten Floor
700 hübsche Prämien

Oster-Lilien-Vasen

Gemacht aus klarem Krystall-Glas, feuerpolirt und hochfein finished, 16 Zoll hoch, genau wie Abbildung, das Passendste für Oster-Lilien oder langstielige Blumen, positiv 35c werth —Dienstag um 2 Uhr Nachmittag, solange 700 vorhalten, auf dem sechsten Floor, Auswahl zu............ **12c**

Gebleichter 36zölliger Fruit of the Loom Muslin, der echte, 10 Yards für einen Kunden, von 8 bis 11 Uhr Vormittags — per Yard für............ **5¾c**

Einfach weiße hohlgesäumte Damen-Taschentücher mit farbigem Rand, gute Qualität, Andere verlangen 3c und 4c dafür — Dienstag für............ **1c**

Farbiges Cheesecloth Nur für Dienstag offeriren wir zum Verkauf 1500 Stücke von farbigem Cheesecloth zu dem speziell niedrigen Preise, per Yard............ **1½c**

Extra schwere 23x48 Zoll voll gebleichte türkische Handtücher, Fabrik-Rester, aber Ihr könnt den geringen Fehler, den sie haben, nicht merken — werth 35c — zu............ **17c**

Gebleichte Betttücher, eine assortirte Partie, Größen 72 bei 90, 81 bei 90 und 90 bei 90 Zoll, einige leicht beschädigt, andere etwas beschmutzt — werth bis zu 75c — Auswahl............ **35c**

Seidlitz Powders, per Schachtel mit 10 für 8c. Craddocks Blaue Seife — speziell per Stück (3. Floor)............ **4c**

Kabo, American Lady und ein halbes Dutzend andere Sorten von Korsets, Größen nur 18, 19 und 20 — werth bis zu 48c — für............ **10c**

C. B., a la Spirite Korsets, alle neuen Modelle, 69c; Kabo Golf-Gürtel, speziell für............ **29c**

Percale-Kleider für Kinder, all' die einzelnen Partien und angebrochenen Größen, die wir bis zu $1.00 verkauft haben — Auswahl von der ganzen Partie zu............ **15c**

Goldgefüllte Ringe für Damen und Mädchen, garantirt für drei Jahre, einfache Band- und fancy Steineinsatz-Ringe, speziell für Dienstag zu............ **5c**